Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 127. Morgen-Ausgabe. Einundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 20. Februar 1890.

Zur Wahl.

Die Candidaten der deutschfreisinnigen Partei sind

im Osten Breslau's **Seifenfabrikant Chr. Ernst Wecker,**

im Westen Breslau's **Redacteur Karl Vollrath.**

Die Lage des Cabinets Crispi.

Gerade vor einem Jahre befand sich Italien im Zustande offener Ministerkrisis. Während draußen auf dem Corso ein trister Carneval sich abspielte, verlas Herr Crispi in der Kammer das Rescript, durch welches die Parlamentssitzungen wegen der Demission des Cabinets auf unbestimmte Zeit vertagt wurden. Es war damals eine böse Zeit für das letztere, und Sanguiniker waren davon überzeugt, daß das neue Cabinet einen anderen Namen tragen würde. Kurz vorher hatten Unruhen und Demonstrationen unbeschäftigter Arbeiter die Hauptstadt erschreckt, und die Empfindungen der Bevölkerung kamen in scharf zugespitzten Interpellationen der Volksvertretung zum Ausdruck. Schon damals schien das Schicksal des Cabinets Crispi besiegelt. Ein Ministerium, das nicht einmal fähig war, Eigenthum und Ruhe des Steuerzahlers vor der Wuth einer anscheinend zum Aeußersten entschlossenen Menge zu schützen, hatte jeden Anspruch auf Sympathie der Bevölkerung eingebüßt, und die etwa noch vorhandene Sympathie verwandelte sich vollends in ihr Gegentheil, als es feststand, daß der erst seit sechs Wochen amtirende Schatzminister zur Balancirung des Etats dieselben Auflagen vorschlagen würde, über welche sein Vorgänger gefallen war. Herr Crispi täuschte sich nicht über die Situation, in die er gerathen war, und verstand es, durch Vertagung des Parlaments einem vielleicht verhängnißvollen Mißtrauensvotum auszuweichen. Der Coup gelang ihm, aber indem er die constitutionelle Gepflogenheit verletzte, zeigte er die Schwäche der gegenwärtigen Regierung. Nur einmal hatte ein italienischer Minister ein Kammervotum umgangen und demissionirt; es war Bene detto Cairoli in den denkwürdigen Tagen der Occupation von Tunis durch die Franzosen. Aber Cairoli's Motive waren besonderer Natur; man wußte, daß er schwieg und fiel, um Schlimmeres zu verhüten.

Herr Crispi kehrte als Chef eines neuen Cabinets in das Parlament wieder, aber wenn jemals das Wort vom Pyrrhussieg seine Berechtigung gehabt hat, so war es in diesem Falle. In dieser Krisis hatte Francesco Crispi den Nimbus verloren, in dem bisher das Geheimniß seiner parlamentarischen Siege lag. Daß er dem Votum der Kammer ausgewichen war, hatte ihm ein Stück seines moralischen Werthes geraubt; daß es ihm erst nach der Ablehnung einflußreicher Politiker gelang, ein Cabinet zusammenzubringen, hatte ihm in den Augen des Volkes seine persönliche Würde geschmälert. Die Zeichendeuter und Auguren im Parlament und in der Presse verhießen dem neuen Cabinet nur kurze Dauer. Sie hatten sich auch diesmal getäuscht; weniger aus Sympathie für die neue Regierung, sondern um des lieben Friedens willen und weil man nicht wußte, was Besseres an die Stelle zu setzen sei, bewilligte man den Ministern ihre Etats und ging in die Ferien.

Seitdem hat sich Crispi nicht wieder die alte Stellung zurückzuerobern vermocht. Alle Versuche, die öffentliche Aufmerksamkeit von den inneren Angelegenheiten durch Ausdehnung der afrikanischen Expedition abzulenken, sind mißglückt. Zu fühlbar lastet das wirthschaftliche Elend auf allen Schichten des Volkes, als daß der Appell an seine nationale Eitelkeit noch etwas wirken könnte. Auch das letzte Mittel ist also fehlgeschlagen, und Niemand empfindet dies mehr, als Herr Crispi selbst. Auch er versteht sich auf die Deutung der Zeichen und weiß so gut, wie nur Einer, daß es mit seiner Herrlichkeit und Macht stark bergab geht. Die Ueberzeugung ist allgemein, daß die Neuwahlen zur Kammer in kurzer Zeit erfolgen müssen und man regt sich im Norden und Süden, um rechtzeitig zu der Campagne zu rüsten. Herr Crispi wird an dieser Bewegung keine Freude haben, denn sie richtet sich durchweg gegen ihn, und die Zahl seiner offenkundigen Gegner ist im Wachsen begriffen. Damit ist nicht gesagt, daß er bei den nächsten Wahlen unterliegen wird. Denn seine Gegner sind zunächst nur ein Generalstab ohne Heer und die Massen undisciplinirt und ohne politisches Interesse.

In der Lombardei beginnen sich die Moderirten zu organisiren; sie sind einflußreich, haben bedeutende Männer zu Führern und eine relativ gute Presse zur Verfügung. Im Süden hat sich die Regierung selbst eine Opposition geschaffen, indem sie den Verwaltungsrath der beiden Hauptbanken in den Südprovinzen kürzlich aufgelöst hat. Sie hat damit einen unabwendbaren Act vollzogen, aber zugleich ihre bisher günstige Position daselbst untergraben. Die beiden Banken haben sich Unregelmäßigkeiten zu Schulden kommen lassen, welche in jedem anderen civilisirten Lande die verantwortlichen Personen in das Zuchthaus bringen würden. Herr Crispi wußte darum und ließ es doch zu, daß der Leiter der Bank von Neapel die letzten Administrationswahlen im Sinne der Regierung an der Spitze einer „Liga der ehrlichen Leute" gegen eine andere Clique hochstehender und einflußreicher Spitzbuben leitete, welche Crispi vernichten wollte. Die Absicht ist fast ganz gelungen und mit Rücksicht darauf legte Crispi wenig Gewicht auf die Beschwerden, welche behaupteten, daß die genannte Bank zu einer Wahlagentur geworden sei und aus ihrem Gesellschaftsvermögen ungezählte Summen im Interesse der Wahlen vergeudet habe. Anders sein College vom Ressort des Handels, der seine Verantwortlichkeit etwas enger faßte und ein officielles Einschreiten gegen die Bank verlangte. Erst nach einem halben Jahr vermochte er Crispi seinem Plan geneigt zu machen. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel hat die Auflösungsordre die Betheiligten überrascht und erschreckt, sie hat aber auch zu einer fast unmittelbaren Aenderung der politischen Situation in den Südprovinzen geführt, indem sie Crispi fast jeden Anhang daselbst geraubt hat.

Dies ist bedenklicher für ihn, als die Reconstructionsversuche der alten Parteien im Norden. Durch das Vorgehen gegen die Banken hat Crispi persönliche Interessen verletzt, bisher angesehene Männer moralisch bloßgestellt und sie ihres Einflusses beraubt. Sie werden ihm das nie verzeihen, sondern mit echt südlicher Rachsucht den Moment abwarten, wo sie mit Aussicht auf Erfolg ihre Rechnung mit ihm machen können. Das politische Leben ist ja für diese Kreise bar an idealen und höheren Zielen, es ist der Tummelplatz materieller Interessen. Wer ihnen verbürgt, diese ungestört zu verfolgen, ist ihrer Unterstützung sicher. So lange Crispi sie gewähren ließ, unterstützten sie sogar opferwillig seine Politik; nachdem er ihrem Treiben Einhalt geboten, ist er ihr Feind geworden, den sie mit allen Mitteln bekämpfen werden.

Aufrichtige Freunde hat dieses Cabinet überhaupt nicht; wie sollte es auch anders sein, da die Regierung absichtlich die Bildung von Parteien verhindert und sich auf denselben Mischmasch stützt, den Crispi als Führer der Opposition einst so scharf bekämpfte. Hätte Crispi der Versuchung Depretis' widerstanden und vor drei Jahren abgelehnt, in das Cabinet dieses Politikers einzutreten, so hätte das von Depretis inaugurirte System des Transformismus lange abgewirthschaftet gehabt, und Crispi, dem ja doch die Zukunft gehörte, hätte bei der Uebernahme des Ministeriums eine Partei, die alte Linke, zu seiner Unterstützung vorgefunden. Anstatt dessen ist unter Crispi der Wirrwarr nur noch größer geworden, denn als das Mißvergnügen der Radicalen über ihn sich steigerte, entnahm er, um sie zu versöhnen, seinen Unterstaatssecretär aus ihren Reihen, so daß in der Regierung nun alle Nüancen von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken vertreten sind. Dabei erklärt der neue Unterstaatssecretär Herr Fortis bei jeder Gelegenheit, daß er der Alte geblieben sei, d. h. Republikaner, entschiedener Feind jeder Annäherung an Deutschland und Oesterreich, sowie Verfechter des Irredentismus. Das sind sehr unerquickliche Zustände, die nicht zu erhalten sind, die aber zugleich deutlich zeigen, wie weit Italien in seiner politischen Entwickelung noch zurück ist. Diese Thatsache könnte es mit sich bringen, daß selbst wenn Crispi bei den kommenden Wahlen unterläge, die Verhältnisse unverändert bleiben würden, sowohl im Parlament, wie in der Regierung. Deutschland ist an dem Sieg des Cabinets Crispi nicht interessirt; wie er nicht nur an der Schließung der Tripelallianz nicht betheiligt war, sie sogar als Deputirter scharf bekämpft hat, so wird dieser Bund auch dauern, wenn ein Anderer die Zügel der Regierung führen wird. Denn dieses Bündniß entspricht ebenso sehr den Interessen des Landes, wie es den nationalen Empfindungen des Volkes schmeichelt. Das geben alle zu, auch diejenigen, welche in Huldigung der panlatinischen Idee einen Anschluß an die angeblichen Barbaren bekämpfen zu müssen glauben. Die Angriffe gegen den Dreibund werden immer seltener und schwächer, und sie würden ganz aufhören, wenn Herr Crispi es verstanden hätte, seine Politik in ein richtiges Verhältniß zu der finanziellen Leistungsfähigkeit des Volkes zu bringen.

Deutschland.

Berlin, 19. Februar. [Tageschronik.] Eine Denkschrift über die Beförderung deutscher Ansiedelungen in Westpreußen und Posen ist dem Abgeordnetenhause zugegangen. In der Einleitung wird betont, daß das Jahr 1889 in landwirthschaftlicher Beziehung für die Ansiedelungsprovinzen sehr ungünstig verlief, was auf die Thätigkeit der Ansiedelungscommission nachtheilig zurückwirkte. Trotzdem sei es gelungen, das Besiedelungsgeschäft in demselben Fortgang zu erhalten, wie dies im Vorjahre der Fall war. Im Jahre 1889 sind für Zwecke der Ansiedelungscommission 8 größere Güter sowie 4 selbstständige Bauernwirthschaften angekauft und übernommen worden; d. h. an Gutsareal großwirthschaftlichen Betriebes 4800 Hektar 62 Ar 88 Quadratmeter zu einem Kaufpreise von 3 268 250 Mark und an bäuerlichem Areal 38 Hektar 17 Ar 10 Quadratmeter zu einem Kaufpreise von 25 059 M. 80 Pf. Unter Hinzurechnung der Erwerbungen aus den 3 Vorjahren umfaßt der Gesammterwerb des Ansiedlungsfiscus 42 225 Hektar zu einem Kaufpreise von 25 176 591 Mark. Die Vorbesitzer der erworbenen Güter und Grundstücke gehören sämmtlich der polnischen Nationalität an. Offerirt sind freihändig zum Ankauf im Jahre 1889 50 Güter und 77 bäuerliche Grundstücke, davon aus polnischer Hand 27 Güter und 61 bäuerliche Grundstücke, aus deutscher Hand 23 Güter und 16 bäuerliche Grundstücke. Der Umfang der Ankäufe war geringer, als in den Vorjahren. Dies hat seinen Grund in dem Umstande, daß naturgemäß die Zahl der zu einem angemessenen Preise käuflichen Güter abnehmen muß und die nunmehr gewonnenen Erfahrungen auf die Auswahl der Güter beschränkend einwirken. Qualitativ sind die Erwerbungen des Berichtsjahres als besonders günstige zu bezeichnen. An schriftlichen, aus eigener Veranlassung hervorgegangenen Ansiedelungsanträgen sind im Jahre 1889 822 eingegangen. Von diesen konnten bei den darüber eingeleiteten Erhebungen 604 aufrecht erhalten und in die Ansiedlerlisten übernommen werden. Gegenüber dem Vorjahre ergiebt dies eine kleine Steigerung der wirklich ernst gemeinten Anträge und des brauchbaren Ansiedlermaterials. — Nach der Heimathsangehörigkeit befinden sich unter den Ansiedlern 264 Eingesessene der Ansiedelungsprovinzen und 251 aus anderen Landestheilen Deutschlands. Unter den ersteren ist jedoch ein erheblicher Procentsatz von Leuten enthalten, die den Ansiedelungsprovinzen nicht durch Geburt entstammen, sondern aus den verschiedensten Erwerbsrücksichten aus benachbarten Provinzen eingewandert waren und nunmehr die Gelegenheit benutzen, sich daselbst seßhaft zu machen. Die Thatsache, daß eine verstärkte Heranziehung von Ansiedlern aus dem dicht bevölkerten Westen Deutschlands im Interesse des Ansiedelungswerkes dringend erwünscht erscheinen muß, indeß dadurch wesentlich erschwert wird, daß die Höhe der Umzugskosten Westdeutsche und Süddeutsche von einem entsprechenden Vorhaben zurückschreckt, hat Veranlassung zu der Erörterung der Frage gegeben, ob es nicht möglich sei, die Betheiligten von diesen Kosten einigermaßen zu entlasten. Da sich besondere Transportermäßigungen für die Ansiedler nicht erreichen ließen, so blieb nur übrig, den Ansiedelungsfonds auch diesen Zwecken dienstbar zu machen. Dementsprechend ist in Aussicht genommen, solchen Familien, die aus einer Entfernung von über 300 Kilometer anziehen, eine Umzugskostenentschädigung zuzubilligen, welche sich aus dem Personenfahrgelde und den Frachtkosten eines Waggons Umzugs-Gut für diejenige Wegestrecke zusammensetzt, welche über eine Zone von 300 Kilometern vom Orte der Ansiedelung hinausliegt.

In Erfurt ist von conservativer Seite die Candidatur des Prinzen Schönaich-Carolath der des Geheimen Commerzienraths Lucius gegenübergestellt worden. Geheimrath Lucius, der Bruder des landwirthschaftlichen Ministers, soll sehr wenig Aussichten auf Erfolg haben.

[Dem Preußischen Abgeordnetenhause] ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Feststellung eines Nachtrages zum Staatshaushaltsetat für das Jahr vom 1. April 1889/90, zugegangen. Der Nachtrag wird für gedachten Zeitraum in Einnahme auf 7500 M. und in Ausgabe auf 7500 M. festgestellt, und tritt dem Staatshaushaltsetat für das Jahr vom 1. April 1889/90 hinzu. In der Anlage zu dem Entwurf heißt es: Einnahme Finanzministerium. Miethen für Wohnungen in Dienstgebäuden, Entschädigung für Brennmaterial, Beiträge zu den Kosten der Schornsteinreinigung, sonstige Einnahmen und zur Ausgleichung der Schlußsummen des Staatshaushaltsetats 7500 Mark. Ausgabe Ministerium für Handel und Gewerbe. An Stelle der Worte: „der Minister ohne Gehalt" tritt: „der Minister 36 000 M. und an Miethsentschädigung 9000 Mark, davon für Februar und März 1890 7500 M." Zur Besoldung des mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 31. v. Mts. ernannten besonderen Ministers für Handel und Gewerbe für die Monate Februar und März 1890 bietet der Staatshaushaltsetat für 1. April 1889/90 keine Mittel. Dieselben sind daher ebenso wie die für die fehlende Dienstwohnung auf den gedachten Zeitraum zu gewährende Miethsentschädigung durch einen Nachtragsetat flüssig zu machen. — Zugegangen ist dem Abgeordnetenhause ferner das Gutachten der Akademie des Bauwesens, betreffend die Stromregulirung der Weichsel und Rogat. Dasselbe nimmt seinen Ausgangspunkt von der im Abgeordnetenhause am 30. April 1888 angenommenen Resolution. In dieser war die Staatsregierung aufgefordert worden, Ermittelungen anzustellen, ob durch Schließung, Canalisirung bezw. Regulirung mit Aussicht auf Erfolg unter möglichster Berücksichtigung aller Interessen einer Wiederkehr der Ueberschwemmungsgefahren für die bedrohten Gebiete vorgebeugt werden könne, und dem Landtage thunlichst in nächster Session eine Vorlage zu machen. Entsprechend dieser Resolution sind vier Fragen der Akademie des Bauwesens am 3., 5., 6. Februar und 7. März 1880 eingehend erörtert worden. Zuerst wurde die Frage gestellt, ob eine Abänderung des Gutachtens vom 28. Mai 1887 geboten sei, und ob insbesondere die Nogat bei Hochwasser ohne Gefährdung des Pillauer Hafens gesperrt werden könne. Die Akademie war in dieser Beziehung der Ansicht, daß durch Absperrung der Nogat, möge sie dauernd durch Dünen oder nur zeitweilig bei Hochwasser durch bewegliche Vorrichtungen bewirkt werden, eine erhebliche Benachtheiligung des Pillauer Hafens zu erwarten sei. Die zweite Frage ging dahin, ob die Fortschritte auf dem Gebiete der Technik auch ohne Spülkraft des Nogatwassers den Pillauer Hafeneingang durch künstliche Mittel dauernd und ohne zu große Belästigung der Schifffahrt in erforderlicher Tiefe offen zu halten ermöglichten. Die Antwort lautete, daß trotz der Fortschritte der Technik der genügende Beweis nicht erbracht sei, daß ohne Spülkraft des Nogatwassers und große Belästigung der Schifffahrt der Pillauer Hafeneingang durch Baggerung dauernd offen zu halten sei. Es empfehle sich, mittelst kräftiger Baggerung vor Pillau und einem der Ostseehäfen Probebaggerungen auszuführen und durch Peilungen den Einfluß der Stürme und Küstenströme auf die künstlich vertiefte Rinne festzustellen. Die dritte Frage besagte: Stehen der Absperrung der Nogat anderweitige Bedenken entgegen, würde dessen ungeachtet die Ausführung des Projectes sich empfehlen, weil die zu erwartenden Vortheile von überwiegender Bedeutung sind? Die Akademie gab die Antwort, daß trotz der zu erwartenden Vortheile empfohlen werden müsse, von der Coupirung der Nogat Abstand zu nehmen, und empfahl, zunächst die Wirkung der Weichselregulirung auf den Verlauf des Hochwassers und des Eisgangs abzuwarten, da die Coupirung erst zur Ausführung kommen könne, nachdem die Regulirung der Weichsel einschließlich der Deiche bis über die Montauer Spitze vollständig beendet sei. Die vierte Frage lautete: Werden Maßregeln, eventuell welche gegen Ueberschwemmungsgefahren bis zu dem Zeitpunkte, in dem die Nogat eventuell abzusperren sein würde, angeordnet werden müssen? Die Akademie war der Ansicht, daß vor Absperrung der Nogat zur Abwendung von Ueberschwemmungsgefahren zu empfehlen seien: 1) planmäßige Regulirung der Weichsel und ihrer Deiche von der Gemlitzer Wachtbude bis zur Ostsee; 2) Regulirung, Erhöhung und Verstärkung der Weichseldeiche aufwärts bis zu dem Punkte, welcher durch die bei eventueller Schließung der Nogat entstehende Hebung des Wasserspiegels erreicht werden würde; 3) Regulirung des Hochfluthprofils der Nogat durch Beseitigung der Deichengen und stärksten Krümmungen der Nogatdeiche, sowie Normalisirung dieser Deiche.

[Die deutschfreisinnigen Wähler] des I. und II. Berliner Wahlkreises waren am Dinstag zu einer gemeinsamen Versammlung einberufen worden. Abg. Träger hielt eine Ansprache, welche folgendermaßen schloß: Die freisinnige Partei sei durchaus nicht bismarckfeindlich, ihre Parole sei immer gewesen: Vorwärts mit dem Fürsten Bismarck immer, rückwärts unter dem Fürsten Bismarck niemals! (Stürmischer Beifall.) „Wir wollen, daß an Stelle eines einzelnen, sterblichen Menschen das Volk treten muß; die Regierungen wechseln, aber das Volk bleibt ewig! Wenn wir auch bereitwillig und in Treue die Rechte des Kaisers und der Regierung stets hoch achten, so wollen wir doch auch, daß der wichtigste Bestandtheil des Staates — das Volk und seine Rechte geschützt werden. (Lebhafter Beifall.) Die ganze Geschichte unseres Volkes, sein Streben und Ringen, sein Hoffen und Ausharren verkörpert sich in dem Candidaten des zweiten Berliner Wahlkreises, in unserm Rudolf Virchow! Er ist einer der Lichtbringer und Lichtspender, welche die Himmelsleuchte uns gespendet hat. Deshalb richten die Leute, welche in der Dunkelheit sich wohl fühlen, ihre giftigsten Pfeile gerade gegen ihn. Und wenn jüngst ein freiconservativer Mann das Wort ins Land gerufen hat:

„Gebt dem Volke seine Ideale wieder!“ so rufen wir ins Volk hinein: Suche sich das Volk seine Ideale, um sie nie wieder zu verlieren! An Rudolf Virchow's Namen richten wir uns wieder auf, in seiner Person sehen wir die Verkörperung der Ideale, um welche das Volk seit Jahrzehnten gerungen und gekämpft hat. Deshalb sieht man in ganz Deutschland mit Spannung und Erregung auf diesen Berliner Wahlkreis, der sich selbst, den Berlin nicht mehr ehren kann, als wenn am 20. Februar die Siegeskunde durch ganz Deutschland fliegt: „Rudolf Virchow hat gesiegt!“ Ein Beifallssturm folgte diesen Worten. Geh. Rath **Virchow**, welcher alsdann das Wort nahm, dankte dem Vorredner herzlich für seine trefflichen Ausführungen. Er selbst habe noch nie ein so begeistertes und begeisterndes Lob auf sich selbst gehört, als eben jetzt, und er könne seinen Dank nur dadurch ausdrücken, daß er die Wähler des ersten Wahlkreises bitte, ihre besten Kräfte einzusetzen, um Albert Träger zum Siege zu verhelfen. (Beifall.) Geh. Rath Virchow knüpfte seine weiteren Ausführungen namentlich an die cartellparteilichen Flugblätter und an die Rede Heinrich von Treitschke's, dieses „unparteiischen“ Vertreters der Geschichte, dessen Angriffe auf die freisinnige Partei er gebührend abfertigte. Nach einem warmen Appell des Vorsitzenden an alle Wähler, am 20. Februar die Erfüllung ihrer heiligsten Pflicht nicht zu vergessen, ging die Versammlung unter dreifachem Hoch auf beide Redner, als die Candidaten des ersten und zweiten Wahlkreises, auseinander.

[**Im Processe Biermann in Lübeck**] wird, wie schon gemeldet, am Ende der Woche das Urtheil erwartet. Die Verhandlungen der letzten Tage waren den Betrugsfällen gewidmet. Die „Lübecker“ war unter Biermanns Leitung wegen ihrer vielen Processe in der ganzen Versicherungswelt zu einiger Berühmtheit gelangt, ja das Reichsgericht hatte sogar in einer Entscheidung die Proceßführung der „Lübecker“ als „frivol“ bezeichnet. So kam es, daß in manchen Fällen die Gesellschaften, mit denen die „Lübecker“ in Rückdeckung stand, in zweifelhaften Fällen lieber zahlten, als sich mit der streitbaren Gesellschaft in Meinungsverschiedenheiten einzulassen. Durch die Verhandlungen wurden Fälle festgestellt, wo die „Lübecker“ unbedingt schon Kenntniß von einem Schaden gehabt haben mußte und dennoch, als wäre gar nichts geschehen, das Risico schleunigst rückdeckte. Ueberhaupt wurden, um möglichst viel Prämie zu ersparen, thunlichst wenig Risicos zur Rückdeckung an die Rückversicherer aufgegeben, die man aber, wie schon angedeutet, beim Eintritt eines Schadens schleunigst heranzog. Auf diese Weise wurden die Frankfurter, Lüpthener und verschiedene andere Versicherungsgesellschaften geschädigt. Die fälschlich rückgedeckten Summen bezogen sich auf Risicos bezw. Schäden in Paramaribo, Valparaiso und auf die großen Brände in Sundsvall und Umea.

[**Aus dem rheinisch-westfälischen Kohlengebiete**] liegen **Kundgebungen der Unzufriedenheit der Bergarbeiter mit der Leitung des Bergarbeiterverbandes** vor. So hat die Zahlstelle Sterkrade folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Da in Folge der Erklärung unseres zweiten Vorsitzenden, Herrn Schröder aus Dortmund, in Betreff der Socialdemokratie, sämmtliche Bergleute Deutschlands und speciell des Verbandes der Socialdemokratie beschuldigt werden, erklären die Mitglieder der Zahlstelle Sterkrade Folgendes: „Wir Bergleute haben uns von jeher unter der Führung des Centralvorstandes in Bochum glücklich gefühlt und ihm auch das volle Vertrauen in Bezug auf die bergmännischen Interessen voll und ganz geschenkt; jedoch nach Erklärung des Herrn Schröder zur Socialdemokratie sehen wir den Vorstand des Verbandes auf demselben Wege wandeln und dadurch sehr viele Mitglieder folgen. Da wir aber so etwas nicht gewillt sind, beantragen wir, daß seitens des Centralvorstandes eine Erklärung abgegeben wird, in wie fern der Vorstand sich zur Socialdemokratie stellt. Wir Bergleute von Sterkrade wollen keine Socialdemokraten, sondern treue Reichs- und Vaterlandsbürger sein und bleiben und verweisen auf den § 1 des Statuts, der da sagt: Religion und Politik sind total ausgeschlossen!! Sollte eine diesbezügliche Erklärung nicht erfolgen, so beantragen wir, eine Neuwahl des Centralvorstandes noch vor der Reichstagswahl vorzunehmen, und zwar bis spätestens den 17. d. M., mit dem Bemerken, daß wir alle Vorkehrungen treffen werden und unsere Kameraden auffordern, ein Gleiches zu thun, uns anschließend an die Worte Sr. Majestät des Deutschen Kaisers Wilhelm II., welcher zu der deutschen Bergarbeiter-Deputation sagte: „Vor Meinen Augen ist ein Socialdemokrat gleich einem Reichs- und Vaterlandsfeind.“

Oesterreich-Ungarn.

[**Der ehemalige Justizminister Freiherr von Hein**] ist am 18. Februar in Brünn gestorben. Herr v. Hein wurde am 28. Juni 1808 in Olmütz geboren. Er absolvirte in seiner Vaterstadt die juridischen Studien und war dann Advocat zu Johannesberg in Schlesien, von wo er 1847 nach Troppau versetzt wurde. Im Jahre 1848 wählte ihn die letztgenannte Stadt zu ihrem Vertreter im constituirenden österreichischen Reichstage. Er fungirte dort als Berichterstatter für den Verfassungsausschuß und betheiligte sich lebhaft an den Debatten. Nach Auflösung des Reichstages (7. März 1849) kehrte Hein nach Troppau zurück, seine frühere Thätigkeit als Advocat und Vice-Bürgermeister daselbst wieder aufnehmend. 1860 wurde er für Schlesien in den verstärkten Reichsrath berufen. Seine Thätigkeit in demselben gipfelte in der Berichterstattung über den Minoritäts-Antrag für die Organisation des Reiches, welcher im Gegensatze zum ungarischen Majoritäts-Antrage ein einiges Gesammt-Oesterreich anstrebte. 1861 wurde er Landtags-Abgeordneter, Landeshauptmann-Stellvertreter von Schlesien und Bürgermeister von Troppau. In demselben Jahre ward er in das Abgeordnetenhaus gewählt, **dessen erster Präsident er war**. Vom 18. December 1862 bis 27. Juli 1865 bekleidete er im Cabinete Schmerling das Amt des Justizministers. In der Zwischenzeit erhielt er (1863) die geheime Rathswürde. Kurze Zeit nach seinem Rücktritte aus dem Ministerium wurde er zum Präsidenten des Wiener Ober-Landesgerichts ernannt, 1868 in den Staatsgerichtshof gewählt, am 22. April 1868 mit dem Großkreuz des Franz-Josef-Ordens decorirt, am 20. Januar 1869 als lebenslängliches Mitglied in das Herrenhaus berufen. Am 12ten November 1878 wurde er Kanzler des Franz-Josef-Ordens. Baron Hein war Ehrenbürger von Wien und Troppau. Im Herrenhause gehörte er zur Verfassungspartei.

Frankreich.

s. **Paris**, 17. Febr. [**Die Ergänzungswahlen. — Die Forderungen des Marineministers.**] Von den sechs durch die Kammer invalidirten boulangistischen Candidaten des Seine-Departements sind bei den gestrigen Ergänzungswahlen fünf wiedergewählt worden, während der sechste, Naquet, in seinem Bezirke mit einer ziemlich bedeutenden relativen Majorität zur Stichwahl kommt. Alles Deuteln an den Ziffern dieser Resultate, wie dies von einigen republikanischen Blättern zur Abschwächung des unangenehmen Eindruckes, welchen dieselben hervorrufen müssen, beliebt wird, nützt Nichts; das brutale Factum bleibt bestehen, daß in Paris der Boulangismus noch sehr lebensfähig ist und daß man mit ihm noch zu rechnen hat! Es ist keinerlei Veränderung in dem Stimmenverhältnisse der Boulangisten und der Republikaner in den einzelnen Bezirken zu constatiren; die Niederlage des Boulangismus bei den allgemeinen Wahlen hat mithin die hiesigen Anhänger des Generals nicht entmuthigen und ihm abspenstig machen können. Gewiß wäre es thöricht, dieser neuen Wahldemonstration der Pariser Vorstädte und Vororte, denn nur diese — nicht die Centrumsviertel der Metropole — hatten gestern zu votiren, eine allzu große Bedeutung beizumessen; immerhin bedeutet dieselbe aber für die Regierung und die republikanische Majorität eine ernste Warnung, die beide nicht in den Wind schlagen dürfen. Die Ansicht einiger gemäßigter Journale, vor Allem des „Journal des Débats“, über die Gründe dieses Festhaltens der Pariser Arbeiter-Bevölkerung an der boulangistischen Partei dürfte nämlich die einzig richtige sein: nicht für den Verbannten auf Jersey, der den meisten Wählern höchst gleichgiltig ist, sondern gegen das Cabinet und die Haltung der republikanischen Majorität sei das gestrige Votum abgegeben worden, resümiren diese Zeitungen. Man ist unzufrieden, weil die neue Kammer ganz in die Fußstapfen ihrer Vorgängerin zu treten und zur Berathung und Durchführung demokratischer Reformen nicht geneigt zu sein scheint. Ueberdies erschrecken die Androhungen reactionärer Maßregeln, mit denen bei den Berathungen der Kammer wahrlich nicht gekargt wird, die auf ihre individuelle und sociale Freiheit stolzen Pariser. Einen großen, wenn nicht den ausschlaggebenden Einfluß auf die Wähler haben ferner die Invalidirungen der boulangistischen Deputirten, die plan- und motivlos von der republikanischen Majorität beschlossen wurden, ausgeübt. Wir haben verschiedentlich bei den Wahlprüfungs-Discussionen und Beschlüssen der Kammer hervorgehoben, welch einen schlechten Eindruck es auf die Massen machen muß, wenn eine Majorität rücksichtslos die Mandate ihr feindlich gegenüberstehender Deputirten für ungiltig erklärt, ohne einen stichhaltigen Grund für ihre Entscheidungen vorbringen zu können. Die Republikaner hatten nach der für sie so glücklich verlaufenen Wahlcampagne wahrlich keine Veranlassung, wegen der 40 Boulangisten, welche in die Kammer entsandt waren, sich aufzuregen. Indem sie dieselben invalidirten, gaben sie ihnen eine prächtige Gelegenheit, an den Widerspruchsgeist der hauptstädtischen Bevölkerung zu appelliren und wiederum eine Demonstration zu Gunsten Boulangers in Scene zu setzen. Sie haben auf diese Weise dem in den letzten Zügen liegenden Boulangismus künstlich wieder eine Art Scheinleben eingehaucht, das hoffentlich nicht lange dauern wird. Jedenfalls schlagen die Boulangisten fürs Erste wieder einen sehr siegesgewissen Ton an, während die Regierungsorgane und die Radicalen, welche in erster Linie zu dem unklugen Vorgehen gegen die Boulangisten gehetzt hatten, recht trübselig dreinschauen und zu höchst kindischen Explicationen der gestern in Paris erlittenen Niederlage sich verstehen müssen. Die intransigeanten Conservativen, wie Meyer im „Gaulois“ und Cassagnac in der „Autorité“, stimmen dagegen natürlich in die Siegeshymne der Boulangisten ein und fühlen ihre Hoffnungen aufs Neue belebt. Sie verfehlen nicht, wie dies auch vorauszusehen war, dem Herzog von Orléans einen Einfluß auf die Pariser Wahlergebnisse zuzuschreiben. Für sie sind dieselben ein Protest gegen die Behandlung, die dem patriotischen Prinzen von den Machthabern der Republik zu Theil geworden. Der „Figaro“ hingegen, der trotz seiner monarchistischen Neigungen eine Versöhnungspolitik anstrebt, ist über den Ausfall der Stichwahlen gerade nicht erbaut. Sehr richtig betont derselbe, daß die gestern Wiedergewählten nur dadurch, daß sie den niedersten Instincten der Massen schmeichelten, daß sie gegen alles Bestehende, gegen Besitzende und Machthaber eiferten, eine Judenhetze inaugurirten u. s. w., die Stimmen vieler ihrer Wähler gewonnen haben. Das gestrige Votum der französischen Hauptstadt ist in der That, um kurz zu resümiren, ein socialistisch-revolutionäres und gleichzeitig antirepublikanisches! Weil Boulanger die Revolution predigt, glaubten die Unzufriedenen auf den Namen seiner Candidaten am besten sich einigen zu können. Daher stimmten für dieselben ebensowohl die Monarchisten und Bonapartisten, als die Blanquisten und extremen Socialisten! Trotz aller ihrer sehr berechtigten Unzufriedenheit über die Resultate können die Opportunisten, die übrigens gleichzeitig in drei Wahlbezirken der Provinz gestern entscheidende Triumphe über die Radicalen errungen, doch nicht umhin, ihre Freude darüber zu äußern, daß Goblet, der die bestimmte Absicht hatte, in der Kammer wieder eine geschlossene radicale Partei zu bilden, gleichfalls zu den Besiegten des gestrigen Tages gehört. — Der Marine-Minister hat gestern den Budgetentwurf für sein Ressort dem Finanzminister überreicht. Seine Forderungen belaufen sich auf 39 Millionen für Neubauten resp. Fertigstellungen von Schiffen, die in die fortlaufenden Ausgaben eingestellt werden sollen, und auf 21 Millionen außergewöhnlicher Credite, um den durch das Gesetz vom 26. November 1889 votirten Flottenvervollständigungsplan durchzuführen. In Cherbourg sollen aus diesen Mitteln im laufenden Jahre ein Kreuzer und ein gepanzertes Kanonenboot, in Brest zwei Kreuzer und ein Panzerschiff, in Lorient ein Aviso, in Rochefort drei Kreuzer und eine Fregatte und schließlich in Toulon ein Panzerschiff und zwei Kreuzer fertiggestellt werden. Bis zum Jahre 1894 glaubt man bei gleichem planmäßigen Fortschreiten die projectirte Vermehrung der Flotte und

---

Periodische Litteratur.

(Januar.)

In dem neuerdings so lebhaft entbrannten Meinungskampf über Schulreform und Jugenderziehung ist es von besonderem Werth, die Stimme eines Mannes zu vernehmen, der, außerhalb der pädagogischen Berufskreise stehend, weder zu den Angreifern noch zu den Vertheidigern gehört, aber dennoch das Recht, über Erziehung zu sprechen, für sich beanspruchen darf, weil er viel erlebt und viel gedacht hat. Es ist der berühmte Hochgebirgsreisende und -forscher **Paul Güßfeldt**, der in der „Deutschen Rundschau“ einen Essay über „**Die Erziehung der deutschen Jugend**“ beginnt, der sich allerdings im wesentlichen auf die männliche Jugend der mittleren und oberen Gesellschaftsklassen beschränkt. Er wendet sich weniger an die Lehrer, als an die Eltern, und beginnt daher mit einigen aphoristischen Bemerkungen über die Behandlung des Kindes, die durchweg aus feinsinniger und liebevoller Beobachtung der Kindesseele geschöpft sind. Er verlangt, daß man das Kind in erster Linie nicht zum Gehorsam erziehe, sondern gerecht behandle. Das Unrecht, das den Kindern vornehmlich angethan wird, besteht darin, daß man sie nicht versteht, ihnen zumuthet, was ihrem Sinn für Recht widerspricht; ihnen etwas sagt, was vor ihrer unerbittlichen Logik nicht Stand hält. Das zeigt das Kind durch sein Verhalten und heißt nun ungezogen; darüber verbittert, wird es noch ungezogener und nun gestraft. Dann folgt die letzte moralische Erniedrigung: Willst Du es auch nie wieder thun? Das verspricht das Kind, aber so zaghaft und gebrochen, wie die Braut, die eine ferne Liebe im Herzen trägt und dem ungeliebten Mann am Altar ewige Treue gelobt. — — Man soll die Kinder achten, nicht gering von ihnen denken, ihrem kindlichen Verhalten kein kindisches entgegensetzen. Man soll, wenn sie ernst fragen, ernst bleiben, sie nicht mit einem: Dummer Junge, das verstehst Du nicht! brutal abspeisen. Wer Kindern unsinnige Antworten giebt, über die sie nun im Stillen sich vergeblich abmühen, der begeht eine gemeine Handlung, ebenso, wer ihnen schreckhafte Phantasiegebilde vorzaubert. Die ganze Weisheit der Kindererziehung findet Güßfeldt (analog wie bei der Blumenpflege) im Fernhalten des Schädlichen, nicht in dem naturwidrigen Versuch, Gutes zu erzeugen. Deshalb gehören Kinder auch unter sich, in die Kinderstube, dort gewinnen sie eine gewisse Selbstständigkeit und die Fähigkeit, allein zu sein und sich selbst zu beschäftigen. Nicht jede Widersetzlichkeit gegen Erwachsene, — worin oft nur irregeleitete Energie liegt, — nur wirkliche Impertinenz und vor allem Verlogenheit ist zu strafen. Güßfeldt empfiehlt sofortige körperliche Züchtigung als den sinnfälligsten Ausdruck der höheren Macht. Vergehen und Strafe sollen sich Schlag auf Schlag folgen. Nicht Furcht, sondern Ehrfurcht ist dem Kind einzuflößen und wird Gehorsam von selbst erzeugen. Alle Gewohnheiten sind dem Kinde beizubringen, deren Uebung der Gesundheit zu Gute kommt, so der Sinn für Reinlichkeit, aus dem sich der Sinn für Ordnung, aber auch das Bedürfniß nach reiner Luft, der Drang ins Freie, in die große Kinderstube der weiten Natur entwickelt. Da sollen sie spielen, Kränze binden, in der Erde wühlen und auf den Sang der Vögel horchen. Da soll man sie auch sich selbst überlassen und ihre Fragen, die nirgendwo andächtiger sind, liebevoll beantworten, oder auf allen Vieren mit ihnen herumkriechen und den großen Bären machen zu diesen kleinen. Aber von der „Schönheit“ der Natur soll man nicht mit ihnen reden; ihr Schönheitsgebiet ist ein anderes, als das unsere; ihnen ist schon ein Ganzes, was uns noch ein Theil, was sich ihnen aber aus vielen kleinen Theilen zusammensetzt, die unserem Interesse und unserer Wahrnehmung entgehen; wir sehen den Eichbaum, dem Kinde ist die aufgerissene Borke des Stammes schon eine Welt für sich. Auch über Kleidung, Ernährung, Spielzeug der Kinder u. s. w. fällt manch gutes Wort. Schließlich spricht der Verfasser von der Gefahr, daß Eltern durch das Gefühl ihrer Autorität zu Mißbrauch und Absolutismus verleitet werden können. Es sei nur ausnahmsweise richtig, was so oft gesagt wird, daß Eltern in ihren Kindern zum zweiten Mal die eigene Kindheit durchleben. In der Regel vergäßen die Eltern über ihren Kindern die eigene Kindheit, halten es womöglich für Schwäche, sich in die Kindesseele zu versetzen, überlegen nicht, wie tief Kinder empfinden, wie gerecht sie denken, ahnen nicht, welch unaussprechliches Weh jeder ungerechte Befehl, jede ungerechte Behandlung zur Folge hat. Freilich half die Natur der gequälten Kinderseele durch die Gabe jener Elasticität, die das weinende Kindergesicht ohne Uebergang in ein lächelndes verwandelt, die aber doch mit jedem Tage etwas abnimmt. Die Plötzlichkeit des Uebergangs von Schmerz in Freude hört allmälig auf, ein Zwischenglied schiebt sich ein, die Trauer. — Von dem Kinde wendet sich Güßfeldt zu dem Knaben. Die Fehlerhaftigkeit der heutigen Erziehung desselben ist anerkannt, über die Reform gehen die Meinungen auseinander. Güßfeldt stellt als Inhalt und Ziel der Jugenderziehung eine harmonische Bildung auf, nämlich den Besitz des Inbegriffs gewisser Dinge, die sowohl für das Glück wie für die Leistungsfähigkeit jedes Menschen nothwendig seien, als wie: Gesundheit, physische Kraft und Geschicklichkeit, ein reines Gemüth und ein humaner Sinn, Charakterfestigkeit und Pflichtgefühl, Verstandesschärfe und ein gewisses Maß von Kenntnissen. Die Losung, die er ausgiebt, lautet: Weniger Kenntnisse und mehr Bildung! Nur diejenigen Kenntnisse sind vorzugsweise zu pflegen, die einen solchen Gewinn für Geist und Bildung abgeben, der den Einsatz lohnt an Jugendfrische, Gesundheit und Existenzfreudigkeit. Die heutige Schule liefert dem Schüler zu viel überflüssige Kenntnisse und verkümmert andererseits die Entwickelung seiner Muskeln und Sinne, sie sollte sich verwandeln aus einer Unterrichts-Institution in eine große Werkstatt harmonischer Ausbildung, ihre Aufgabe finden in dem Entwickeln einer schön abgestimmten Mittelmäßigkeit. Dem entsprechend zeichnet Günfeldt die Umrisse seines Schulprogramms im Einzelnen folgendermaßen: Die tägliche Schulzeit, die abwechselnd in den Klassenzimmern, im Freien, in Turnhallen, auf Spielplätzen, in Werkstätten, auf der Schwimmschule, auf Ausflügen verbracht wird, ist über die ganze Tageszeit auszudehnen. Die Tagesmahlzeiten werden in der Anstalt eingenommen. Der Aufenthalt im elterlichen Hause und der Verkehr mit den Eltern ist vornehmlich auf die Abendstunden und den Sonntag beschränkt. (!) Die häuslichen Arbeiten kommen in Wegfall. Richtschnur für alle Maßnahmen bleibt: Entwickelung der kräftigen Individuen, nicht Erhaltung der schwächlichen. Wo immer es angeht, soll das geschriebene und gedruckte Wort durch Anschauung oder Beobachtung ersetzt werden. Mündliche Wiedergabe dessen, was gelernt und wie es gelernt worden, ist besonders zu pflegen. In manchen Unterrichtsgegenständen können die Schüler selbst abwechselnd die Rolle des Lehrers übernehmen und ihren Mitschülern vortragen, was sie durch besondere Vorbereitung mit Hilfe des Lehrers gelernt haben. Passende Fragestellung und richtig geleitete Beobachtung bleibt die anregendste Form der Belehrung, praktische Nutzanwendung der erworbenen Kenntnisse befestigt ihren Besitz und macht sie dem Schüler lieb und werth. Die Auswahl des Lehrstoffs bietet das schwierigste Problem, bei dessen Erörterung der Verfasser abbricht. Man darf dem Schlußartikel mit gespanntem Interesse entgegensehen.

Ein anderer, noch berühmterer Reisender, leider allzufrüh aus einem thatenreichen Leben abberufen, **Eduard Flegel**, spricht zu uns aus den Blättern des während seiner letzten Afrikareise, von April 1885 bis August 1886, geführten **Tagebuches**, welches die „Deutsche Revue“ mit einer anscheinend von dem Bruder des Verstorbenen herrührenden Einleitung wortgetreu veröffentlicht. Vielfach ist das Tagebuch im knappsten Notizenstil gehalten, und nur selten finden sich — wenigstens in dem im Januarheft enthaltenen Stück — breitere Ausführungen. Dennoch übt diese Wiedergabe der Flegelschen Aufzeichnungen in ihrer authentischen Integrität einen größeren Reiz, als irgend eine aus diesem Material componirte zusammenhängende Darstellung es vermöchte. Selbstverständlich reden sie fast auf jeder Zeile von Strapazen und Entbehrungen, noch schmerzlicher von Enttäuschungen und zerstörten Hoffnungen. Schon vor Jahren hatte König Moliki von Nufe gegen Flegel geäußert, daß ihm dessen Streben vorkomme, wie eines Mannes, der das Brautbett bereite, bevor die Braut da sei. In der That hat Flegel, als Deutschlands Pionier vordringend, nur für England die Kastanien aus dem Feuer geholt. In dem Tagebuch wechseln in bunter Mischung geographische, botanische, zoologische, ethnologische Beobachtungen mit dem Vermerk persönlicher Erlebnisse und Abenteuer. Greifen wir ein paar Stellen heraus: „25. Mai. Die Nacht nur sehr wenig geschlafen. Arugbadu, Häuptling von Minubei, und Oge, Häuptling von Ekperiware, gebe jedem einen rothen Fez und zwei kleine Spiegel. Die Leute wollen Blutsbrüderschaft trinken und engste Freundschaft für Handel schließen. Producte sind Oel und Kerne. Zwei Stunden Aufenthalt, 1 h 15 weiter, Keasi begleitet uns. Wenn ich nicht die Verantwortlichkeit für den Dampfer und die Madugus hätte, möchte ich wohl schlafen. 2 h 25, die Ruderkette reißt immer wieder ab und wir binden dieselbe wieder fest, so oft sie reißt, lachend, weil nun schon daran gewöhnt; wie aber bei solchem Zustande das Schiff durch die Felsen unterhalb Lokodja passiren soll, ist mir nicht klar. Der liebe Gott wird wohl ein Einsehen haben, schon um meiner Madugus wegen. 3 h 45, links Ortschaft Anom, rechts Ecke Adeawa, sandiger Point. Ich habe noch keine so aufregende Tour den Niger aufwärts gemacht, der Verantwortlichkeit eingedenk und der Zufälle, denen jeder hier ausgesetzt ist.“ — „5. Juni. Kann kein Canoe für Holz bekommen. Es ist ein Elend mit diesen Leuten, sie sind nie zu etwas zu bekommen und schinden und plagen die Weißen mit großer Frechheit oft. Vergeblich bot höchsten Preis für ein Canoe, man forderte 50 Sack à 20000 Muscheln = 1 Million Muscheln allein für die Miethe eines Canoe, das nicht 40000 Werth hatte. Der König gab mir schließlich eins. Die Eigenthümer weigerten sich, „er will uns das

vor Allem die Vervollständigung der Kreuzerflotille durchgeführt zu haben.

Brasilien.

[Das Decret über Religionsfreiheit und Trennung der Kirche vom Staat,] welches von der provisorischen Regierung in Brasilien erlassen wurde, hat folgenden Wortlaut:

Marschall Manuel Deodora da Fonseca, Chef der provisorischen durch die Armee und die Marine eingesetzten Regierung, verfügt im Namen der Nation:

Art. 1. Es ist den Behörden des Bundes, sowie denen der einzelnen Staaten verboten, Gesetze, Anordnungen oder administrative Verfügungen zu erlassen, welche irgend eine Religion einsetzen oder irgend eine solche verbieten, oder die irgend welche Unterschiede herstellen zwischen Bewohnern des Reiches aus Gründen des Glaubens oder philosophischer oder religiöser Meinungen.

Art. 2. Alle Religionen haben gleiches Recht in der Ausübung ihres Gottesdienstes, sie können denselben nach ihrem Cultus einrichten und dürfen nicht belästigt werden durch private oder behördliche Verordnungen, welche gegen dieses Decret verstoßen.

Art. 3. Die hiermit eingeführte Religionsfreiheit bezieht sich nicht nur auf Personen und persönliche Handlungen, sondern ebenso auf Kirchen, Vereine und Institute, die zur Organisation derselben gehören. Es kommt Allen das volle Organisations- und Versammlungsrecht zu, wie es ihrem Glauben und ihrem Gottesdienste entspricht, ohne daß die öffentlichen Behörden sich einzumischen haben.

Art. 4. Das Patronatsrecht der (katholischen) Kirche, nebst allen bezüglichen Institutionen und Vorrechten, wird hiermit als erloschen erklärt.

Art. 5. Alle Kirchen und religiösen Gemeinschaften gelten als juristische Personen bei der Erwerbung und Verwaltung von Eigenthum innerhalb der Grenzen, welche das Gesetz der todten Hand vorschreibt. Es verbleibt ihnen das Eigenthumsrecht ihrer gegenwärtigen Besitzungen und Religionsgebäude.

Art. 6. Die Bundesregierung fährt fort, für den Unterhalt der auf Lebenszeit Angestellten der katholischen Kirche zu sorgen und wird den Lehrern an den Seminarien ein Jahr lang Unterstützungen zahlen. Jedem einzelnen Staate steht es frei, die bestehende katholische Religion beizubehalten oder sich einer anderen anzuschließen, unter Uebereinstimmung mit vorstehenden Artikeln.

Art. 7. Gegentheilige Verordnungen sind aufgehoben.

Versammlungssaal der provisorischen Regierung der Vereinigten Staaten von Brasilien.

Rio de Janeiro, am 7. Januar 1890, im zweiten Jahr der Republik.
(Unterzeichnet von sämmtlichen Ministern.)

Dieses Decret ist von großer Wichtigkeit für die in Brasilien angesiedelten evangelischen Deutschen, die bisher über Einschränkung des Gottesdienstes, über Schwierigkeiten bei Eingehen von Mischehen etc. zu klagen hatten; hauptsächlich religiöse Fragen haben seiner Zeit den Abschluß einer Consularconvention zwischen Deutschland und Brasilien verhindert.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 19. Februar.

Zur Wahl!!

☞ Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß es sich aus vielen gewichtigen Gründen empfiehlt, die Abgabe der Stimme **so früh wie möglich vorzunehmen.** Der Wahlact beginnt in allen Wahllocalen **um 10 Uhr Morgens.** Die Abgabe des Stimmzettels nimmt nur wenige Minuten in Anspruch. Je mehr die freisinnigen Wähler der Mahnung nachkommen, schon **Vormittags** ihrer Wahlpflicht zu genügen, desto mehr vereinfacht sich die Thätigkeit der Vertrauensmänner am Nachmittage. Es wird einerseits viel **nutzlose Arbeit gespart, während andererseits die verfügbaren Kräfte im Interesse der Sache intensiver ausgenutzt werden können, wenn der Schwerpunkt der Stimmabgabe auf den Vormittag verlegt ist.**

Jeder treue Parteifreund wolle dies bedenken und diese Gründe würdigen!

Würde der neue Reichstag abermals eine Cartellmajorität erhalten, die jetzt **ein halbes Jahrzehnt hindurch** ihren volksfeindlichen Einfluß auf die Gesetzgebung geltend machen würde, so würden wir, nach dem Vorgeschmack der letzten dreijährigen Legislaturperiode zu urtheilen, **immer tiefer in eine Politik der Reaction** hineingerathen.

Jeder Wähler, **welcher der drohenden weiteren Verkümmerung der wichtigsten politischen Rechte** ein Ziel gesetzt wissen will, **der erscheine am Wahltage rechtzeitig an der Urne** und gebe einen Stimmzettel für den **freisinnigen Candidaten** seines Bezirkes ab.

Jede Stimme zählt!

Eine einzige Stimme kann den Ausschlag geben.

Lasse sich Niemand durch etwaige, seitens der Gegner geplante **Ueberraschungen verblüffen!** Jeder liberale Wähler gebe seine Stimme **zum Besten unserer Stadt, zum Heile des Vaterlandes den Candidaten der freisinnigen Partei,** welche in **Breslau** sind:

Im Ostbezirk:
Seifenfabrikant **Chr. Ernst Wecker.**
Im Westbezirk:
Redacteur **Karl Vollrath.**

* * *

— Ueber die projectirte Eisenbahnlinie Lublinitz-Vossowska wird uns aus Guttentag geschrieben:

Vor wenigen Tagen brachten die Zeitungen die Nachricht, daß dem Abgeordnetenhause unter anderen Drucksachen auch eine solche bezüglich der projectirten Eisenbahn Lublinitz-Vossowska zugegangen sei. Nach derselben soll von der Heranziehung der Bahn an die Stadt Guttentag abgesehen worden sein, weil hierdurch eine bedeutende Abweichung von der allgemeinen Richtung der Bahnlinie und eine erhebliche Verlängerung derselben bedingt werden würde. Weiter heißt es darin, daß das von der neuen Bahn zu erschließende Verkehrsgebiet einen Flächenraum von etwa 180 Quadratkilometern mit 11 000 Einwohnern umfaßt, und daß auch die Stadt Guttentag, wenn auch nicht unmittelbar von der Bahn berührt, doch für den Verkehr derselben nach und von Lublinitz mit in Betracht kommt. Sowie die Sache dargelegt wird, müßte man annehmen, daß die angebliche Druckschrift von maßgebender Stelle zugegangen sei, um den Bau in grader Richtung zu begründen.

Demgegenüber wird zur Aufklärung bemerkt, daß die Heranführung der Bahn bis auf 1 Kilometer Entfernung von Guttentag eine Verlängerung von noch nicht 4 Kilometern bedingt, und daß es unerfindlich ist, welche Schwierigkeiten hierdurch bezüglich der Einmündung in den Bahnhof Vossowska, worauf auch hingewiesen wurde, erwachsen sollten. Die Behauptung, daß das zu erschließende Gebiet einen Flächenraum von 180 Quadratkilometern mit 11 000 Einwohnern umfaßt, ist erst dann richtig, wenn hiervon die Stadt Guttentag und die umliegenden Dörfer mit zusammen 8000 Einwohnern, welche an der Bahn — wenn sie in gerader Richtung geht — nicht das geringste Interesse haben, in Abzug kommen. Was die Bemerkung, daß auch die Stadt Guttentag bei dem Verkehr nach und von Lublinitz in Betracht kommt, anbetrifft, so wird es keinem der hiesigen Bürger — der eine Reise nach Lublinitz unternehmen muß — einfallen, zuerst den schlechten Weg nach dem neuen, etwa 6 Kilometer entfernten Bahnhofe zurückzulegen und dann erst die Bahn zu benutzen, er wird vielmehr unbedingt den Wagen und die Chaussee wählen.

Von der neuen Bahn in geplanter Richtung, welche meist nur Felder und Wälder durchschneiden wird, wird der reiche Graf Stolberg-Wernigerode, dessen hier belegene Waldungen schon jetzt mit nicht weniger als 5 Bahnhöfen gesegnet sind, den größten Nutzen haben, während den Einwohnern von Guttentag, welche durch Entrichtung der Staatssteuern zu den Kosten der Eisenbahnen mit beitragen und daher dasselbe Anrecht zu haben vermeinen, nur das Nachsehen und die Gewißheit einer noch größeren Verarmung übrig bleibt. So und nicht anders steht die Sache, und es sind diese Verhältnisse dem Herrn Eisenbahnminister klar und deutlich geschildert worden. Man lebt hier daher der Hoffnung, daß die von den hiesigen Stadtbehörden abgesandten Petitionen gerechte Berücksichtigung finden werden, zumal es ja grade in dieser Beziehung in den Intentionen der Staatsregierung liegen muß, dem Nothstande abzuhelfen.

An unsere Herren Correspondenten in der Provinz richten wir das dringende Ersuchen, uns von dem Ausfall der Reichstagswahl so schnell wie möglich telegraphische Mittheilung zu machen.

Statistische Nachweisung
über die in der Woche vom 2. Februar bis 8. Februar 1890 stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge.

Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.
London . . .	4 422	20,6	Leipzig . . .	287	19,2	Braunschweig . .	94	22,0
Paris	2 261	24,5	Odessa	276	28,8	Halle a. S.	92	20,4
Berlin	1 492	21,1	Dresden . .	269	24,5	Dortmund	89	25,6
Petersburg	978	30,9	Köln*)	267	24,5	Essen	73	25,8
Wien	822	22,8	Brüssel . . .	183	21,6	Posen	71	34,6
Hamburg inclVororte	523	30,7	Magdeburg	180	21,7	Görlitz . . .	61	21,4
Budapest .	463	33,3	Frankfurt am Main	171	22,2	Würzburg .	59	20,4
Warschau .	446	26,1	Königsberg	161	20,1	Frankfurt a. d. Oder	57	31,1
Rom	410	32,1	Venedig . .	157	43,5	Duisburg .	53	23,4
Breslau . . .	324	28,6	Chemnitz . .	125	25,7	München-Gladbach	51	39,1
Prag und Vororte .	304	30,6	Danzig . . .	121	23,2	Liegnitz . . .	49	27,6
München	291	27,5	Stettin . . .	107	24,9			

*) mit den Stadtgemeinden Deutz und Ehrenfeld und sieben verschiedenen Landgemeinden.

---

* **Vom Lobe-Theater.** Die Aufführungen von Labiches „Kernpunkt" werden ebenfalls um 7 Uhr beginnen. — Von „Der Fall Clémenceau" und „Die Ehre" können nur noch einige Vorstellungen stattfinden, da contractliche Verpflichtungen Herrn Director Witte-Wild zwingen, noch vor den Aufführungen von „Das Bild des Signorelli" ein Lustspiel von Stahl und Heiden, „Der Major auf Urlaub", zu geben.

* **Mit den Verhältnissen der hiesigen Kgl. Kunst- und Kunstgewerbeschule** beschäftigt sich eine uns von einem hiesigen Berichterstatter zugegangene Notiz, in welcher von Umgestaltungsplänen die Rede ist, die, wie uns seit längerer Zeit bekannt ist, bei den betheiligten Behörden bereits wiederholt erörtert worden sind. Die Reorganisation soll darin bestehen, daß von der jetzigen Kunst- und Kunstgewerbeschule der kunstgewerbliche Unterricht und die Vorbereitungscurse für Zeichenlehrer an höheren und mittleren Lehranstalten abgezweigt werden sollen, und in dem Gebäude am Augustaplatz lediglich die Kunstschule als Pflegestätte der sog. „hohen Kunst" verbleiben soll. Die Kunstgewerbeschule nebst den Zeichencursen würde in einen neben der Oberrealschule am Lehmdamm zu errichtenden Neubau übersiedeln, in welchem außerdem die Klassen der Baugewerkschule Unterkommen finden würden, für welche der Platz in der Oberrealschule jetzt zu beschränkt ist. Der Berichterstatter, welcher über diese Dinge jetzt als über etwas ganz Neues berichtet, spricht die Ansicht aus, daß nach vollzogener Trennung der Kunstgewerbeschule von der Kunstschule der Einrichtung einer kunstgewerblichen Lehr- und Mustersammlung, zu welcher auch das Museum seine kunstgewerblichen Bestände hergeben werde, nichts im Wege stehen werde. In diesem Punkte handelt es sich offenbar mehr um Vermuthungen, als um wirklich bestehende Absichten. — Wir haben früher schon mehrmals

---

Brod vom Munde nehmen". Der König sendet seinen Boten mit Stab, der bringt das Canoe. Ich sende meine Leute, um Holz zu nehmen. Der Königsbote hat aber kaum den Rücken gekehrt, so fährt der Mann mit dem Boote davon und meine Leute stehen am Ufer. Ich ging zum König zurück, nachdem ich ein Boot angerufen. Er schickte mehrere Leute mit, das Boot sofort zu geben. Die Leute sind weiter störrisch, erst muß es aufgefunden werden, dann entsteht eine Prügelei, und ich verzichte lieber. Es sieht wie der raffinirteste Betrug oder wie ein Tollhaus hier aus. Kehre müde, abgehetzt und hungrig zum Schiff zurück und wir reisen ohne Canoe ab."

Wenden wir uns von der Afrikatour zu einer anderen Reisebeschreibung. Bekanntlich nehmen auch Mythen, Legenden und andere Dichtungsstoffe durch Zeiten und Länder ihre wunderlichen Wege, und eine solche Wanderung, nämlich die der Parabel „von den drei Ringen" ist es, welcher Erich Schmidt in „Westermanns Monatsheften" von den entlegensten Anfängen an und durch alle ihre mäandrischen Windungen hindurch bis ans letzte Ziel nachgespürt. Die ursprüngliche Erfindung der Ringparabel ist aller Wahrscheinlichkeit nach einem spanischen Juden um das Jahr 1100 zuzuschreiben. Ende des 15. Jahrhunderts wurde sie in ihrer einfachsten Gestalt von Rabbi Salomo ben Verga aufgezeichnet. König Pedro von Arragonien versucht den weisen Juden Ephraim Sanchus durch die Frage, ob Judenthum oder Christenthum die bessere Religion. Dieser wagt keine positive Antwort: Hielte er es mit Moses, so schmäht er den gebietenden Fragesteller, gäbe er Christus den Preis, so verleugnet und verliert er den Glauben seiner Väter. Zunächst sucht er sich so zu salviren: Unser Gott hat uns aus Egypten in die Freiheit geführt, Euer Gott hat Euch die Freiheit bescheert, also haben wir beide allen Grund, zufrieden zu sein. Aber Pedro läßt sich nicht abspeisen. Ephraim erbittet eine dreitägige Bedenkzeit. Dann eilt er in scheinbarer Verwirrung vor den Thron: Vor einem Monat habe sein Nachbar, ein Juwelier, bei Antritt einer großen Reise, seinen beiden Söhnen zum Trost je einen kostbaren Stein geschenkt; heut morgen nun hätten beide Brüder ihn, Ephraim, über Werth und Unterschied der Kleinode gefragt und auf seine Erklärung, man müsse die Rückkehr des allein competenten Vaters Juweliers abwarten, geschmäht und geschlagen. Pedro meint, das schnöde Benehmen der Söhne verdiene Strafe. Darauf der Jude: Möge Dein Ohr hören, was Dein Mund sagt: Auch die Brüder Esau und Jacob haben Jedweder einen Edelstein, doch willst Du wissen, wem der bessere gehört, so schick einen Boten zu dem großen Juwelier im Himmel droben, der allein den Unterschied kennt. Mit solcher Antwort zufrieden, entläßt Pedro den Juden geehrt und beschenkt. — Schmidt weist nunmehr mit verblüffender litterarhistorischer Gelehrsamkeit nach, wie viele Mittelglieder und Varianten zwischen dieser durchsichtigsten und schlichtesten Fassung der Ringparabel und der Lessingischen, der reichsten nach innen und außen, liegen, ein vielstimmiger Chorus des Glaubensstolzes und der Geistesfreiheit, der ausschließlichsten Zuversicht und der schonungslosesten Skepsis, der umfassendsten Menschenliebe und des engherzigsten Hasses. Der Aufsatz gipfelt in einer geistvollen Analyse der berühmten Erzählung des weisen Nathan, die Lessing bekanntlich dem Decamerone des Boccacio, dieser so reichen Quelle dramatischer Producte, entnahm, der seinerseits wieder an Dantes Freund, Busone da Gubbio anknüpfte. Er zeigt, wie Lessing alle Schlacken des Stoffes abgestreift und alle einzelnen Züge, die er in den verschiedenen Bearbeitungen angenommen, verwerthet und so die handlungsarme Tendenznovelle in eine glänzend angelegte und durchgeführte dramatische Scene verwandelt hat, und schließt mit den Worten Goethes, der dem „Nathan" ein dauerndes Bühnenleben gewinnen half: „Möge doch die bekannte Erzählung, glücklich dargestellt, das deutsche Publikum auf ewige Zeiten daran erinnern, daß es nicht nur berufen wird, um zu schauen, sondern auch um zu hören und zu vernehmen! Möge zugleich das darin ausgesprochene Duldungs- und Schonungsgefühl der Nation heilig und werth bleiben.'

Dieser Wunsch hat sich erfüllt und der Nathan hat seine große Toleranz-Mission durch alle Veränderungen des modernen Zeitgeschmacks hindurch siegreich behauptet. Wie empfindlich unter diesen Wandlungen andere Schriftsteller mitunter leiden, zeigt das Beispiel des einst so hoch gefeierten, jetzt fast vergessenen Humoristen Jean Paul, dessen Name zwar die Litteraturgeschichten ziert, dessen Werke aber, als ungenießbar verschrien, der heutigen Generation völlig fremd geworden sind. In einem Aufsatz „Jean Paul und die Gegenwart" (in „Unsere Zeit") untersucht Rudolf von Gottschall die Ursachen dieses auffallenden Wechsels. Er knüpft dabei an eine soeben erschienene umfangreiche Biographie Jean Pauls von Paul Nerrlich an, welcher seinem Gegenstand keineswegs unkritisch, und dennoch bewundernd und begeistert gegenübersteht. Gottschall erinnert an die vielfachen eigenartigen Beziehungen Jean Pauls zu den zeitgenössischen Frauen. Wohl kein Dichter ist je gleich ihm so schwärmerisch von den Frauen geliebt und verehrt und so entscheidend beeinflußt worden, und doch ist auch Keiner so wenig wahrhaft zu lieben im Stande gewesen. Er war ein Apostel der Simultanliebe, der Tuttiliebe. Wie Mephistopheles sah er die Schönen immer im Plural. Freilich war er weniger ein sinnlicher Freier, als ein übersinnlicher, solche Liebe war ihm nur der Selbstgenuß seines höchsten Empfindens, daher konnten die Objecte derselben ohne Störung zugleich ihm vorschweben oder in rascher Folge sich ablösen. Er „blätterte" in unzähligen Herzen und legte sie dann wieder bei Seite. Andererseits war es der von Frauenhand gewundene Lorbeer, der ihm seinerzeit einen Ehrenplatz in unserer Litteratur verschaffte. Seltsam genug, da doch sein Humor, in seiner buntscheckigen, springenden Form und mit seiner gelehrten Ueberfracht gewiß nur den wenigsten seiner Anbeterinnen zugänglich gewesen ist. Die größte Wirkung übte er durch die empfindsamen Partien seiner Romane aus, durch die weiten Perspectiven, die er auch den Rührscenen zu geben wußte, durch die ätherische Sanftheit seiner Farbengebung, durch das wundersame Himmelblau, das einzig er auf seiner Palette hatte. Nicht minder anziehend wirkte der feurig-phantastische Schwung seiner Naturschilderungen und die Fülle geistreicher Sinn- und Denksprüche und eingestreuten Reflexionen, die sich aus seinen Werken leicht loslösen und in die eigene geistige Toilette verflechten ließen. Das heutige abfällige Urtheil über Jean Paul ist auf Gervinus zurückzuführen, der ihm beharrlich unreife Jugendlichkeit und eine anwidernde Schreibart vorwarf. Ihm und seinen Nachbetern gegenüber tritt Gottschall mit einer warmen Apologie für den Dichter in die Schranken. Jean Paul sei so vielseitig, daß für die verschiedensten Geschmacksrichtungen sich Anhaltspunkte genug in seinen Werken fänden. Trotz alledem sei er ein deutscher Volksdichter, der das Innerste der deutschen Volksnatur zur Erscheinung gebracht habe, und wenn auch das Reservoir seiner Dichtungen für die Durchschnittsbildung zu hoch gelegen sei, so habe sich doch ihr Geist in tausend Canälen durch alle Schichten des Volkslebens und weite Gebiete unserer Litteratur verbreitet.

Welch ein Abstand von diesem Halbverschollenen zu Dem, dessen Name heut das Losungswort der modernen Dichtung zu werden im Begriff steht! In den „Preußischen Jahrbüchern" bespricht Otto Harnack „Ibsens neuere Dramen". Der Aufsatz bildet gewissermaßen eine Ergänzung der geistvollen Charakteristik, die Georg Brandes im Jahre 1883 von der geistigen Entwickelung Ibsens bis zu diesem Zeitpunkt gegeben, wenn er sich auch an Tiefe der Auffassung, Vielseitigkeit der Gesichtspunkte und Originalität der Darstellung mit dem Vorgänger nicht völlig messen kann. Er entwickelt kurz die Grundanschauungen Ibsens, die Negation der herrschenden sittlichen Ideale, nicht um sie nach Maßgabe irgend eines ethischen Systems zu beurtheilen, sondern um zu prüfen, ob die Ausprägung, die sie in den dramatischen Kunstwerken gefunden, eine folgerechte, einheitliche und daher künstlerisch befriedigende sei. Von diesem Standpunkt aus erörtert er die einzelnen Dramen, ihre leitenden Gedanken und deren Durchführung, und insbesondere die specielle dramatische Technik Ibsens, seine Kunst der psychologischen Motivirung und Charakteristik, seine Sprache, die Verwerthung mystischer Elemente, zu denen auch das Vererbungsmotiv gerechnet wird, den Gegensatz zwischen der sicheren und scharfen Zeichnung des Gesellschafts- und Einzellebens auf der einen, und den unbestimmten und verschwommenen Bildern des Naturlebens auf der anderen Seite. Er schließt mit einer Zerlegung der dichterischen Composition der „Gespenster", die er als das vollendetste von Ibsens modernen Stücken ansieht und mit Sophokles' „König Oedipus" in Parallele setzt. Ein Eingehen auf Einzelheiten müssen wir uns versagen, ebenso wie auf den Inhalt der novellistischen Beiträge der vorliegenden Januarhefte, die übrigens meist in der Mitte abbrechen, weshalb ihre Besprechung für später aufbewahrt bleiben mag. Als zwei Cabinetsstücke seiner Kleinmalerei seien nur „Altmodische Leute", eine Hamburger Geschichte von Ilse Frapan, in der „Deutschen Rundschau" und „Eine Sünderin" von L. Westkirch in „Nord und Süd" hervorgehoben. Romanhafter übrigens, als irgend ein Erzeugniß dichterischer Einbildungskraft lesen sich die Schicksale der unglückseligen Zarin Jewdokia (Eudoxia), der Gemahlin Peters des Großen. Eine Enkelin jenes Glebof, dessen Leidenschaft die Zarin zu Grunde richtete, hat nach archivalischen Quellen das Andenken derselben in einem Aufsatz der Nouvelle revue erneuert und vertheidigt, dessen Inhalt Arthur Kleinschmied in der „Deutschen Revue" zusammengedrängt wiedergiebt. Es wäre interessant, die Persönlichkeit Eudoxias, wie sie uns hier entgegentritt, mit dem Bilde zu vergleichen, das man bisher sich von ihr gemacht und wie es in der Litteratur beispielsweise in Immermanns Trilogie „Alexis" gestaltet worden ist, doch können wir das an dieser Stelle nicht weiter verfolgen.

H. P.

auf die nahe Möglichkeit einer Trennung der Kunstgewerbeschule von der Kunstschule hingewiesen, die außer aus andren, tiefer liegenden Gründen einzig und allein schon durch die vollständig ungenügenden Raumverhältnisse in dem Gebäude am Augustaplatz dringend und unaufschiebbar geboten ist. Selbstverständlich würde nach vollzogener räumlicher Trennung der beiden Anstalten auch die Gemeinsamkeit der Leitung durch eine und dieselbe Person ein Ende finden. Ob an die Kunstschule ein ausübender Künstler als Director berufen werden wird, oder ob die an der Kunstschule wirkenden Künstler nach akademischem Muster alljährlich aus ihrer Mitte einen Geschäftsleiter wählen, würde vorläufig Gegenstand der Erörterung zu bleiben haben. Im Uebrigen muß betont werden, daß bei der notorischen Langsamkeit, mit welcher alle solche Fragen erledigt zu werden pflegen, die Verwirklichung der hier skizzirten Pläne nicht allzubald eintreten wird.

* **Bewegung der Bevölkerung.** In der Woche vom 9. bis 15. Februar 1890 fanden nach dem Wochenbericht des Statistischen Amts der Stadt Breslau 52 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 227 Kinder geboren, davon waren 186 ehelich, 41 unehelich, 217 lebendgeboren (107 männlich, 110 weiblich), 10 todtgeboren (7 männlich, 3 weiblich). Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborene) betrug 166 (mit Einschluß der nachträglich aus Vorwochen gemeldeten). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 48 (darunter 9 unehelich Geborene), von 1—5 Jahren 21, über 80 Jahre 3. — Es starben an Scharlach 1, an Masern und Rötheln —, an Rose —, an Diphtheritis und Croup 7, an Wochenbettfieber —, an Keuchhusten 1, an Unterleibstyphus incl. Nervenfieber 1, an acutem Gelenkrheumatismus —, an Brechdurchfall —, an anderen acuten Darmkrankheiten 12, an anderen Infectionskrankheiten —, an Gehirnschlag 7, an Krämpfen 16, an anderen Krankheiten des Gehirns 13, an Lungenschwindsucht 23, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 14, an anderen acuten Krankheiten der Athmungs-Organe 2, an anderen Krankheiten der Athmungs-Organe 16, an allen übrigen Krankheiten 49, in Folge von Verunglückung 2, in Folge von Selbstmord —, unbestimmt 2. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen in der Berichtswoche: Gestorbene überhaupt 27,19, in der betreffenden Woche des Vorjahres 25,89, in der Vorwoche 29,16.

* **Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge.** In der Woche vom 9. bis 15. Februar 1890 betrug die mittlere Temperatur — 2,9° C., der mittlere Luftdruck 757,8 mm, die Höhe der Niederschläge 0,10 mm.

* **Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.** In der Woche vom 9. bis 15. Februar 1890 wurden 46 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an modif. Pocken —, an Diphtheritis 27, an Unterleibstyphus —, an Scharlach 17, an Masern 2, an Kindbettfieber —.

* **Von der Renovation des Rathhauses.** Aus dem engeren Wettbewerb, welcher unter den vier Bildhauern Chr. Behrens in Breslau, Grassow in Dresden, Fuchs und Renard in Köln zur Gewinnung von Modellen für die an der Südseite des Breslauer Rathhauses anzubringenden typischen Sandsteinfiguren ausgeschrieben war, sind die beiden erstgenannten Künstler als Sieger hervorgegangen, dergestalt, daß dem Bildhauer Behrens von den 10 Figuren 6, dem Bildhauer Grassow vier Figuren zur Ausführung übertragen werden sollen.

△ **Eisenbahnbauten in Schlesien.** Die Erweiterung und Vervollständigung des Eisenbahnnetzes in Schlesien hat sich seit längerer Zeit dringend fühlbar gemacht. Mit den jetzt im Abgeordnetenhause eingebrachten Gesetzvorlagen ist dem Bedürfniß bei weitem noch nicht genügt. So reicht die alte, zweigeleisige Linie von Oppeln bis Breslau für den zunehmenden Verkehr durchaus nicht mehr hin. Dieser Einsicht hat man sich an maßgebender Stelle durchaus nicht verschlossen und es wird bereits geplant, entweder auf dem zu erweiternden Planum der Linie Oppeln—Breslau neue zwei Geleise zu legen, oder aber eine neue zweigeleisige Eisenbahn in der Richtung von Oppeln nach Breslau zu bauen. Die für jeden dieser Pläne erforderlichen Vorstudien sollen bereits gemacht werden.

*** **Von der Promenaden-Verwaltung.** Der Etat der städtischen Promenaden, Parks, Alleen ꝛc., welcher soeben im Druck erschienen ist, weist an Einnahmen 102 650 Mark, an dauernden Ausgaben 85 360 Mark, an einmaligen außerordentlichen Ausgaben 17 290 Mark auf. Unter den Einnahmen bildet der Erlös der Hundesteuer mit 47 675 Mark den stärksten Posten. Für die Eisbahnnutzung werden vereinnahmt: in der Strecke von der Ohlauer- bis zur Taschenstraße von den Dampfschiffsbesitzern Krause u. Nagel jährlich 10 010 Mark, in der Strecke von der Taschen- bis zur Schweidnitzerstraße von dem Badeanstaltsbesitzer Steikowsky jährlich 3201 Mark, in der Strecke von der Schweidnitzerstraße bis zum Königsplatz von dem Schiffseigenthümer Eduard Hahn jährlich 4350 Mark. Die übrigen Einnahmen werden aus andren Verpachtungen, aus dem Verkauf von Bäumen ꝛc. erzielt. — Verausgabt werden an Besoldungen und Löhnen 39 503 Mark 25 Pf. Die Promenadenwärter sollen vom 1. April statt 2 Mark einen Tagelohn von 2,20 Mark erhalten. Unter den einmaligen außerordentlichen Ausgaben erwähnen wir folgende Posten: Erbauung eines Gewächshauses an der Holteihöhe 12 470 Mark, Reparaturen am Aussichtsthurm der Liebichshöhe 350 Mark, Herstellung der Entwässerungs-Anlage der Lichtkästen vor den Kellerfenstern der Liebichshöhe 100 Mark, Erweiterung der Bedürfnißanstalt bei der Schweizerei in Altscheitnig 1960 Mark, Anschaffung junger Bäume in die Baumschule zu Scheitnig 1000 M., Herstellung eines Drahtzaunes von 80 cm Höhe um die Coniferengruppe am Eingange in den Scheitniger Park 140 Mark.

* **Abiturientenprüfung.** Dinstag, 18., und Mittwoch, 19. d. M., fand am hiesigen Gymnasium zu St. Elisabet unter Vorsitz des Provinzial-Schulraths Hoppe und im Beisein des Stadtschulraths Dr. Pfundtner als Vertreters der Patronatsbehörde die mündliche Abiturientenprüfung statt. Von den zu der Prüfung angemeldeten siebzehn Oberprimanern wurden vierzehn für reif erklärt, einer unter Befreiung von der mündlichen Prüfung.

* **Fräulein Olga Morgenstern,** welche am 22. und 25. d. Mts. im Musiksaal der Universität Vorlesungen veranstalten wird, steht bei unserem Publikum von ihrem vorjährigen Besuche her gewiß noch in bestem Andenken. Wie wir erfahren, hatte sie seither auf einer Tournée durch die größeren Städte Deutschlands und Oesterreichs vielfache Erfolge zu verzeichnen und sich namentlich auch in Wien in den besten Kreisen wie bei der Presse der günstigsten Aufnahme und Anerkennung zu erfreuen. Der erste Vortrags-Abend ist ausschließlich für Erwachsene bestimmt, der zweite vorzugsweise den „Kleinen" gewidmet. An jenem wird Fräulein Morgenstern verschiedene Vers- und Prosa-Dichtungen, darunter auch eine selbstverfaßte Ballade „Melitta", an diesem hauptsächlich Märchen und Kindergeschichten zu Gehör bringen. Wir wünschen der jungen Künstlerin für beide Vorlesungen ein recht zahlreiches Auditorium.

* **Zollvorschriften der Versender.** In einzelnen Auslandsverkehren ist die Wahl des Grenz-Zollamtes, bei welchem die zollamtliche Abfertigung stattfinden soll, der Partei überlassen, nur mit der Beschränkung, daß das bezeichnete Grenz-Amt, sofern die Abfertigung in directem Verkehr erfolgen soll, an einer für den betreffenden Verkehr überhaupt vorgesehenen Leitungsroute gelegen sein muß. Es ist nun angeordnet worden, daß in jedem Falle, in welchem zur Zeit der Abfertigung einer derartigen Sendung die durch die Weisung der Versender bedingte Leitung im Widerspruch mit den für den Verband bestehenden Leitungsvorschriften steht, zur Information für die Verkehrscontrole in der Frachtkarte ein Vermerk folgenden Inhalts anzubringen ist: „Verzollung in . . . . im Frachtbrief und nach den Zollpapieren beantragt."

* **Unfug.** Wie die „Schles. Ztg." schreibt, wurde von socialdemokratischer Seite in vergangener Nacht an dem neuen Regierungsgebäude auf dem Lessingplatze nicht weniger als 19 Mal mit Hilfe einer Schablone und schwarzer Farbe (wahrscheinlich Druckerschwärze) die Inschrift angebracht: „Wählt Tutzauer!"

= **Ein „kostbares" Geheimniß** hat die Frau eines hiesigen Kaufmanns, der sich nur mühsam durch seinen redlichen Erwerb ernährt, lange Jahre hindurch für sich zu wahren gewußt, bis es durch den jüngst eingetretenen Tod der Betreffenden an das Tageslicht kam. In einem Kleidungsstück der Verstorbenen fand sich ein Dispositionsschein in Höhe von 30000 M., welche bei einem hiesigen Bankhause hinterlegt waren. Das Geld bildete das von dem Vater der Verblichenen herstammende Erbtheil, welches von derselben als „Nothgroschen" ihrer ganzen Familie gegenüber aufs Strengste verheimlicht wurde. Die Ueberraschung der Hinterbliebenen über die Entdeckung des „kostbaren" Geheimnisses ist um so größer, als sich ein Testament vorgefunden hat, welches bestimmt, daß der Gatte die Zinsen des Capitals auf Lebenszeit empfängt, und daß das hinterlassene Vermögen nach dem Tode des Mannes den Kindern der Dahingeschiedenen zufällt.

-s- **Knaben-Handarbeit.** Nach einer Verfügung der königlichen Regierung zu Breslau vom 28. v. M. sollen an der Lehrerbildungsanstalt des deutschen Vereins für Knaben-Handarbeit zu Leipzig in diesem Jahre mehrere Unterrichtscurse, und zwar zu Ostern ein fünfwöchentlicher und in den Monaten Juli, August und September je ein vierwöchentlicher Cursus abgehalten werden. Diejenigen Lehrer, welche sich an einem solchen Curse zu betheiligen wünschen, haben ein diesbezügliches Gesuch einzureichen. Diesem ist jedoch eine von der betreffenden Ortsgemeinde ausgestellte Bescheinigung beizulegen, daß diese Gemeinde sich verpflichte, eine Knaben-Handarbeitsschule am Orte baldigst ins Leben zu rufen. Jedem Theilnehmer an einem Unterrichtscurse sichert die königliche Regierung zur Bestreitung der Kosten, soweit die vorhandenen Mittel reichen, eine Unterstützung im Höchstbetrage von 150 Mark zu.

=ßß= **Ein brennendes Mädchen.** Gestern Nachmittag wurde ein das Ohlauufer passirendes kleines Mädchen festgehalten, weil von ihren Kleidungsstücken Rauch aufstieg und die Vermuthung eines Brandes nahe lag. Das Mädchen selbst hatte hiervon nichts bemerkt. Wie sich demnächst ergab, waren die Kleider des Kindes thatsächlich in Brand gerathen. Dasselbe hatte für seinen Vater auf die Straße geworfene Cigarrenreste gesammelt und in die Tasche gesteckt, unter denen sich auch brennende befunden haben mochten.

♉ **Glogau,** 18. Febr. [Stadtverordneten-Versammlung.] Die gestrige zweite öffentliche Stadtverordneten-Sitzung eröffnete der Vorsteher Fabrikbesitzer Hoffmeister mit geschäftlichen Mittheilungen. Nach Bewilligung verschiedener Etatsüberschreitungen und Genehmigung mehrerer kleinerer Vorlagen wurde seitens des Magistrats die Mittheilung gemacht, daß derselbe beschlossen, in Anbetracht, daß nach Errichtung des neuen Brückenaufzuges an der großen Oderbrücke zur Oeffnung sämmtlicher 4 Klappen 4 Mann erforderlich sind, dem Brückenaufseher zu gestatten, statt der bisherigen 17 Pf. in Zukunft 37 Pf. von jedem die Durchfahrt benutzenden Kahn zu erheben; der reglementsmäßige Durchfahrtszoll von 13 Pf. für jedes Fahrzeug wird außerdem für die Kämmereikasse erhoben. Die von der Versammlung beschlossene Aufbesserung der Gehälter der städtischen Lehrer will der Magistrat bis zur Erledigung der zu erwartenden Regierungsvorlage, betr. die Aufbesserung der Lehrergehälter, hinausschieben; die Versammlung setzte diesen Gegenstand von der Tagesordnung ab.

l. **Saarau,** 14. Febr. [Consumverein.] Der Saarauer Consumverein hat 1889 einen Reingewinn von 13 788 M. erzielt, und es sollen 11 pCt. Dividende zur Vertheilung kommen. Der Geschäftsumsatz betrug 132 650 M. Die Mitgliederzahl ist auf 740 gestiegen.

l. **Zobten,** 14. Febr. [Vorschußverein.] Der hiesige Vorschußverein hat beschlossen, daß der Höchstbetrag des einem Mitgliede zu gewährenden Credits auf 15 000 M., der Höchstbetrag für Wechsel-Discont auf 25 000 Mark festgesetzt wird, so daß der Höchstcredit für ein Mitglied 40 000 M. beträgt.

♉ **Neumarkt,** 18. Febr. [Fabrikbrand in Maltsch.] In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag war von hier aus in nördlicher Richtung ein großer Feuerschein sichtbar, der, wie uns soeben mitgetheilt wird, von einem Brande in Maltsch hergerührt hat. Dort ist die den Herren Bartsch und Söhne gehörige Dampfmühle nebst Mostrich- und Nudelfabrik ein Raub der Flammen geworden. Der an die hiesige freiwillige Feuerwehr gelangten telegraphischen Bitte um Hilfeleistung konnte leider wegen entgegenstehender Hindernisse nicht entsprochen werden.

—l— **Strehlen,** 18. Februar. [Abiturientenprüfung. — Personalien.] Heute fand am hiesigen königlichen Gymnasium unter dem Vorsitze des Provinzial-Schulraths Dr. Tschackert die Abiturientenprüfung statt. Sämmtliche 9 Prüflinge erhielten das Reife-Zeugniß. Vier wurden vom mündlichen Examen dispensirt. — Dem Amtsgerichtsrath Hennige ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension ertheilt.

l. **Silberberg,** 18. Febr. [Selbstmord. — Bürgermeisterstelle.] Hier hat sich ein Stellenbesitzer das Leben genommen. Der Beweggrund soll Schwermuth gewesen sein. — Um die hiesige vacante Bürgermeisterstelle haben sich 73 Bewerber gemeldet. Die Stelle war mit 936 Mark Gehalt ausgeschrieben.

□ **Namslau,** 17. Febr. [Vorschußverein.] In der gestern abgehaltenen Generalversammlung des Vorschußvereins, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, erstattete der Kassierer C. Pietsch den Geschäftsbericht für das Jahr 1889. Im Laufe desselben sind 52 Mitglieder zugetreten, dagegen 55 Mitglieder ausgeschieden, so daß der Verein gegenwärtig einen Mitgliederbestand von 673 hat, gegen 676 am Schluß des Vorjahres. Das Wechsel-Vorschuß-Conto betrug ult. December 1888 171 065,00 M., neue Vorschüsse wurden im Jahre 1889 110 430,00 Mark gewährt, zurückgezahlt wurden 102 910,00 M. Die Spareinlagen betrugen 66 116,62 M., die Guthaben der Mitglieder 90 752,18 M., der Reservefonds 13 107,94 M. Der Reingewinn betrug 4263,43 M.; die Dividende wird auf 5 Procent festgesetzt. Außerdem beschloß die Versammlung den Verbandstag in Liegnitz mit 3 Deputirten zu beschicken.

⊠ **Falkenberg,** 17. Febr. [Goldene Hochzeit. — Vorschuß-Verein.] Die Fleischermeister Klar'schen Eheleute hierselbst feierten gestern das 50jährige Ehejubiläum. Nachdem in der katholischen Kirche die Einsegnung stattgefunden hatte, überreichte Bürgermeister Hertel dem Jubelpaare in dessen Wohnung das Gnadengeschenk des Kaisers. — In der Generalversammlung des Vorschuß-Vereins wurde die Dividende auf 7 Procent festgesetzt, zum Kassenrevisor Kreissecretär Ziehlke gewählt und der Anschluß an den Revisionsverband abgelehnt.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Rawitsch,** 17. Febr. [Kriegerverein.] Am gestrigen Tage hielt der seit dem 13. October 1853 bestehende hiesige Kriegerverein im kleinen Saale des Schützenhauses seine diesjährige Hauptversammlung ab. Er zählte am Schlusse des Jahres 1889 4 Ehrenmitglieder, 30 Offiziere und Aerzte der Armee und 276 active Mitglieder. Das Vermögen betrug 201,64 M. baar und 4500 M. Preuß. consl. Staatsanleihe. Als Vorstandsmitglieder wurden gewählt die Herren Baumeister Rau und Möbelfabrikant Oswald Labitzke. Es wurde beschlossen, als Ersatz für die Kaisers-Geburtstagfeier ein Gartenfest im Monat Mai zu veranstalten. Außerdem theilte der Vereinscommandeur noch mit, daß er beim hiesigen Magistrat Schritte gethan habe, um für die Vereins-Mitglieder die Zinsen des Stillmann'schen Legats zu sichern.

Deutschfreisinnige Wähler-Versammlung.

H. Breslau, 19. Februar.

Die heute Abend vom Vorstande der deutschfreisinnigen Partei in den großen Saal von Liebich berufene Wählerversammlung war ungemein zahlreich besucht und nahm einen durchaus ruhigen Verlauf.

Der Vorsitzende des Wahlvereins, Stadtrichter a. D. Friedländer, eröffnete bald nach 1/4 9 Uhr die Versammlung, indem er den Anwesenden für ihr zahlreiches Erscheinen dankte und sie herzlich willkommen hieß. Nach einem kurzen Hinweise auf die hohe Bedeutung der gegenwärtigen Wahl berief derselbe die Herren Stadtrath Beblo, Buchhändler Jünger und Tischlermeister Schomburg in das Bureau und ertheilte sodann, nachdem er noch erklärt hatte, daß der anwesende Candidat des Westens, Redacteur Vollrath, bereit sei, am Schluß der Rede etwaige Interpellationen zu beantworten, dem Redner des Abends, Herrn Rechtsanwalt Kirschner, das Wort. Derselbe, von der Versammlung mit lebhaftestem Beifall begrüßt, führte etwa Folgendes aus:

Meine Herren! Wenige Stunden und die Wahl beginnt, welche für eine Reihe von Jahren mit bestimmend sein wird für die politische Situation in unserem Vaterlande. Wie anders ist die Situation bei diesem Wahlkampf und bei dem Wahlkampf, den wir vor drei Jahren durchgemacht haben. Damals war der Reichstag aufgelöst, unmittelbar nachdem er die Regierungsvorlage, betreffend die Verstärkung der Friedenspräsenzstärke, ohne jede weitere Beschränkung als die zeitliche Beschränkung von 7 auf 3 Jahre bewilligt hatte; und obwohl es durchsichtig war für jeden vorurtheilsfreien Mann, daß diese eine zeitliche Beschränkung auf die Stärke und Schlagfertigkeit des Heeres, zumal bei einem unmittelbar bevorstehenden Kampfe ohne jeden Einfluß sein würde, so war doch die Parole gefunden. Der Reichstag ist aufgelöst, weil die Majorität die Mittel verweigert hat zur Abwehr eines in nächster Zeit bevorstehenden feindlichen Einfalles. Eine gewaltige Parole, welche appellirte an die Vaterlandsliebe jedes einzelnen und bis in die entferntesten Reihen im deutschen Vaterlande drang, um so mehr geeignet Verwirrung zu erregen bei denen, die mit der wahren Sachlage wenig bekannt waren; und unter dieser Parole fanden sich die drei regierungsfreundlichen Parteien, gründeten sie das Cartell, stolz auf diese Reichstreue, einig in dem Entschlusse, zu verzichten auf die selbstständige Durchführung ihres politischen Standpunktes gegenüber der Staatsregierung, einig in dem Hasse gegen die Gegner des Septennats, welche sie als reichsfeindliche bezeichneten; zumal einig in dem Hasse gegen die Deutschfreisinnigen. Diesmal, M. H.! ist der Reichstag geschlossen, nachdem sich unmittelbar vorher gezeigt hatte, daß die drei Regierungsparteien und die Staatsregierung nicht im Stande waren, sich über das wichtigste Gesetz in der letzten Session, das Socialistengesetz, zu einigen. Ohne eine Parole für die bevorstehende Neuwahl begannen die officiösen Zeitungen auf eine neue, dem Vaterlande angeblich drohende Gefahr hinzuweisen, auf das rothe, socialistische internationale Gespenst, und es wurde verbreitet die Wahlparole: „Gegen die Socialisten und ihre Begünstiger." Da erschienen die kaiserlichen Erlasse vom 4. Februar, und mit einem Schlage waren diese Stimmen verstummt; und in der That, M. H.! diese Erlasse sind ja getragen von einem so großen Vertrauen auf die weiteren Schichten des Volkes, sie lassen ja deutlich erkennen das ernste und bestimmte Bestreben, auf eine sachliche Erörterung selbst der schwierigsten wirthschaftlichen Verhältnisse einzugehen und die reine vorbehaltslose Wahrheit zu hören selbst aus dem Munde der Schlichtesten im Volke, dies muß Jeden, der nur irgend ein Verständniß hat für die in den Erlassen gestellte hohe Aufgabe, dazu bringen, alles Störende, insbesondere Alles, die im Volke vorhandenen Kräfte aus einander Treibende bei Seite zu lassen und in eine sachliche Erörterung einzutreten. Und in der That, so weit sich übersehen läßt, und das halte ich für die erste indirecte glückliche Folge der Erlasse, ist ja der gegenwärtige Wahlkampf weniger von persönlichen Anfeindungen durchsetzt gewesen, mehr sachlich geführt worden als der letzte, der Septennatswahl vorausgegangene. M. H., so gestatten Sie mir, wenn ich heute unmittelbar vor der Wahlschlacht dem Wunsche meiner politischen Freunde entsprechend nochmals die Stellung unserer Partei besonders gegenüber den gegnerischen Parteien darlege, daß ich jedes persönliche Moment ausscheide und rein sachlich verfahre, dabei den Wunsch aussprechend, es mögen die Redner in der wenige Grundstücke von hier tagenden gegnerischen Versammlung dieselbe Praxis beobachten. (Bravo!)

Zum ersten Mal bei dieser Wahl wird Ihnen ein Candidat zum Reichstage präsentirt, nicht von einer politischen Partei, sondern von einem besonderen, specielle Interessen vertretenden Vereine, ich meine den Verein zum Schutze des Handels und Gewerbes. Wir können ein solches Vorgehen nicht billigen. Nach Artikel 29 der Reichsverfassung sind die Mitglieder des Reichstages Vertreter des gesammten Volkes, der deutsche Reichstag, die höchste Vertretung des gesammten deutschen Volkes, ist in erster Reihe dazu berufen, alle politischen Interessen, wirthschaftliche wie territoriale, auszugleichen.

Wenn Sie nicht wünschen, daß der Reichstag zu einer Versammlung von besonderen Interessenten herabsinkt, können Sie dieser Partei nicht beistimmen, sofern Ihnen die Wohlfahrt und Einheit des Vaterlandes am Herzen liegt. Ebenso wenig können wir uns für den Candidaten der Centrumspartei erklären. Wir müssen es nach wie vor in einem Staate, in welchem, wie im Deutschen Reiche, jede auf Verschiedenheit des religiösen Bekenntnisses beruhende Zurücksetzung im bürgerlichen Leben und in den staatsbürgerlichen Rechten durch Gesetz ausgeschlossen ist, für nicht richtig erklären, wenn eine politische Partei ihren Ausgangs-Punkt von einem bestimmten religiösen Bekenntnisse nimmt, eine politische Partei, die doch berufen ist, nicht nur religiöse Fragen, sondern auch die verschiedensten Fragen auf anderen Gebieten zu entscheiden. Wir können nicht mitwirken, daß ein Zustand, den wir, zumal, nachdem der Culturkampf in Preußen beigelegt ist, für einen anomalen bezeichnen müssen, fernerhin fortdauert.

Es bleiben die Cartellparteien und die socialdemokratische Partei. Nachdem wir jahraus, jahrein mit angesehen haben, wie sich die drei regierungsfreundlichen Parteien, wenigstens anfänglich, in ihrer politischen Auffassung doch völlig auseinandergehend, geeint sich in Frieden und unter dem mächtigen Schutze des Reichskanzlers sehr wohl fühlten, da hat wohl auch Manchem von uns der Gedanke nahe gelegen, die Streitaxt zu begraben, und die persönlichen Wünsche vor den thatsächlichen zurücktreten zu lassen. Wir können, ohne unsere Pflicht gegen das Vaterland zu verletzen, nicht darauf verzichten, unsere Ueberzeugung selbstständig zum Ausdruck zu bringen, wir können unsere Ueberzeugung nicht opfern für das Linsengericht des persönlichen Wohlbehagens und der persönlichen Ruhe. (Beifall.) Deshalb sind wir genöthigt gewesen, aufs Neue in den Wahlkampf einzutreten.

Nun, m. H., seit Gründung des Deutschen Reiches hat der Reichskanzler in Deutschland und in Preußen sich und der von ihm vertretenen Staatsgewalt eine Stellung geschaffen, so mächtig, so alle anderen Kräfte zurückdrängend, daß trotz der hohen Person des Reichskanzlers, trotz seiner unsterblichen Verdienste um die Gründung des neu entstandenen Deutschen Reiches, einem Freisinnigen die Besorgniß nicht fern bleiben kann, daß das doch mit ernsten Gefahren für das Vaterland verbunden ist. Der Reichskanzler ist im Deutschen Reiche verfassungsmäßig der einzige verantwortliche Beamte, alle, auch die höchsten Reichsbeamten, die Leiter des auswärtigen Amtes, des Inneren, der Justiz, des Reichsschatzamtes, der Eisenbahn-, der Postverwaltung, kurz die Leiter aller Reichsämter unterstehen ihm als seine Untergebenen und seine Vertreter. In Preußen hat er allerdings de jure die Stellung als Ministerpräsident, als primus inter pares, aber wer es beobachtet hat, wie unter seinem Regime Minister kommen und gehen, Gesetzesvorschläge gemacht werden und verschwinden, der wird darüber keinen Zweifel haben, wie es ihm gelungen ist, de facto diejenigen Schwierigkeiten, welche er früher seinen Ministercollegen gegenüber fand, die Frictionen, über die er klagte, thatsächlich zu beseitigen.

Nun, wenn ein Mann eine so ausnahmsweise mächtige, so augenscheinlich auf seine Person zugeschnittene Stellung einnimmt, so ist unsere Besorgniß berechtigt, es werde sich, wenn er einst nicht mehr im Stande ist, diese Stellung auszufüllen, kein auch nur annähernd geeigneter Nachfolger finden, denn Männer von der Bedeutung und Größe, ja selbst von der Arbeitskraft des Reichskanzlers sind keine alltäglichen Erscheinungen und werden in Jahrhunderten nur wieder einmal den Völkern gegeben. Und die fernere Sorge ist gerechtfertigt, daß noch eine andere Gefahr vorliegt, die Gefahr nämlich, daß neben dieser gewaltigen Person, neben einem derartigen Vertreter der Staatsgewalt alle anderen Factoren, die zur Mitwirkung in der Leitung der Geschicke des Vaterlandes berufen sind, alle anderen geistigen Kräfte verdrängt werden, und daß, wenn sich ein so omnipotenter Staatslenker auf Irrpfade begiebt, denn nur Gott ist frei von Irrthum, es an denjenigen widerstandsfähigen und sachkundigen Elementen fehlt, welche geeignet und im Stande sind, ihm den erforderlichen Widerstand zu leisten. Beide Gefahren sind bei uns acut geworden. Wie wenig selbst die höchstgestellten Beamten im Staate neben einer so großen und wichtigen Person, wie der Reichskanzler, zu bedeuten im Stande sind, das wurde vorher bereits erörtert. Auch die anderen Factoren sind von dieser gewaltigen Person, nicht immer zum Wohle des Staates, in den Hintergrund gedrängt worden. Wer sich an die Bedeutung erinnert, die der deutsche Reichstag in den ersten Jahren nach der Wiedergeburt des Deutschen Reiches hatte; wer sich ins Gedächtniß zurückruft, die Stellung, die die preußische Volksvertretung, insbesondere das preußische Abgeordnetenhaus zu der Zeit einnahm, als Fürst Bismarck zum preußischen Premier-Minister berufen wurde; wer vor seinen Augen sich vergegenwärtigt die Reihe von hervorragenden Männern, der geistig hervorragenden Männer, die damals dieser Volksvertretung angehörten, wer sich in die Erinnerung zurückruft das geistige Leben, den Reichthum der Gedanken, die Frische, welche damals in der Versammlung obwaltete, und wer nun einen Vergleich zieht mit dem Cartell-Reichstage oder dem preußischen Abgeordnetenhause in seiner gegenwärtigen Verfassung, und wer namentlich ins Auge faßt die neuen geistigen Kräfte, welche in den letzten Jahren diesen Körperschaften zugeführt worden sind, der muß, wenn er unbefangen urtheilt, möge er einer Partei angehören, welcher er wolle, und ohne jede Rücksicht auf Persönlichkeiten, meines Erachtens das Zugeständniß machen, daß die geistige Kraft und damit die Bedeutung der Volksvertretung in den letzten Jahren nicht Fortschritte gemacht hat, sondern zurückgegangen ist. (Bravo!) Besonders lehrreich in dieser Beziehung ist die Geschichte der nationalliberalen Partei. In den ersten Jahren des neuen Deutschen Reiches war es ja der Partei gestattet, mitzuarbeiten und Einfluß auszuüben auf die Neugestaltung des Staates.

Aber als die Partei unbequem wurde, als sie, wie der Herr Reichskanzler sich drastischerweise ausdrückte, begehrte, mit ihm aus einer Schüssel zu essen, da wurde sie an die Wand gedrückt. Da schieden die hervorragenden Führer, ein Forckenbeck, ein Stauffenberg, ein Bamberger, ein Rickert aus, und im Jahre 1884 wurde sie bei der Wahl von der Regierung bekämpft und die Partei, die früher 151 Mitglieder zählte, ging mit 47 Mitgliedern aus dem Wahlkampfe hervor. Dann aber, als die Partei in dem Heidelberger Programm eine Schwenkung nach rechts gemacht hatte, wurde sie wieder in Gnaden aufgenommen und 1887 stieg sie unter der ausdrücklichen Unterstützung der Staatsregierung wieder auf

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

die Zahl von 98, freilich leider ohne je wieder ihre Selbstständigkeit oder ihre geistige Bedeutung wieder zu erwerben. (Bravo.) Und mit diesem Zurücktreten der geistigen Kräfte im Volke und in der Volksvertretung stieg der Einfluß der Staatsgewalt. Der Reichskanzler, der bekanntlich früher ein Freihändler war, verkündete im Jahre 1878 in dem bekannten Decemberbriefe, daß nunmehr eine Reformation der Zolltarife stattfinden solle und seit 1879/80, wo die Einnahmen aus den Zöllen, den Verbrauchssteuern, in den deutschen Reichssäckel 282 Millionen betrugen, sind dieselben bis 1890 auf 556 Millionen gestiegen. Zwar wurde bei der Ankündigung der Reformen erklärt, daß die neuen Steuern vorzugsweise zur Abbürdung der indirecten Steuern verwendet werden sollen. Von dieser Abbürdung aber ist, nachdem das Reformwerk durchgeführt ist, nur wenig verspürt worden. Es wurden bekanntlich die nothdürftigsten Lebensmittel mit Zöllen belastet und damit eine Vertheuerung dieser Lebensmittel hervorgerufen, die heute Niemand mehr leugnen kann und gerade die unteren Volksklassen am meisten drückt. (Zustimmung.) Auf dem Gebiete der Gewerbegesetzgebung hat der eiserne Wille des Reichskanzlers ausgereicht, um eine Arbeiterschutzgesetzgebung, die von allen Parteien für erforderlich gehalten wurde, und die jetzt in den kaiserlichen Erlassen an erster Stelle als nothwendig bezeichnet wird, jahrelang zurückzuhalten.

Auf dem Gebiete der inneren Verwaltung haben wir damals jenes System Puttkamer erhalten, das erst Kaiser Friedrich wieder von uns genommen, jenes Strebertbum, welches Prinz Karolath im letzten Reichstage kennzeichnete, das Socialistengesetz und die Socialistenprocesse, auf die ich später noch zurückkomme. Und selbst auf einem Gebiete, auf welchem man es am wenigsten vermuthen sollte, ist dieser Einfluß der Staatsgewalt unzweifelhaft zu erkennen. Ich meine auf dem Gebiete der Rechtsprechung. Der Reichskanzler erklärte gelegentlich im Reichstage, daß die Gerichte gewisse Vergehen mit einem zu geringen Strafmaße belegten und allerorten sind die Staatsanwälte aufgetreten und haben gegen das frühere Strafmaß unverhältnißmäßig hohe Anträge gestellt, und viele Gerichte haben diesen Anträgen entsprochen. Man hielt es für statthaft, daß die Abgeordneten zum Reichstage aus Privatmitteln Diäten bezögen. Der Reichskanzler war anderer Meinung, die Gerichte gaben fast ohne Ausnahme den Mitgliedern des Reichstages Recht. Das Reichsgericht aber hat zu Gunsten des Reichskanzlers entschieden und damit das System besiegelt, nach welchem die weniger Bemittelten vom Reichstage ausgeschlossen sind. (Beifall.) Es war in Bezug auf Rechtsfragen bisher die Ansicht nicht vertreten, daß eine Aufforderung zum Ungehorsam gegen Gesetze auch dann strafbar sei, wenn sich dieses Gesetz auf rein privatrechtliche Verhältnisse bezöge. Die Staatsregierung war anderer Meinung, das Reichsgericht ist ihr beigetreten und so haben wir ein neues, unter Umständen mit einer Strafe bis zu zwei Jahren bedrohtes Vergehen, welches vorher dem Volke und auch den meisten Juristen unbekannt war. Aber mehr als alle diese Erscheinungen, die ich noch durch eine ganze Reihe ergänzen könnte, macht mich besorgt die Furcht, daß das Volk, welches durch eine lange Reihe von Jahren gewöhnt wird, alles das Gute und Schlimme, ohne wesentliche, eigene Mitwirkung, aus der Hand der Regierung entgegen zu nehmen, mit der Zeit das Vertrauen zu seiner eigenen Kraft verliert und damit diese Kraft selbst. (Sehr richtig!) Gerade weil wir genöthigt sind, um unsere Stellung gegenüber den anderen Nationen zu behaupten und eine schwere Rüstung zu tragen, gerade weil wir eine Organisation haben, die es möglich machen muß, daß in der Stunde der Gefahr auf den ersten Wink des Herrschers die ganze Volkskraft zusammengerafft wird, sollte man umsomehr bemüht sein, in Jahren des Friedens jede selbstständige geistige und wirthschaftliche Kraft zu pflegen und zu erhalten, denn nur aus der Summe dieser Kräfte setzt sich die wahre Volkskraft zusammen, und wenn Aufgaben zu erfüllen sind, die ein starkes, selbstständiges Bürgerthum erfordern, dann, fürchte ich, dürfte dieses Bürgerthum vermißt werden, und es könnte sich zeigen, daß auch ein Heer von Beamten allein nicht im Stande ist, jene Aufgaben zu lösen, wenn die Volkskraft erlahmt (Beifall); und weil wir glauben, daß die Cartellparteien mit der Regierung bei dem jetzt herrschenden System nach dieser Richtung hin Gefahr bringen, deswegen halten wir uns in unserem Gewissen verpflichtet, aus Liebe zum Vaterlande sie zu bekämpfen. (Bravo!)

Ich komme nun zur Socialdemokratie. Es ist eine von den Gegnern häufig aufgestellte Behauptung, daß die deutschfreisinnige Partei der Socialdemokratie die Wege geebnet hat. Mit Unrecht! Es ist richtig, unsere Partei ist stets dafür eingetreten, daß die Arbeitnehmer und Arbeitgeber ihre Differenzen auf dem Boden der Gleichberechtigung auskämpfen. Wir haben das Coalitionsrecht mit erringen helfen, aber, m. H., die Lehren der Socialdemokratie hat keine Partei strenger bekämpft und bekämpft sie strenger, als die deutschfreisinnige Partei. (Sehr richtig!) Nicht die Führer unserer Partei sind es gewesen, die Anfangs der sechziger Jahre, als die socialdemokratische Bewegung begann, mit Lassalle in persönlichem Verkehr gestanden haben, sondern Fürst Bismarck war es. (Beifall.) Nicht aus den Reihen unserer Partei ist das Wort von den dröhnenden Schritten der Arbeiterbataillone erklungen. Wohl aber hat unsere Partei von Schulze-Delitzsch an fortdauernd Front gegen die Arbeiterfrage, wie die Socialdemokraten sie verstehen, gemacht, und die Socialdemokraten wissen das auch ganz genau. Sie wissen, daß ihrem socialdemokratischen Staate Niemand entschiedener widerspricht und widersprechen muß, als die deutschfreisinnige Partei, welche von jeher bestrebt gewesen ist, die persönliche individuelle Freiheit auch auf wirthschaftlichem Gebiete möglichst zur Geltung zu bringen und die Staatsindustrie möglichst zu beschränken. Aber mit der Art und Weise, wie die Staatsregierung in den letzten zwölf Jahren die Socialdemokratie bekämpft hat, ist unsere Partei, eingedenk der geschichtlichen Wahrheit, daß sich Irrthümer und Irrlehren auf die Länge der Zeit und mit Erfolg nicht mit Gewalt, sondern nur mit geistigen Waffen bekämpfen lassen, nicht einverstanden gewesen. Insbesondere ist sie stets gegen das Socialistengesetz gewesen, und das wird so bleiben namentlich mit Rücksicht auf den Eindruck, den die Socialistenprocesse gemacht haben und Angesichts der kaiserlichen Erlasse vom 4. Februar c. Eine der traurigsten Wirkungen des Socialistengesetzes ist es, daß die große Menge der Bürgerschaft das Wesen und die Lehren der Socialdemokratie nicht kennen gelernt hat. Nur wenige haben Kenntniß erhalten von dem wahren Wesen der Socialdemokratie und auch diese nur auf indirectem Wege. Es hat vor wenigen Tagen ein Redner der anderen Partei in der gegenwärtigen Wahlbewegung Mittheilung gemacht über die Ziele und Bestrebungen der Socialdemokratie, in einer Rede, die sich vor vielen anderen Reden durch Sachlichkeit auszeichnete. Der Redner hat aus derselben Quelle geschöpft, aus welcher die Staatsanwälte bei Erhebung der Anklagen bei den Socialistenprocessen geschöpft haben, nämlich dem „Socialdemokraten". M. H.! Ich meine, nicht mit Recht. Es war dem Redner vielleicht nicht bekannt oder er hat es nicht mitgetheilt, daß die Führer der Socialisten ganz entschieden und wiederholt erklärt haben: Der „Socialdemokrat" sei nur zu officiell parteilichen Mittheilungen als Parteiorgan erklärt, daß sie aber jede Verantwortung für einzelne darin abgedruckte Arbeiten abgelehnt haben. Ich halte es auch nicht für gerechtfertigt, daß man die Charakteristik einer Partei entnimmt aus einzelnen Arbeiten, die in einer von der Partei inspirirten Zeitschrift erscheinen. Wir werden uns meines Erachtens damit begnügen müssen, daß wir das Wesen der Socialdemokratie aus ihrem Partei-Programm, wie sie es im Jahre 1875 festgestellt hat und welches noch heute gilt, kennen lernen. Wir werden meines Erachtens davon Abstand nehmen können, die Frage zu ventiliren, ob das Wort „auf gesetzlichem Wege", welches in dem Partei-Programm ursprünglich stand und später weggelassen wurde, deshalb weggelassen worden ist, um damit direct auf ungesetzliche Wege hinzuweisen. Denn darüber kann ein Zweifel nicht bestehen, daß ungesetzliche Maßregeln bestraft werden müssen. Uebrigens genügt das Programm vom Jahre 1875 vollständig, um das Wesen und die Gefährlichkeit der Socialdemokratie zu erkennen. Danach soll der socialdemokratische Staat neu begründet werden, d. h. es sollen jedes Eigenthum und alle Productionsmittel, darunter wird verstanden jeder Grund und Boden, jedes Gebäude, jede Fabrik, jede Maschine, jedes Arbeitszeug, jede producirte Waare, ich sage, es soll das Privateigenthum an allen diesen Gegenständen aufgehoben und auf den Staat, der alleiniger Eigenthümer wird, übertragen werden. Das Privateigenthum soll nur noch gestattet werden bei denjenigen Verbrauchs- und Genußmitteln, welche die einzelnen Staatsbürger unmittelbar vom Staate erhalten, es soll die gesammte Production geleitet werden vom Staate, welcher jedem Einzelnen das Maß und die Art der von ihm zu verrichtenden Arbeiten überweist, und es soll der Staat allein das Lohn für die geleistete Arbeit in Verbrauchs- und Genußmitteln auszahlen. Es bedarf kaum der näheren Ausführung, daß damit ein Zustand geschaffen wird, welcher gegen den gegenwärtigen nicht eine Verbesserung, sondern eine Verschlimmerung sein würde, es würde völlig aufgehoben werden dasjenige, was das Theuerste am Menschen ist, die persönliche Freiheit, das Recht der freien Selbstbestimmung. (Beifall.) An die Stelle würde treten die Bestimmung der Staatsgewalt. Es würde fast völlig vertilgt sein die Möglichkeit, für sich und die Seinigen zu erwerben, also der mächtigste Hebel, der zur Arbeit aller Art treibt, und es würde in einem Staate, der nur die Aufgabe hat, die Staatsbürger zu erhalten und zu versorgen, und dem also eine freie Entfaltung der Kräfte völlig fern liegt, der Culturzustand von Jahr zu Jahr sinken und die durch Jahrhunderte lange Kämpfe von der Menschheit gewonnene Cultur zurückgeschraubt werden.

Diese wenigen Züge dürften genügen. Für mich folgt daraus, daß diejenigen, welche die Arbeiter auf eine solche kaum durchzuführende Zukunft verweisen, statt ihnen die Mittel zu gewähren, ihre Lage in erreichbaren Grenzen zu verbessern, ihnen die gegenwärtige Situation unerträglich und traurig machen, weil sie dieselben auf nicht zu erreichende zukünftige Dinge verweisen. Ich meine, daß diese Leute in Wahrheit nicht Freunde der Arbeier sind, und wenn sie es sind, daß sie die Arbeiter nicht auf richtige Wege führen. (Beifall.) Wie anders stehen denn die kaiserlichen Erlasse vom 4. Februar dem gegenüber. Ich glaube nicht zu viel zu behaupten, wenn ich sage, daß, soweit die geschichtliche Erinnerung zurückreicht, nie eine gleich große socialreformatorische Aufgabe mit gleichem frischem Muthe, mit gleich thatkräftiger Freude proclamirt worden ist. An die weitesten Schichten des Volkes wendet sich der Kaiser, die Grenzen sind weit, wie das Ziel, das er sich gesteckt und doch erscheint dasselbe auch für die menschliche Kraft nicht unerreichbar. Selbst an den Grenzen seines weiten Reiches machen seine Pläne nicht Halt, sie erstrecken sich auf die ganze civilisirte Welt. Noch nie hat der Herrscher eines mächtigen Reiches mit solchem Vertrauen sich den Arbeitern seines Reiches gegenübergestellt. Möchten die Arbeiter dieses Vertrauen rechtfertigen, sie können auf dieser Welt keinen mächtigeren Vertreter ihrer Interessen finden. Möchten sie den Versuch, auf friedlichem Wege ihre Lage zu verbessern, von solcher Stelle unternommen, nicht zurückweisen. (Beifall.) Wir aber, m. H., wollen ein Jeder an unserer Stelle dazu beitragen, daß Alles, was die Verwirklichung dieser Pläne stören könnte, so viel an uns ist, vermieden wird. Wir wollen bei dieser Aufgabe, die nach meiner innersten Ueberzeugung, wenn überhaupt, nur gelöst werden kann, von einem freien Volke unter Mitwirkung aller geistigen Kräfte, die im Volke schlummern, wir wollen, soviel an uns ist, dazu beitragen, wenn wir zur Mitwirkung berufen werden, daß sie ihrer Lösung entgegengeführt wird. Und zunächst wollen wir das thun, indem wir in den Reichstag Abgeordnete wählen, die ein Herz für den Arbeiter haben und bereit sind, die Arbeiterfrage auf demjenigen Boden zu lösen, den die kaiserlichen Erlasse als den geeigneten bezeichnet haben, das ist auf dem Boden der bürgerlichen Gleichberechtigung. (Lebhafter Beifall.) Nun gestatten Sie mir noch wenige Worte. Es hat den Anschein, als wenn bei der gegenwärtigen Wahl, die ja nicht mehr unter dem System Puttkamer vollzogen wird, nicht das Maß der Beeinflussung geübt werden soll, an das wir nach der vorigen Wahl gewöhnt sind. Ich glaube, es wird sich kaum Einer damit entschuldigen können, daß er bei der geheimen Wahl gefährdet ist, wenn er bei der Abstimmung seiner Ueberzeugung Ausdruck giebt. Und wenn der Versuch gemacht werden sollte, in die Wahlfreiheit einzugreifen, dann weisen Sie diesen Angriff auf das höchste und theuerste Recht, was der Bürger eines freien Staates haben kann, mit Entschiedenheit und männlich zurück. Geben Sie nicht Ihre freie Ueberzeugung hin um materieller, um irdischer Vortheile willen. (Lebhafter Beifall.) Es ist ja richtig, jede einzelne Stimme wiegt nur wenig, sie ist nur ein Sandkorn, und doch, die Summe dieser Sandkörner giebt den Ausschlag über die Geschicke, über die nächste Zukunft des Vaterlandes. M. H.! Sie sind berufen, bei dieser Entscheidung mitzuwirken. Sorgen Sie dafür, daß die Entscheidung ausfällt zum Heile und Segen des Vaterlandes. (Wiederholter, lang andauernder Beifall.)

Nachdem die Ruhe wieder hergestellt ist, stellt der Vorsitzende die Frage, ob Jemand an den anwesenden Candidaten des Westens, Herrn Redacteur Vollrath, eine Frage zu richten habe; der Candidat des Ostens, Herr Wecker, sei leider noch so unwohl, daß er sich noch schonen müsse und nicht hier erscheinen könne. Da sich Niemand zum Worte meldet, bemerkt der Vorsitzende: Ich glaube, ich würde ein schweres Unrecht gegen Sie begehen, wenn ich den mächtigen Eindruck dieser herrlichen Worte, die Sie soeben gehört haben, dadurch schwächen wollte, daß ich noch Vieles hinzufüge. Darum gestatten Sie mir, nur noch kurz Ihnen Einiges zu sagen. Man wirft der deutschfreisinnigen Partei vor, sie sei die Partei der Unzufriedenheit, daß sie die Freude am Vaterlande verderbe. Aber was soll das heißen? Wenn die Zustände zufriedenstellend wären, hätte man da Veranlassung zu bessern? Was gut ist, bessert man nicht und besteht nicht die Aufgabe des Reichstages gerade darin, daß man die Gesetze verbessert, neue Gesetze findet und feststellt zur Förderung des Volkswohles? Wenn es aber so wäre, wie die Gegner sagen, dann wäre es, glaube ich, am besten, man wählt überhaupt nicht zum Reichstage, dann würde in dieser Welt Alles am besten bestellt sein. Aber wir sind nicht zufrieden, und ich persönlich habe in diesen Tagen, wo ich als Candidat eines Wahlkreises Gelegenheit hatte, die Stimmung des Landmannes, des schlichten Bauers kennen zu lernen, von allen Seiten her den Ruf gehört: „So kann es nicht weiter gehen, mit der Herrschaft dieses Cartellreichstages muß ein Ende gemacht werden." Durch die Reihen des Landvolkes geht ein frischer, kräftiger Zug, und es würden auch in ganz Niederschlesien alle Mandate uns unweigerlich zufallen, wenn die Gegner es nicht verstünden, gerade die Frage, die uns am meisten beschäftigt, die Frage der Zölle auf Lebensmittel, uns als Hinderniß entgegen zu setzen. Noch immer redet man dem Bauern vor, hat der Bauer Geld, dann hat es auch die ganze Welt, und die bösen Freisinnigen allein wollen dem Bauern die Möglichkeit nehmen, sein Getreide zu verkaufen, seine Scholle mit Nutzen zu bebauen. Man sucht den Bauern in aller Weise zu bethören, trotzdem wird es hell und auch die Stimmung gegen unsere Partei ist in den Kreisen eine ganz andere geworden, welche sonst unsere entschiedensten Gegner waren. Ich habe es erlebt, daß ein Amtsvorsteher, der eine Wahlversammlung gar nicht zulassen wollte und die Behauptung aussprach, daß die deutschfreisinnige Partei unter einer unerträglichen Dictatur Eugen Richters stehe, durch meine Mittheilungen zu der Erklärung veranlaßt wurde: ja, der Mann muß in das Parlament hinein, und wenn Eugen Richter keinen Wahlkreis hätte, so würde ich der erste sein, der im Wahlkreise Löwenberg für ihn eintreten würde. (Lebhaftes Bravo!)

Ich glaube, daß es eine glänzendere Rechtfertigung für das Streben der deutschfreisinnigen Partei im Reichstage kaum geben kann. Es beweist, wie schwach sich die Gegner fühlen und wie sie einsehen, daß der Impuls, die Initiative unserer Partei, das unerschrockene selbstlose Wirken derselben auf allen Gebieten der Gesetzgebung auf die Gegner wirkt, und daß sie begreifen, wie nothwendig es ist, frisches Leben in die Gesetzgebung zu bringen, wie dies unsere Partei thut, die auf dem Boden der Verfassung steht und dennoch bestrebt ist, für die Rechte des Volkes einzutreten. Und darum glaube ich, daß gerade auch die Bevölkerung unserer Stadt nicht hinter der Bevölkerung der Provinz zurückbleiben wird. Zum Schluß möchte ich Ihnen noch das Wort eines einfachen Landmannes zur Beherzigung anheimgeben. Als ich in einem einsamen Dorfe am Iser-Kamme gesprochen hatte, da trat ein einfacher Holzbauer vom Iser-Kamme auf und sagte: „Ja, was nützen die schönen Reden des Herrn, schön hat er gesprochen und Vieles ist wahr, was er gesagt hat, und das meiste verstehen wir auch; aber es nützt ja nichts, denn wenn es zur Wahl kommt, haben die meisten nicht die Courage, hinzugehen und zu wählen." (Beifall.) Hoffentlich, m. H., werden Sie die Courage haben. Widerlegen Sie den Mann. Zeigen Sie morgen, daß Sie sich Ihrer Pflicht bewußt sind. Wählen Sie nicht blos selbst, sondern sorgen Sie auch dafür, daß keiner vergißt, daß er nicht blos das Recht, sondern auch die Pflicht habe, seinen Stimmzettel in die Urne zu werfen. (Bravo.) Mit der Aufforderung, den Candidaten der deutschfreisinnigen Partei, Redacteur **Vollrath** und Fabrikbesitzer **Wecker**, ein „Hoch" auszubringen, schloß der Vorsitzende die Versammlung, worauf die Versammlung, die dieser Aufforderung jubelnd nachkam, sich trennte. Während des Auseinandergehens wurden noch vielfach Hochrufe auf den Redner des Abends, Rechtsanwalt Kirschner, ausgebracht.

?? **Cartellistische Wahlversammlung.** Heut fand unter dem Vorsitz des Abgeordneten **von Itzenplitz** noch eine Wahlversammlung der Cartellparteien im großen Saale des Concerthauses unter starker Betheiligung statt. Nachdem der Vorsitzende einige einleitende Worte gesprochen und der Rangirmeister **Winzer** in kurzer Rede zur Wahl der cartellistischen Candidaten aufgefordert hatte, nahm der Professor Dr. Freiherr **von Stengel** das Wort, um sich nach einigen einleitenden Bemerkungen über den Ursprung und das Wesen der Socialdemokratie auszulassen. Er ging davon aus, daß die Socialdemokratie weder eine Verrücktheit, wie Viele meinen, noch eine von ihren ersten Vertretern Lassalle und Marx und deren Nachfolgern gemachte künstliche Bewegung, sondern eine nothwendige Consequenz der socialen Verhältnisse unseres Jahrhunderts sei. Der erste Schritt sei durch die französische Revolution gemacht worden. Nachdem durch sie der Feudalismus und die Abgrenzung der Stände aus der Welt geschafft worden, habe man geglaubt, durch die unbedingte Freiheit auf wirthschaftlichem Gebiete seien die Klassengegensätze ausgeglichen; aber der allen Menschen innewohnende Egoismus habe dieselben bald auf's Neue markirt. Infolge des sich mehr und mehr entwickelnden Capitalismus habe dann der vierte Stand sich vom dritten losgelöst, und durch die innerhalb desselben fortwirkenden Ideen der französischen Revolution habe sich der demokratische Socialismus entwickelt. Derselbe sei berechtigt, soweit er als Ziel die Verbesserung der Verhältnisse der Arbeiter habe, nicht aber, wenn er weitergehend Gemeineigenthum und Gemeinwirthschaft anstrebe, obwohl die Grenzen des Privateigenthums auch innerhalb der heutigen socialen Ordnung noch verschiebbar seien und man z. B. darüber streiten könne, ob Wälder, Bergwerke u. a. Gemeineigenthum seien und noch weitere Industriegebiete, wie die Eisenbahnen verstaatlicht werden sollten. Auch die neben dem Socialismus herlaufenden Ideen des Atheismus, Internationalismus und Antimonarchismus seien verwerflich. An dem ersteren, den man als eine Fratze des Nationalismus des vorigen Jahrhunderts bezeichnen könne, sei allerdings die Kirche zum Theil schuld, da sie lange die Dogmatik über den ethischen Gehalt der Religion gestellt habe, doch ließen sich jetzt dort schon bessere Bestrebungen erkennen. Wenn sich auch nicht verkennen lasse, daß die Arbeiter aller Nationen durch eine gewisse Solidarität miteinander verbunden seien, so sei auf diese internationalen Interessen, soweit sie gerechtfertigt, durch den Erlaß unseres Kaisers billige Rücksicht genommen. Weitergehende internationale Bestrebungen seien verwerflich — wenn auch Herr Bamberger nationale Gesinnung überhaupt für überflüssig erachte. Der gleichfalls seit der französischen Revolution datirende Antimonarchismus sei sehr kurzsichtig, denn die sociale und wirthschaftliche Ungleichheit sei in allen Republiken auch vorhanden; noch keine Republik habe die sociale Frage gelöst, und zur Lösung derselben sei eine starke Monarchie auch viel geeigneter. Die thatkräftige Weise, in der Kaiser Wilhelm dieselbe in die Hand genommen, lasse das Beste erwarten. Zur socialen Frage rechnet Redner außer der Arbeiterfrage auch noch die Handwerkerfrage, die durch das Innungswesen allerdings nicht gelöst werden könne; ferner die Befestigung des Grundbesitzes, sowie die Besoldungsfrage der Beamten, bei der die interessirten Beamten jedoch nicht auf die seitens der Socialdemokraten und der Deutschfreisinnigen gemachten Versprechungen vertrauen möchten, die man nur als Bauern- resp. Beamtenfängerei bezeichnen müsse. Endlich sei energisch der Wucher zu bekämpfen, nicht blos der Darlehnswucher, sondern auch die darunter fallenden Manöver der sogenannten Ringe. Nicht der Besitz an sich, sondern der ohne Arbeit erworbene Besitz werde beneidet. Zur Lösung all dieser die sociale Frage bildenden Sonderfragen eröffnen die Erlasse des Kaisers eine glückliche Perspective. Obgleich alle Parteien über diese Erlasse ihre Zufriedenheit geäußert haben, sei doch nicht auf die Mitwirkung aller Parteien bei der Durchführung dieser Lösung der socialen Frage zu bauen. Auf die socialdemokratische eo ipso nicht, aber auch nicht auf die deutschfreisinnige; denn was deren Blätter in dieser Richtung versprächen, sei Heuchelei oder Selbsttäuschung. Die deutschfreisinnige Partei sei ein kläglicher Rest des alten Liberalismus der letzten Jahrzehnte, eine Partei des laisser aller, bei der dem Staat nur die Nachtwächterrolle zufalle. Sie sei im Absterben; möge sie denn sterben. Doch rechne er, Redner, außer auf die Cartellparteien auch noch auf das Centrum, das auf socialem Gebiet immer den richtigen Weg gegangen sei. Zum Schluß nahm der Redner Abschied von Breslau, da mit seinem Weggange von hier auch seine hiesige politische Thätigkeit aufhöre. Er glaube, sagte er, daß seine Ehre rein geblieben sei trotz der heftigsten Angriffe seiner Gegner, und daß selbst unsaubere Nachreden, auf die er gefaßt sei, ihm nichts anhaben könnten. — Nach einem kurzen Schlußwort des Vorsitzenden schloß hierauf die Versammlung, da der dritte angemeldete Redner, Justizrath Hecke, durch Krankheit am Auftreten verhindert war.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

* **Berlin**, 19. Febr. Das **Kaiserpaar** unternahm gestern Nachmittag eine gemeinsame Spazierfahrt durch den Thiergarten. Abends empfing der Kaiser den Staatssecretär des Staatsraths Dr. Bosse zum Vortrage. Später waren die Minister v. Scholz und v. Schelling, der Staatssecretär des Staatsraths Dr. Bosse, der Geh. Legationsrath Kayser und Prof. Dr. Schottmüller von den kaiserlichen Majestäten zur Abendtafel eingeladen worden. Heute Vormittag unternahmen der Kaiser und die Kaiserin wieder eine gemeinschaftliche Spazierfahrt nach dem Thiergarten und eine Promenade in den dortigen Anlagen. Nach der Rückkehr hörte der Kaiser den Vortrag des Staatsministers Freiherrn von Berlepsch und später den Vortrag des Staatsministers von Goßler.

Zu der **Eröffnungssitzung des Staatsraths** war nicht nur der commandirende General des 7. Armeecorps, Herr v. Albedyll, erschienen, auch der commandirende General des 6. Armeecorps, von Lewinski, und des 8. Armeecorps, Freiherr v. Loë, haben an dieser Sitzung theilgenommen.

Die „Freisinnige Ztg." schreibt: Im **Kanzlerpalais** in der Wilhelmstraße findet gegenwärtig auf Anordnung des Fürsten Bismarck **eine genaue Aufnahme des Inventars** statt, welches nicht aus Reichsmitteln, sondern aus den Privatmitteln des Kanzlers im Laufe der Jahre beschafft worden ist und daher im Falle des Rücktritts Bismarcks von der Kanzlerwürde nicht in der Dienstwohnung des Nachfolgers verbleibt, sondern auf die Güter Bismarcks überzuführen ist.

Wie aus **Kiel** gemeldet wird, hat der Reichskanzler den Kieler Vieh-Commissionären gestattet, **dänische Viehtransporte** auf dem Seewege einzuführen. Wenn dieselben mit einem Gesundheitsattest versehen und in Kiel veterinärärztlich untersucht sind, dürfen sie von den Schiffen direct nach dem Schlachthofe gefahren und geschlachtet werden.

Der „Reichs-Anzeiger" schreibt: Nach den von uns eingezogenen Informationen ist die durch verschiedene Zeitungen in den letzten Tagen gegangene Nachricht über einen bei **Smyrna** auf dem **Uebungsgeschwader** bei einer Uebung mit Salutkartuschen vorgekommenen Unglücksfall vollständig unbegründet.

In Betreff der **Arbeiterschutzconferenz** hält der **Schweizer Bundesrath** tagtäglich Sitzungen. Man hält das Zustandekommen der Berner Conferenz noch immer für wahrscheinlich, es dürfte aber eine neue Vertagung nöthig sein.

Aus **London** wird dem „Berl. Tagebl." gemeldet: Die in den **socialistischen Clubs** „Cosmopolitan" und „Deutscher Cityclub" für gestern Abend zur Berathung der **deutschen Kaisererlasse** einberufenen und abgehaltenen deutschen Arbeiterversammlungen verliefen sehr stürmisch. Die Mitglieder der anarchistischen Section waren erschienen, bemächtigten sich von Anfang an des Wortes und behaupteten es, namentlich im Cityclub, lange. Dort sprach zuerst der bekannte Anarchist Otto Rinke in nicht wiederzugebender Weise. Nachdem er sich in den gemeinsten Ausfällen gegen die höchsten Personen ergangen, unterbrach ihn die Versammlung stürmisch mit Rufen: „Zur Sache!". Der Vorsitzende, Priester, wollte sprechen, die Anarchisten ließen es aber nicht zu. Sie bestanden darauf, Rinke sollte weiter reden, und es kam schon da zu einem Hauptskandal. Rinke schimpfte dann noch eine Weile weiter. Nach ihm gelang es dem Photographen Meyer, das Wort an sich zu reißen und die hohe

Bedeutung der Erlasse, allerdings unter beständigen Unterbrechungen, zu erörtern. Ihm folgte Würbeller, der Redacteur der anarchistischen „Autonomie“, dann der Anarchist Gögli, denen dann Gehlsen erwiderte, der durch seine bündige Rede und namentlich durch die Bemerkung, daß das Wort des Kaisers mehr werth sei und für das Volk mehr schaffen könne, als alle großmäuligen Anarchisten, einen furchtbaren Sturm hervorrief. Bald kam es zu einer allgemeinen Schlägerei, die jedoch nach langer wüster Unterbrechung mit dem Abzug der Anarchisten endigte. Diese mußten auch im „Cosmopolitan“ der Uebermacht weichen. Die Verhandlungen verliefen dann ruhig, und in beiden Clubs wurde nachfolgende Resolution in ziemlich gleichlautender Form angenommen: Die hier versammelten deutschen Arbeiter begrüßen mit Freuden die Initiative des Kaisers Wilhelm zur Verbesserung der socialen Lage der arbeitenden Klassen und hoffen, daß seinen muthvollen Worten mit der Beihilfe der ganzen Arbeiterwelt der erwünschte Erfolg werden wird.

Der **Weberstrike zu Grottau in Böhmen** ist beendet. Einzelne Fabrikherren bewilligten bis zu 15 pCt. Lohnerhöhungen.

Die **französischen Blätter** widmen **Andrassy** ehrende Nachrufe — warme sind bei der Beurtheilung des Urhebers des deutsch-österreichischen Bündnisses nicht zu erwarten.

Der **Pariser Stadtrath** soll die 8000 **Kinder von Ausländern**, welche die Gemeindeschulen besuchen, ausschließen wollen, so lange in den Schulen nicht für alle französischen Kinder Platz ist.

Nach einer der „Vossischen Zeitung“ aus Washington zugehenden Meldung hat der Bundessenat der Vereinigten Staaten gestern den **englisch-amerikanischen Auslieferungsvertrag** mit einigen unerheblichen Aenderungen genehmigt. Der Vertrag entspricht, wie schon neulich mitgetheilt, den Wünschen der englischen Regierung insofern nicht, als die Auslieferung von politischen Verbrechern von vornherein abgelehnt worden ist.

Der „Coburger Zeitung“ wird von bestunterrichteter Seite aus **Sofia** vom 11. Februar gemeldet: Die **Angelegenheit Panitza** ist durch unwahre und tedentiöse Behauptungen mancher Blätter ungebührlich aufgebauscht worden. Von der Abdankung des Fürsten, von 400 mitverschworenen Offizieren, 700 verhetzten Soldaten, von Anarchie im Lande und dergleichen ist nicht die Rede gewesen; im Gegentheil ist in Bulgarien Alles ruhig. Außer Panitza waren nur noch vier russophile Offiziere und einige bekannte Strolche, die schon früher nach Rußland correspondirten, aber kaum Beachtung fanden, bei der Verschwörung betheiligt. Die vier Offiziere hatten den Auftrag erhalten, Panitza selbst, wenn er den Fürsten, die Minister Stambulow und Mutkurow ermordet hätte, im Namen des heiligen Rußlands aufzuhängen. Selbstverständlich werden die Uebelthäter einer strengen Bestrafung nicht entgehen.

Der **Fürst von Montenegro**, welcher zunächst Konstantinopel und Belgrad besucht, wird in Kurzem in Petersburg erwartet.

Der Oberbürgermeister Dr. **Miquel** hat sich von hier wieder nach Frankfurt a. M. begeben. Während seines hiesigen Aufenthaltes ist er wiederholt vom Kaiser im königlichen Schlosse empfangen worden.

In Kairo ist die Nachricht von Zanzibar eingetroffen, **Emin Pascha** sei vollständig genesen, könne sich aber nicht entschließen, Bagamoyo zu verlassen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 19. Febr. Die Budapester „Correspondenz“ veröffentlicht ein **Königliches Handschreiben**, welches durch einen besonders entsendeten Courier heute in Volosca der **Gräfin Andrassy** überreicht worden ist. Dasselbe lautet wie folgt: „Liebe Gräfin! Tief erschüttert richte Ich diese Zeilen an Sie, um Ihnen anläßlich des Ablebens Ihres unvergeßlichen Gemahls Meine innigste Theilnahme auszusprechen. Ich fühle die ganze Größe des traurigen Verlustes, welcher Uns betroffen hat, denn in dem Verewigten, in welchem Sie den geliebten Gatten, das Vaterland aber einen seiner größten und besten Söhne beweint, betrauere auch Ich schmerzlich bewegt Meinen geliebten Getreuen, der mit hohem Geiste, vereint mit ritterlichem Charakter, durch eine Reihe von Jahren einer Meiner besten Berather war, dessen großen, wahrhaft patriotischen staatsmännischen Verdiensten in der ganzen Monarchie dauernde Anerkennung gesichert ist. Der Allmächtige lindere Ihren und Ihrer Familie gerechten Schmerz, welchen Ich, das Andenken des Verewigten mit dankbaren Gefühlen bewahrend, aufrichtig theile. Franz Josef.“

Berlin, 19. Febr. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Zu den Berathungen der beiden Abtheilungen des Staatsraths am 26. Februar sind auf Befehl des Kaisers zugezogen Schlossermeister Deppe (Magdeburg), Werkmeister Spengler aus Mettlach, Bautischlermeister Vorderbrügge aus Bielefeld, Generalsecretär Hitze aus München-Gladbach, Putzer Buchholz aus Berlin, Director Schlittgen aus Marienhütte bei Kotzenau, Fabrikbesitzer Freese aus Berlin. Die drei ersten sind auch Mitglieder des preußischen Volkswirthschaftsraths.

Bingen, 19. Febr. In der Rede, in welche der Führer der Socialisten, Joest, den hiesigen socialdemokratischen Wählern den Schreiner Dörr als Reichstags-Abgeordneten empfahl, äußerte er: Die Rückgabe der beiden Frankreich geraubten Provinzen Elsaß und Lothringen sei eine Nothwendigkeit; die Charaktereigenschaften der Franzosen seien ungleich bessere als die der Deutschen. Der Redner schloß: Die französischen Arbeiter sind unsere Brüder, die deutschen Bourgeois sind unsere Feinde.

Bern, 19. Febr. Die luxemburgische Regierung sagte die Theilnahme an der Arbeiterschutz-Conferenz in Bern zu und bezeichnete ihre Delegirten.

Budapest, 19. Febr. Im Parlamente fanden imposante Kundgebungen für Andrassy statt. Im Oberhause hob der Präsident die Verdienste Andrassy's um den Berliner Vertrag und den Abschluß des deutschen Bündnisses hervor, durch welches die Tripelallianz geschaffen und der Friede Europas gesichert wurde. Das Abgeordnetenhaus beschloß auf Antrag Tisza's die Vertagung der Sitzungen bis Montag und die corporative Theilnahme an der Leichenfeier. Tisza reichte einen Gesetzentwurf, betreffend Errichtung eines Denkmals für Andrassy, ein.

Rom, 19. Februar. Die „Riforma“ sowie die meisten anderen römischen Blätter dementiren entschieden das an den Börsen Italiens und Frankreichs umlaufende Gerücht, Italien beabsichtige auf Antrag des Deputirten Luzzatti die Einkommensteuer auf die italienische Rente auf 20 pCt. zu erhöhen.

Paris, 19. Februar. Der „Temps“ sagt, Frankreich könne sich gegenüber der Conferenzeinladung weder isoliren, noch übereifrig zeigen. Das Unternehmen des Deutschen Kaisers müsse der Einmüthigkeit der Industriemächte begegnen. England komme dabei in erster Reihe in Betracht. Wenn England die Einladung annehme, so sei die Conferenz möglich.

Nevers, 19. Februar. In der Kohlenmine bei Decize erfolgte eine Explosion schlagender Wetter. Bisher sind 34 Leichen zu Tage gefördert.

Volosca, 19. Februar. Condolenztelegramme an die Wittwe Andrassy liefen auch von der Königin von Spanien und dem deutschen Reichskanzler ein.

London, 19. Febr. Der parnellitische Deputirte Biggar ist heute gestorben.

Locale Nachrichten.

Breslau, 19. Februar.

• **Metzer Dombau-Lotterie.** Der zweite Hauptgewinn (20 000 M.) fiel in die Collecte von Oscar Bräuer u. Co., Berlin und Breslau. Dies ist, wie uns die Firma mittheilt, der zehnte große Haupttreffer, der in ganz kurzer Zeit in die genannte Collecte fiel. — Der glückliche Gewinner lebt in der Provinz Posen.

—ρ **Unglücksfälle.** Dem Schuhmacher Wilhelm Morholz aus Schönfeld, Kreis Strehlen, fiel bei dem Verlassen des Bodenraums eine Fallthür auf den Kopf und fügte ihm eine schlimme Verletzung zu. — Dem Zimmergesellen Heinrich Wirpel aus Reppline, Kreis Breslau, fiel beim Bäumefällen ein Stamm auf den Rücken. Der Mann erlitt eine Verletzung der Wirbelsäule, infolgedessen sich eine Lähmung beider Beine einstellte. — Der Maurer Paul Pache aus Rosenthal stürzte von einem hohen Gerüst herab und zog sich bei dem Aufprall eine Ausrenkung des rechten Schultergelenkes zu. — Der auf der Kleinen Scheitnigerstraße wohnende Arbeiter Friedrich Schneider, welcher sich erst vor wenigen Monaten bei einer Verunglückung einen Bruch der rechten Kniescheibe zugezogen hatte, fiel dieser Tage infolge Ausgleitens zur Erde und trug aufs Neue die gleiche Verletzung davon. Alle diese Verunglückten fanden Aufnahme im hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder. — Der 50 Jahre alte Dienstmann Ernst Walde fiel gestern in einem Hause auf dem Neumarkte über die Stufen einer Treppe hinab und erlitt einen Bruch des Nasenbeins und andere schlimme Gesichtsverletzungen. — Der auf der Loheſtraße wohnende Gelbgießer Wilhelm Fischer kam am 18. d. M. mit der linken Hand in das Getriebe einer Maschine und trug eine schlimme Quetschung der Hand davon. Die beiden letztgenannten Verunglückten wurden in das Allerheiligen-Hospital aufgenommen.

—ρ **Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.** Als die etwa 70 Jahre alte verw. Particuliere Pauline Prause, Matthiasstraße wohnhaft, gestern Nachmittag an der Ecke der Matthias- und Neuen Junkernstraße den Fahrdamm überschreiten wollte, wurde die bereits sehr kurzsichtige und schwerhörige Dame durch einen Biertransportwagen zu Boden gerissen und überfahren. Die Räder fügten der Greisin so schlimme Kopfverletzungen zu, daß sie an den Folgen derselben bereits in der verflossenen Nacht verstarb.

g. **Polizeiliche Nachrichten.** Gefunden: Ein Portemonnaie mit Geld, ein evangelisches Gesangbuch, sechs Herrenkragen, eine Laterne. — Gestohlen: Einem Hausbesitzer von der Bismarckstraße ein etwa 2 Meter langes Bleirohr und verschiedenes Handwerkszeug, einer Haushältersfrau von der Kleinen Groschengasse ein Portemonnaie mit 2,25 Mark. — Abhanden gekommen: Einem Herrn von der Matthiasstraße ein Korb mit verschiedenen H. G. gezeichneten Wäschestücken, einer Schneiderin von der Neuen Junkernstraße ein silbernes Armband. — Beschlagnahmt wurde eine silberne Ankeruhr mit Goldrand, welche im Zimmer Nr. 12 des königl. Polizei-Präsidiums hierselbst recognoscirt werden kann.

Handels-Zeitung.

• **Projectirte Düngerfabrik in der Provinz Posen.** Auf Einladung des Rittergutsbesitzers Wendorff-Zdziechewo fand nach der „Pos. Ztg.“ in der verflossenen Woche in Posen eine Zusammenkunft einer grösseren Anzahl von deutschen Landwirthen aus der Provinz Posen statt, um die Errichtung einer Düngerfabrik auf Actien zu erörtern. Dr. Jones, Dirigent der Ohlendorff'schen Fabriken in Hamburg, gab als Sachverständiger sein Gutachten dahin ab, dass auf einen hohen Gewinn der Actionäre bei der gegenwärtigen Lage des Düngergeschäfts zwar nicht zu rechnen sei, dass aber immerhin eine von den Landwirthen selbst errichtete Fabrik billiger arbeiten könne als ein kaufmännisches Unternehmen. Die Versammlung wählte eine Commission behufs weiterer Erwägung des Projectes und Einleitung der zur Ausführung desselben erforderlichen Maassnahmen.

• **Seidel'sche Vicognespinnerei in Gössnitz.** Dem „B. Tgbl.“ zufolge hat die genannte Fabrik, welche sich seit einiger Zeit in Zahlungsverlegenheit befand, den Betrieb eingestellt. Veranlassung hierzu soll der Bankerott eines englischen Hauses sein, an welchem die Firma stark betheiligt war.

• **Schlesische Actien-Gesellschaft für Portland-Cement-Fabrikation zu Groschowitz bei Oppeln.** Die Schluss-Bilanz vom 31. Decbr. 1889, sowie das Gewinn- und Verlust-Conto befinden sich im Inseratentheil.

• **Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.** Die ordentliche Generalversammlung findet Freitag, den 7. März, Nachmittag 4 Uhr, in Magdeburg statt. Näheres siehe Inserat.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 19. Februar. **Neueste Handelsnachrichten.** Die in den letzten Tagen hervorgetretene Geldflüssigkeit machte in Erwartung baldiger Bankdiscont-Ermässigung in London und am hiesigen Platze heute weitere Fortschritte. Geld zu Prolongationszwecken wurde mit $4\frac{1}{4}$ à 4 pCt. bezahlt. — Der Jahresbericht des Berliner Maklervereins bespricht die bekannten Verhandlungen betreffs einer für die Makler günstigeren Vertheilung der Stempelsteuer, welche seit dem 1. Januar 1890 in Kraft getreten ist. Im vorigen Jahre wurde das Erträgniss der Maklerbank noch durch den alten Vertheilungsmodus beeinträchtigt, da die Steuer bei dem hohen Cours der Montanwerthe den grössten Theil der Provision, die vom Nominalbetrage erhoben wird, absorbirte. Der Maklerverein zahlte 1889 an Schlussscheinstempelsteuer 245 616 M. gegen 227 270 M. im Vorjahre. Dagegen ging die Einnahme an Provisionen von 483 941 in 1888 auf 435 468 M. in 1889, also um 48 472 M. zurück. Die hohen Reportsätze machten dagegen auf dem Zinsenconto ein Mehrerträgniss von 14 906 M. Der gesammte Gewinn beträgt 604 437 M. Als Dividende sollen 300 000 Mark = 10 pCt. vertheilt werden. — Von der Rüböl-Affaire Dumont in Paris schreibt man der „Voss. Ztg.“: Die Verhaftung des Maklers M. Blot in Paris ist auf Requisition des die Untersuchung in der Rüböl-Affaire Dumont leitenden Richters erfolgt. M. Blot wird beschuldigt, die falschen Warrants discontirt und in Umlauf gebracht zu haben. Da er gleichzeitig sehr starke Posten Oel am Markte kaufte, so ruht auf ihm der Verdacht, die Defraudationen am Lager vor deren Bekanntwerden gekannt zu haben, und sollen seine starken Einkäufe in der Voraussetzung erfolgt sein, dass die Deckung des Deficits eine starke Hausse hervorrufen werde. — An der Börse sprach man viel von ausgedehnten Speculationen eines hiesigen Privatmannes. Derselbe ist aus seinen Engagements 800 000 Mark Differenzen schuldig geworden und hat sich mit 17 pCt. mit den Gläubigern ausgeglichen. Es charakterisirt dies, in welchem Maasse sich das Publikum an den Speculationen betheiligt hat.

Berlin, 19. Februar. **Fondsbörse.** Die heutige Börse zeigte bei Beginn ein ziemlich festes, aber lustloses Gepräge. Güustiger lautende Berichte vom englischen Eisenmarkt, sowie die Annahme, dass morgen die Bank von England den Discont herabsetzen werde, führten einen Theil der Speculation zu Deckungen, welche die Course der leitenden Speculationswerthe am Montan- und Bankenmarkt hoben. Zu der Festigkeit trugen auch die höheren Glasgower Notirungen bei. Kohlenwerthe sehr fest, namentlich Harpener 236,90 bis 241,90—240,50, Nachbörse 244,50. Auch Eisenwerthe zeigten sich gut behauptet. Bochumer 207,75—209—208,25—209,40—209, Nachbörse 210,70; Dortmunder 100—100,25—109,70—110,25, Nachbörse 110,60; Laura 161,40—162,75—162,25—162,50, Nachbörse 163,10. Bankenmarkt schwankend; Credit 176,50—177,25—177,10, Nachbörse 177,70; Commandit 238,90—240—239,50—240, Nachbörse 240,70. Oesterreichische Bahnen anfangs höher, dann nachgebend; deutsche Bahnen still, doch fest. Fremde Renten gut behauptet; 1880er Russen 94, Nachbörse 94, russische Noten 220,25 bis 220,75, Nachbörse 221; 4 pCt. Ungarn 88,90 bis 89,10, Nachbörse 89,10; Türken lebhaft aus Anlass der Gerüchte über die angeblich bevorstehende Conversion. — Etwas schwächer nach der gestrigen Steigerung verkehrten vierprocentige Egypter. Im weiteren Verlaufe unterlag die Tendenz Schwankungen und blieben die Transactionen überhaupt geringfügig; gegen Schluss verflauten die Darmstädter Bankactien. Schluss schwächer. Am Cassamarkt deutsche und fremde Eisenbahnen wenig belebt und nahezu unverändert; das Geschäft in Cassabanken nahm einen ruhigen Verlauf; Berliner Kassenverein wurden zu besseren Coursen aus dem Markte genommen. Von Berg- und Hüttenwerken erhoben sich: Conv. Lauchhammer, Märkisch-westfälisches Bergwerk, conv. Hörder, Bonifacius, Aplerbecker, Eschweiler, Louise Tiefbau, Arenberger, conv. Commerner; Werthermässigungen erfuhren: Georg Marienbergwerk, Bochum C, Schlesische Zink, conv. König Wilhelm, Borussia. Oberschlesischer Eisenbahnbedarf 112 bez. Gd. Inländische Anlagewerthe wenig verändert: 4proc. Reichsanleihen gewannen 0,30 pCt.; österreichisch-ungarische Prioritäten still; Staatsbahnprioritäten billiger offerirt. Russische Prioritäten zeigten in den Notirungen keine nennenswerthen Veränderungen. Amerikaner still, aber fest.

Berlin, 19. Febr. **Productenbörse.** Wenngleich von auswärtigen Märkten keinerlei neue Anregung geboten war, verharrte der hiesige Verkehr doch ausnahmslos fest. — Loco Weizen fest, Terminhandel zeigte zwar wenig Lebendigkeit, aber entschieden feste Haltung. Nachdem die umfangreichen realisirten und auf's Neue zugesagten Quanten der letzten Tage Unterkommen gefunden, machte sich heute das Angebot gegenüber mässiger Kauflust recht knapp; dadurch konnten sich die Preise für alle Sichten alter Campagne etwa $1\frac{1}{2}$ Mark bessern, ohne schliesslich zu ermatten. — Loco Roggen im offenen Markte unverändert still; für Termine bestand recht gute Kauflust, welche durch die unter ihrer Bethätigung entstandene Festigkeit noch verschärft wurde, ohne genügendes Angebot vorzufinden. Die Preise stiegen bei nicht gerade lebhaftem Handel $1\frac{1}{2}$ Mark. Schluss fest. Unter den russischen Offerten schienen ganze Dampfer heute zu fehlen; man bot nur prompte Beiladungen zu 114—116 M. cif. Hamburg an; gehandelt wurde indess nichts. — Loco Hafer preishaltend, Termine fest. — Roggenmehl 20—25 Pf. gestiegen. — Mais etwas theurer. — Rüböl erfreute sich reger Kauflust der Müller und der Commissionäre, anscheinend hauptsächlich für Stettiner Rechnung. Die Preise haben sich durchgängig merklich gehoben und schlossen ohne Abschwächung. — Spiritus andauernd fest; in effectiver Waare wie auf Termine 20 bis 30 Pf. besser bezahlt. Am meisten waren Sommersichten beachtet.

Posen, 19. Februar. Spiritus loco ohne Fass 50er 51, 00, 70er 31, 50. Fest. Wetter: Schön.

Hamburg, 19. Februar. Nachmittags. **Kaffee.** Good average Santos per Februar 85, per März 85, per Mai $84\frac{3}{4}$, per Septbr. $83\frac{3}{4}$. Tendenz: Fest.

Amsterdam, 19. Februar. Java-Kaffee good ordinary $55\frac{3}{4}$.

Havre, 19. Februar. Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler u. Co.) **Kaffee.** Good average Santos per März 104,50, per Mai 104,00, per September 103,75. — Tendenz: Behauptet.

Zuckermarkt. Hamburg, 19. Februar, 9 Uhr 30 Min. Abends. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Februar 12,10, März 12,17, Mai 12,42, August und October 12,72, Decbr. 12,52. Geschäftslos.

Paris, 19. Febr. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88° ruhig, loco 29—29,25, weisser Zucker ruhig, per Febr. 34,10, per März 34,30, per März-Juni 34,80, per Mai-August 35,30.

Paris, 19. Febr. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88° ruhig, loco 29,50—29,25, weisser Zucker ruhig, per Febr. 34,25, per März 34,30, per März-Juni 34,75, per Mai-August 35,30.

London, 19. Febr. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker 15, ruhig, Rüben-Rohzucker (neue Ernte) 12, thätig, Centrifugal Cuba —.

London, 19. Februar, 11 Uhr 49 Min. **Zuckerbörse.** Ruhig. Bas. 88% per Februar 12, $1\frac{1}{2}$, per März 12, $2\frac{1}{4}$, per April 12, 3, per Mai 12, $4\frac{1}{2}$. Verkäufer.

Newyork, 18. Febr. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovadoes $5\frac{1}{16}$.

Glasgow, 19. Februar. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants. 18. Februar: 53 Sh. $11\frac{1}{2}$ D. 19. Februar: 53 Sh. $8\frac{1}{2}$ D.

Leipzig, 19. Febr. **Kammzug-Terminmarkt.** (Orig.-Telegr. von Berger & Co. in Leipzig.) October 4,90 bez.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 19. Febr. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	18.	19.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult	82 —	— —
Gotthardt-Bahn ult.	172 —	172 60
Lübeck-Büchen	181 20	181 90
Mainz-Ludwigshaf..	123 50	123 70
Mecklenburger	168 10	168 20
Mittelmeerbahn ult.	109 70	109 50
Warschau-Wien. ult.	192 25	192 25
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	60 50	60 70
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	112 10	112 10
do. Wechslerbank	110 20	110 50
Deutsche Bank.....	177 90	177 60
Disc.-Command. ult.	239 —	240 —
Oest. Cred.-Anst. ult.	176 60	177 20
Schles. Bankverein.	130 50	130 50
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	142 —	141 —
Bismarckhütte	218 —	218 —
BochumGussstahl.ult.	208 —	210 —
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	169 —	168 —
do. Pferdebahn..	140 75	140 70
do. verein. Oelfabr.	94 50	94 70
Donnersmarckh. ult.	91 20	91 —
Dortm. Union St.-Pr.	109 25	110 40
Erdmannsdrf. Spinn.	104 50	104 50
Fraust. Zuckerfabrik	160 50	160 50
Giesel Cement.....	144 —	144 10
GörlEis.-Bd.(Lüders)	170 —	170 —
Hofm. Waggonfabrik	174 —	173 70
Kattowitz. Bergb.-A.	143 50	143 —
Kramsta Leinen-Ind.	143 70	144 —
Laurahütte	161 90	162 —
NobelDyn. Tr.-C.ult.	163 25	164 —
Obschl. Chamotte-F.	— —	140 —
do. Eisb.-Bed.	112 50	112 —
do. Eisen-Ind.	203 50	202 50
do. Portl.-Cem.	137 —	135 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	118 —	119 —
Redenhütte St.-Pr..	127 25	126 50
do. Oblig...	— —	— —
Schlesischer Cement	— —	— —
do. Dampf.-Comp.	122 60	122 60
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	195 50	195 —
do. St.-Pr.-A.	195 50	195 —
Tarnowitzer Act....	— —	— —
do. St.-Pr..	— —	— —

Cours vom	18.	19.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 30	107 30
do. do. $3\frac{1}{2}$%	102 60	102 50
Posener Pfandbr. 4%	102 —	102 —
do. do. $3\frac{1}{2}$%	99 90	99 80
Preuss. 4% cons Anl.	106 10	106 40
do. $3\frac{1}{2}$% dto.	102 70	102 70
do. Pr.-Anl. de 55	159 60	159 40
do $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	100 40	100 30
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L.A	100 30	100 50
do. Rentenbriefe..	104 20	104 —
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	100 40	100 20
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	102 20	102 30
R.-O.-U.-Bahn 4%..	102 20	102 30
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	95 40	95 20
Italienische Rente..	94 50	94 40
do. Eisenb.-Oblig.	58 20	58 20
Mexikaner	96 90	96 90
Oest. 4% Goldrente	95 30	95 30
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	76 60	76 50
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	76 60	76 30
do. 1860er Loose.	123 20	123 20
Poln. 5% Pfandbr..	66 20	66 —
do. Liqu.-Pfandbr.	61 —	61 20
Rum. 5% Staats-Obl.	98 30	98 50
do. 6% do. do.	105 20	105 20
Russ. 1880er Anleihe	94 20	94 10
do. 1883er do.	112 50	112 —
do. 1889er do.	94 10	94 —
do. $4\frac{1}{2}$B.-Cr.-Pfbr.	99 30	99 20
do. Orient-Anl. II.	69 —	68 90
Serb. amort. Rente	84 —	84 —
Türkische Anleihe.	17 80	18 —
do. Loose.......	81 —	80 80
do. Tabaks-Actien	101 50	100 60
Ung. 4% Goldrente	88 90	89 20
do. Papierrente ..	85 50	85 70
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	172 —	172 05
Russ. Bankn. 100 SR.	221 10	221 10
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	168 80	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 $44\frac{1}{2}$	— —
do. „ 3 M.	20 $26\frac{1}{2}$	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 95	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	172 —	172 —
do. 100 Fl. 2 M.	170 95	171 —
Warschau 100 SR 8 T.	220 55	220 60

Privat-Discont $3\frac{3}{8}$%.

Berlin, 19. Februar, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Auf Deckungen wesentlich befestigt.

Cours vom	18.	19.
Berl. Handelsges. ult.	188 75	189 37
Disc.-Command. ult.	238 87	240 75
Oesterr. Credit.. ult.	176 62	177 75
Franzosen ...... ult.	94 —	94 75
Galizier .... ult.	81 75	82 25
Harpener ...... ult.	237 —	244 25
Lübeck-Büchen ult.	180 75	182 —
Mainz-Ludwigsh. ult.	123 12	123 62
Marienb.-Mlawka ult.	57 87	59 —
Dux-Bodenbach ult.	222 50	222 25
Schweiz. Nrdostb. ult.	138 50	138 62
Gelsenkirchen .. ult.	185 —	188 50

Cours vom	18.	19.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	87 37	88 50
Drtm. Union St. Pr. ult.	108 75	110 75
Laurahütte ..... ult.	161 75	163 —
Egypter .... ult.	95 37	95 25
Italiener .... ult.	94 25	94 37
Lombarden ..... ult.	58 —	59 —
Türkenloose .... ult.	80 75	81 —
Dresdener Bank. ult.	177 37	178 25
Russ. Banknoten. ult.	221 —	220 75
Ungar. Goldrente ult.	89 —	89 12
Warschau-Wien. ult.	192 50	192 50
Hibernia. ...... ult.	208 —	211 —

Köln, 19. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 20, 10, per Mai 20, 35. — Roggen loco —, per März 16, 90, per Mai 17, 05. — Rüböl loco —, per Mai 69, 50, per October 60, 20. — Hafer loco 16, 00.

Amsterdam, 19. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco höher, per März 197, per Mai 200. — Roggen loco geschäftslos, per März 144, per Mai 145, per October 138. — Rüböl loco $39\frac{3}{4}$, per Mai 38, per Herbst $31\frac{7}{8}$. Raps per Frühjahr —.

Berlin, 19. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	18.	19.	Cours vom	18.	19.
Weizen p. 1000 Kg. Anziehend.			Rüböl pr. 100 Kgr Besser.		
April-Mai	195 75	197 25	Februar	70 —	70 50
Septbr.-October	— —	185 50	April-Mai	67 20	68 10
Roggen p. 1000 Kg. Anziehend.			Septbr.-October	57 —	57 50
April-Mai	169 50	171 —	Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Besser.		
Juni-Juli	168 25	169 50	Loco 70er	33 10	33 40
Septbr.-October	160 25	161 75	Februar 70er	32 90	33 20
Hafer pr. 1000 Kgr.			April-Mai 70er	33 10	33 40
April-Mai	162 25	162 50	August-Septb. 70er	34 60	34 80
Septbr.-October	147 50	147 50	Loco 50er	52 60	52 80

Stettin, 19. Februar. — Uhr — Min.

Cours vom	18.	19.	Cours vom	18.	19.
Weizen p. 1000 Kg. Fest.			Rüböl pr. 100 Kgr. Höher.		
April-Mai	189 50	190 50	Februar	68 50	69 —
Juni-Juli	191 —	192 —	April-Mai	67 —	67 50
Roggen p. 1000 Kg. Fest.			Spiritus pr. 10000 L.-pCt.		
April-Mai	166 50	167 —	Loco 50er	52 00	52 10
Juni-Juli	165 —	166 50	Loco 70er	32 40	32 60
Petroleum loco	12 10	12 10	April-Mai 70er	32 30	32 50

Wien, 19. Februar. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	18.	19.	Cours vom	18	19.
Credit-Actien	321 35	321 25	Marknoten	58 07	58 12
St.-Eis.-A.-Cert.	218 15	219 —	4 % ung. Goldrente	103 50	103 45
Lomb. Eisenb.	134 25	135 —	Silberrente	89 10	88 95
Galizier	190 50	190 75	London	119 05	119 —
Napoleonsd'or	9 45	9 44	Ungar. Papierrente	99 45	99 45

Paris, 19. Februar. 3 % Rente 87, 90. Neueste Anleihe 1877 105, 45. Italiener 93, 97. Staatsbahn 466, 25. Lombarden —, —. Egypter 476, 56. Ruhig.

Paris, 19. Febr., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	18.	19.	Cours vom	18.	19.
3proc. Rente	87 95	87 87	Türken neue cons.	18 10	18 20
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose	73 60	73 60
5proc. Anl. v. 1872	105 47	105 27	Goldrente österr.	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	94 05	94 10	do. ungar.	88 53	88 59
Oesterr. St.-E.-A.	465 —	471 25	Egypter	476 56	477 18
Lombard. Eisenb.-A.	302 50	308 75	Compt. d'Esc. neue	632 —	632 —

London, 19. Februar. Consols 97, 11. 4 % Russen von 1888 Ser. II. 93, 50. Egypter 94, 03. Kalt.

London, 19. Februar, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $4\frac{3}{8}$ pCt. — Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. Bankauszahl. —. Ruhig.

Cours vom	18.	19.	Cours vom	18.	19.
Consols p. October	97 11	$97\frac{5}{8}$	Silberrente	75 —	75 —
Preussische Consols	105 —	105 —	Ungar. Goldr.	$87\frac{1}{2}$	$87\frac{1}{4}$
Ital. 5proc. Rente	$93\frac{1}{8}$	$92\frac{7}{8}$	Berlin	20 71	— —
Lombarden	11 15	12 —	Hamburg	20 71	— —
4 % Russ. II. Ser. 1889	$93\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{2}$	Frankfurt a. M.	20 71	— —
Silber	— —	— —	Wien	12 05	— —
Türk. Anl., convert.	$17\frac{7}{8}$	18 —	Paris	25 49	— —
Unificirte Egypter	$94\frac{1}{8}$	$94\frac{1}{8}$	Petersburg	$25\frac{1}{2}$	— —

Frankfurt a. M., 19. Februar. Mittags. Credit-Actien 274, 87. Staatsbahn 188, 62. Galizier 163, 50. Ungar. Goldrente 89, —. Egypter 95, 12. Still.

Hamburg, 19. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, neuer 185—198. Roggen loco fester, Mecklenburger neuer 175—188, russ. fester, loco 125—126. — Rüböl fest, loco 70. — Spiritus behauptet, per Februar 22, per Febr.-März 22, per April-Mai $22\frac{1}{4}$, per Mai-Juni $22\frac{1}{2}$. Wetter: Trübe.

Paris, 19. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Februar 24, 25, per März 24, 25, per März-Juni 24. 25, per Mai-August 24, 10. Mehl ruhig, per Februar 52, 25, per März 52, 60, per März-Juni 53, 10, per Mai-August 53, 75. Rüböl ohne Notiz. Spiritus ruhig, per Februar 35, 25, per März 36, —, per März-April 36, 25, per Mai-August 37, 50. Wetter: Schön.

London, 19. Febr. [Getreideschluss.] Sämmtliche Getreidearten sehr ruhig, nominell, Hafer ruhig, volle Preise, russischer gefragter. Fremde Zufuhren: Weizen 14 060, Gerste 2640, Hafer 16490. — Wetter: Schön.

Liverpool, 19. Febr. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 5000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Träge.

Abendbörsen.

Wien, 19. Februar, Abends 5 Uhr 45 Min. Oesterr. Credit-Actien 322, —. Marknoten 58, 10. 4 % Ungar. Goldrente 103, 50. Lombarden 136, 50. Staatsbahn —, —. Fest.

Frankfurt a. M., 19. Februar, 7 Uhr 7 Min. Abends. Credit-Actien 275, 75. Staatsbahn 188, 75. Lombarden 117, —, Laura 162, 70. Ungar. Goldrente —, —, Egypter 95, 20, Türkenloose 25, 60, Gelsenkirchen —, —, Mainzer 120, —. Fest.

Hamburg, 19. Febr., 8 Uhr 38 Min. Abds. Credit-Actien 275,75, Staatsbahn 472, Lombarden 291,50, Ostpreussen 84, Marienburger 55,30, Lübeck-Büchener 178,25. Disconto-Gesellschaft 236,80, Laurahütte 162,25, Nobel Dynamite Trust Comp. 157, Russische Noten 221. — Tendenz: Ziemlich fest.

Marktberichte.

Berlin, 18. Febr. Kartoffeln. Bei dem noch immer anhaltenden kalten Wetter ist von einem recht flotten Geschäft zu berichten. Auch kam des Frostes wegen sehr wenig Waare per Bahn an. In Folge dessen wurde viel Waare von Lager abgefahren und Preise gingen Folge dessen etwas höher. Gute rothe Dabersche Esswaare brachte der Centner ab Bahnhof bis 1,50 M., Mittelwaare bis 1,45, Futter- und Brennwaare per 24 Centner bis 23 M. ab Station. (B.- u. H.-Z.)

= **Grünberg,** 18. Febr. [Getreide- und Productenmarkt.] Der gestrige Wochenmarkt war ziemlich gut mit Getreide und Producten aller Art beschickt. Die Getreidepreise blieben durchweg die vorwöchentlichen. Bezahlt wurden pro 100 Klgr. Weizen 18,40—18,00 M., Roggen 17,40—17,00 Mark, Hafer 16,60—16,20 M., Kartoffeln 3,30—2,75 Mark, Stroh 6 bis 5,50 Mark, Heu 7—6 M., Butter (Kilogr.) 2,10 bis 2,00 M., Eier (Schock) 3,00—2,60 M. — Pro Kilogramm Schweinefleisch werden gezahlt 1,20 Mk., Rindfleisch 0,90—1,00 Mk., Schöpsenfleisch 1 M., Kalbfleisch 0,90 M.

Löwen i. Schl., 19. Februar. [Marktbericht von J. Gross.] Die Zufuhren bleiben anhaltend nach wie vor recht klein, wodurch die Flaue der tonangebenden Plätze am hiesigen Markte ganz ohne Berücksichtigung bleiben. Im Gegentheil sogar ist die Stimmung eine recht feste und bei ziemlich reger Kaufsbetheiligung sind vorwöchentliche Preise beibehalten worden. Bezahlt wurde pro 100 Klgr. netto: Gelbweizen 18,00—18,20 M., Roggen 16,60—16,80 Mark, Gerste 15,00 bis 16,60 Mark, Hafer 15,00—15,40 Mark, Erbsen 15,00—16,00 M., Wicken 16,00—16,50 Mark, gelbe Lupinen 10,00—13,00 M., Roggenfutter 10,20—11,00 Mark, Weizenschale 9,00—9,20 M., feinste Sorten bedingten über Notiz.

Neustadt OS., 18. Febr. [Wochenmarktbericht von Franz Furch.] Der heutige Markt war nur sehr schwach befahren. Diesen Umstand machten sich Eigner zu Nutze, indem sie höhere Forderungen stellten, welche schlank bewilligt wurden. Preise wurden wie folgt bezahlt: Weizen per 100 Klgr. 18,50—19,20 Mark, per 100 Klgr. Roggen 17,30—17,80 M., per 100 Klgr. Gerste 17,00—18,60 Mark, per 100 Klgr. Hafer 15,00—16,40 M.

London, 19. Februar. [Wollauction.], Tendenz und Preise unverändert.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Rosa** mit Herrn **Georg Rosenstock** beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, im Februar 1890.

N. Berner und Frau **Johanna**, geb. **Friedmann**.

Rosa Berner,
Georg Rosenstock,
Verlobte. [2943]

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter **Elisabeth** mit Herrn **Carl Kriegsmann** zu Magdeburg zeigen ergebenst an [2952]

D. Nissen und Frau.

Breslau, im Februar 1890.

Verlobte:
Elisabeth Nissen,
Carl Kriegsmann.
Breslau. Magdeburg.

Albert Sachs,
Paula Sachs,
geb. **Glogauer**,
Vermählte.
Brieg, im Februar 1890.
Bez. Breslau. [2924]

Die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben zeigen hocherfreut an [2933]

S. Bandmann und Frau **Laura**, geb. **Freund**.

Breslau, 18. Februar 1890.

Blanka Rosenberg,
Heinrich Rosenbaum,
Verlobte.
Berlin. Fürth.

Heut Morgen endete ein Lungenschlag das theure Leben meines inniggeliebten Mannes, unseres treuen Vaters, Schwieger- und Grossvaters, des Rentiers [2949]

Max Bartsch,

im 60. Lebensjahre.

Breslau, 19. Februar 1890.

Die Hinterbliebenen.

Heute früh verschied ganz unerwartet der Begründer und frühere Chef unserer Firma,

Herr Max Bartsch.

Durch seine rastlose, unermüdliche Thätigkeit ist er uns stets ein leuchtendes Vorbild gewesen. Sein Gerechtigkeitssinn und das Wohlwollen, welches er einem Jeden von uns entgegengebracht hat, sichern ihm ein dauerndes Andenken. [2925]

Das Personal der Firma Max Bartsch.

Breslau. Maltsch a. Oder.

Statt besonderer Meldung.

Gestern Abend 10¼ Uhr endete ein sanfter Tod die Leiden unseres lieben guten Gatten, Bruders, Schwagers, Onkels und Grossonkels, des Juweliers

Moritz Herrmann,

im Alter von 72 Jahren. [2944]

Schmerzerfüllt zeigen dies hiermit an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Breslau, den 19. Februar 1890.

Die Beerdigung findet Freitag, den 21. Februar, Nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle des Mar.-Magdal.-Friedhofes (Lehmgruben) aus statt.

Heute Mittag 12½ Uhr verstarb nach kurzem Krankenlager

Herr Obermeister [2360]

Bruno Goesgen,

zu Jedlitze im 61. Lebensjahre.

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen langjährigen, braven Collegen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Lipine O./S., den 17. Februar 1890.

Die Beamten der Schlesischen Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb.

Kath. h. Töchterschule,

Schweidnitzer Stadtgraben 17, Gartenhaus, 1. Etage.

Nähere Auskunft und Empfehlung werden die Güte haben zu ertheilen: **Die hochwürdigen Herren Pfarrer von St. Dorothea, von St. Nicolai und von St. Matthias**, sowie die Vorsteherin **Frl. Th. Holthausen, Kaiserin-Augustaplatz 5.** — Sprechstunde während des Winterhalbjahres von 12—1. — Das neue Schuljahr beginnt am 14. April.

[2040] **Die Vorsteherin Laura Juckenack.**



Paris. Goldene Medaillen. Gent.

Quelle Fürstenbrunn.

Bestes kohlensaures Tafelwasser.

Zu Festlichkeiten besonders empfohlen, in Berlin mit sensationellem Erfolge eingeführt. [434]

An **Private** 20 Flaschen für Mk. 3,00 frei ins Haus zu beziehen durch das

Haupt-Depôt L. Nothmann & Co.,
Breslau, Neue Gasse 1.

Bekanntmachung für Hausfrauen.

Auf vielseitigen Wunsch unserer Kundschaft haben wir mit unserem Fabrikhause das Abkommen getroffen, dass die Wäsche sämmtlicher von uns gekaufter Gardinen von uns übernommen werden kann. Die Gardinen werden nach einem ganz neuen und ausserordentlich praktischen Verfahren, bei welchem die Gardinen nicht leiden, in der Fabrik auf das sorgfältigste gereinigt, nach Bedarf reparirt und neu appretirt. Die auf diese Weise behandelten Gardinen erhalten wieder ein neues Aussehen, und bitten wir von dieser vortheilhaften Neuerung ausgedehnten Gebrauch zu machen.

Rosenstock & Co.
Gardinen-Fabriklager
No. 2, Schweidnitzerstrasse No. 2.



Max Nessel,
Buchhandlung, Leihbibliothek, Bücher- u. Journal-Lese-Zirkel,
Breslau. [052]
Neue Schweidnitzerstr. 1, neben Gebrüder Bauer.

Specialitäten
zum
50 Pfg.- u. 3 Mk.-Verkauf
empfiehlt
P. Spandow,
Berlin S., Brandenburgerstrasse 7,
Engros-Lager in Bazar-Artikel.
Illustr. Preisliste frco.

Ausserordentliche Vortheile

bietet der bis zum 28. cr. in den Abtheilungen für

Damen-Confection und Wäsche-Ausstattungs-Sachen, schwarze und farb. Seiden- u. Woll-Stoffe, Möbel- u. Portièren-Stoffe, Teppiche u. Gardinen

stattfindende

Große Inventur-Ausverkauf.

D. Immerwahr Nachf.,

Hoflieferanten. [2385]

Echtes Linoleum.
Original-Fabrikpreise
[1159] pro Quadratmeter
Glatt 2½—3 mm stark 2,50 Mk.
Glatt 3½—4 mm stark 2,85 Mk.
Gemustert 3½—4 mm stark . . . . 3,30 Mk
Qualitäts-Proben u. Muster franco.
Korte & Co., Ring 45. I. Et.

Bestecke
extra schwer versilberte
unter Garantie
mit weisser Unterlage.
Wiederversilberungen billigst.
Würtbg. Metallwarenfabrik
Schweidnitzerstr. 3/4.

Ich **suche** für meinen 12jährigen Sohn, der von Ostern ab ein Gymnasium in Breslau besuchen soll, dort eine gute **Pension**, und bitte um baldige Offerten. **Beerel, Guhrau, Bz. Breslau.** [2947]

Tauentzien-Platz. **Weihenstephan.** Tauentzien-Platz.

Münchener Bockbier.

Verkauf in Gebinden und Flaschen. [2939]

Importen-Reste

von sehr guten Jahrgängen, in den Preislagen von 300—1200 M., zu bedeutend herabgesetzten Preisen bei

Moritz Sckuhr & Co.
Breslau, Schweidnitzerstr. 9.

Proben auf Verlangen. [2389]

Flügel und Pianinos,

grad- und kreuzsaitig, neuester Construction, in großer Auswahl zu den solidesten Preisen. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen und sind auch stets gut reparirt auf Lager. Ratenzahlung bewilligt.

C. Vieweg's Pianoforte-Fabrik,
Breslau, **Brüderstraße 10a/b.** [7315]



Neu! Bürsten zum Abfegen
tapezierter Zimmer [865]
für Gold-, Velour- u. Gobelintapeten
empf. **Wilh. Ermler, Kgl. Hofl., Schweidn.-Str. 5.**

Nach eben beendeter Inventur

verkaufe ich einen großen Posten angefangener sowie fertiger Stickereien zu herabgesetzten Preisen, gleichzeitig empfehle ich mein reichhaltiges Lager in **allen** Tapisserie-Artikeln. [2203]

H. Wagner,
Schweidnitzerstraße 37, I.

Die Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia" in Erfurt,

gegründet 1853 mit einem Grundcapital von neun Millionen Mark, gewährt:

I. Feuerversicherung jeder Art;

II. Transportversicherungen per Fluß, Eisenbahn, Post oder Frachtwagen;

III. Capital-Versicherungen auf den Todesfall mit und ohne Dividende, je nach Wahl des Versicherten.

Die Gesellschaft übernimmt bei Capitalversicherungen auf den Todesfall mit Anspruch auf Dividende die Mitversicherung der Kriegsgefahr unter sehr günstigen Bedingungen.

Dividenden werden schon von der dritten Jahresprämie an gewährt und steigen nach Verhältniß der Versicherungsjahre. Bei Annahme einer Durchschnitts-Dividende von 3 Procent erhält der Versicherte beispielsweise

für das	5.	10.	15.	20.	30.	Versicherungsjahr
	15	30	45	60	90	Procent

der Jahresprämie als Dividende.

IV. Capital-Versicherungen auf den Lebensfall und Aussteuer-Versicherungen, Wittwenpensions- und Renten-Versicherungen;

V. Versicherungen gegen Reise-Unfälle sowie gegen Unfälle aller Art.

Die Entschädigung besteht, je nach dem Grade der Verunglückung in Zahlung der **ganzen** oder **halben Versicherungssumme** oder einer diesem Betrage entsprechenden **Rente** oder einer **Kurquote.**

Die Entschädigungsansprüche, welche dem Versicherten aus einem Unglücksfalle etwa an eine dritte Person zustehen, gehen nicht an die Gesellschaft über.

Die Prämien für Versicherung gegen **Reise-Unfälle** sind so äußerst billig gestellt, daß es Niemand versäumen sollte, sich dieser Versicherung zu seiner eigenen und der Seinigen Beruhigung zu bedienen.

Für die Erweiterung in eine Versicherung gegen Unfälle aller Art ist eine sich nach der Berufsgefahr des Versicherten richtende Zusatzprämie zu zahlen. Policen sind unter Angabe des Vor- und Zunamens, des Alters, des Standes (Berufszweigs) und des Wohnortes, der Versicherungssumme und Versicherungsdauer bei der **Direction in Erfurt,** sowie bei sämmtlichen Vertretern der Gesellschaft zu haben,

in Breslau bei der General-Agentur Ohlauer-Stadtgraben 20,
„ Beuthen OS. bei Herrn **M. Lier,**
„ Görlitz bei Herrn **F. A. John,**
„ Groß-Glogau bei Herrn Kaufmann **C. W. Handke,**
„ Reichenbach i. Schles. bei Herrn **C. Hch. Dyhr.** [0246]

Prospecte werden unentgeltlich verabreicht.

Eine Reise-Unfall-Versicherungs-Police kann sich Jedermann ohne Zuziehung eines Vertreters sofort **selbst** ausfertigen, wenn er im Besitze des hierzu erforderlichen Formulars ist. Die Gesellschaft, sowie deren Vertreter übersenden diese Formulare auf Verlangen **kostenfrei.**

Schlossfreiheit-Geld-Lotterie.

Ich liefere von heute ab: [2216]

Original- wie Antheil-Voll-Loose

zum amtlichen Planpreis.

Die Erneuerung der Original-Loose findet planmäßig **ohne Provision** bei mir statt.

Original-Loose:	1. Klasse	1/1	1/2	1/4	1/8
	Mk.	52	26	13	6,50
Antheil-Voll-Loose:		1/4	1/8	1/16	1/32
	Mk.	50	25	12,50	6,25
Antheil-Loose:		1/4	1/8	1/16	1/32
	per Klasse: Mk.	10,60	5,30	2,70	1,35

B. Klement, Bankgeschäft,
Breslau, Schmiedebrücke 48.

Den besten **Thee**

Schutzmarke.

liefert das **Thee-Importhaus**
R. Seelig & Hille, Dresden.

Besonders empfehlenswerthe Sorten:
Prima Souchong B. pr. Pfd. M. 3.*) — M. 4.—
ff. Souchong O. . . „ „ „ 4. — „ 4.50
Blüthen-Pecco I. . . „ „ „ 5. — „ 6.—

Direct gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages (event. in Briefmarken) zu beziehen. Selbst die kleinsten Quantitäten werden versandt, um Jedem Gelegenheit zu geben, die Thees zu erproben. Dieselben sind auch in den meisten Delicatessen-, Colonial- und Droguengeschäften, namentlich bei den hier unten verzeichneten Firmen, stets vorräthig. — **Man achte aber auf unsere hier oben abgedruckte Schutzmarke.**

*) Die vielfach von anderer Seite angekündigten Thees zu niedrigeren Preisen sind ihrer zu geringen Qualität wegen nicht zu empfehlen. II

Depôts in **Breslau** bei:
Herm. Enke's Nchf., Tauentzienstr.
Herm. Elsner, Carlsplatz.
F. Eckert, Freiburgerstr.
Herm. Ernst, Neumarkt.
Ed. Fache, Gräbschnerstr.
H. Gude's Nachf., A. Rossé, Klosterstr.
Paul Heckel, vorm. **C. Sommer,** Neue Schweidnitzerstr.
E. Hielscher, Neue Taschenstrasse und Reuschestrasse.
Hoffmann & Aust, Sonnenplatz.
E. Huhndorf, Schmiedebrücke.
J. Kirtzel, Paulinenstrasse.
Herm. Kohn, Gneisenauplatz.
Th. Korus, Berlinerplatz.
Carl Schampel, Schuhbrücke.
Herm. Straka, Ring, Riemerzeile.
Jos. Lux, Matthiasplatz.
Reinh. Milde, Carl Beyer's Nchfl., Alte Taschenstrasse.
Br. Nierling, Friedrich-Wilhelmstr.
F. A. Paul, Tauentzienplatz.
Fr. Pohl's Nchf., Kaiser Wilhelmstr.
E. Poetschulat, Ritterplatz.
J. G. Scholz, Lessingstrasse.
C. R. Scholz, Schmiedebrücke.
A. Spiller, Trebnitzerstrasse.
A. & E. Strauss, Klosterstrasse.
Th. Thielsch, Scheitnigerstrasse.
Osw. Thomas, Friedr.-Wilhelmstr.
Ernst Wiehle, Kupferschmiedestr.
Woywode & Sonntag, Friedrich-Wilhelmstrasse. [052]

Schlesische Actien-Gesellschaft für Portland-Cement-Fabrikation zu Groschowitz bei Oppeln.

Schluß-Bilanz am 31. December 1889.

Activa.

		ℳ	₰
An	**Anlage-Conto:** Umfaßt sämmtliche Grundstücke, Gebäude, Maschinen und Utensilien zum Erwerbspreise, laut Kaufvertrag vom 17. September 1872 ℳ 2 250 000,— sowie die bis ultimo 1888 hinzugetretenen Neuanschaffungen und Neubauten zu den Selbstkosten = 1 213 745,82 desgl. pro 1889 . = 186 924,10 — ℳ 3 650 669,92 ab: Abschreibungen bis ultimo 1888 ℳ 1 128 167,93 pro 1889 = 92 170,80 = 1 220 338,73	2 430 331	19
=	**Effecten-Conto:** Bestand an cautionsfähigen Effecten	359 104	67
=	**Haus-Conto:** Laut Bilanz vom 31. Dec. 1888.... ℳ 44 000,— ab: Abschreibung . = 1 000,—	43 000	—
=	**Cassa-Conto:** Cassenbestand	20 651	35
=	**Wechsel-Conto:** Bestand an Wechseln abzügl. 5 % Bankdiscont	124 428	75
=	**Unkosten-Conto:** Vorausbezahlte Versicherungsprämien . ℳ 12 603,66 Vorausbezahlte Kreiscommunalabgaben = 327,12	12 930	78
=	**Hypotheken-Conto II:** Eigene Hypothekendocumente	63 000	—
=	**Cautions-Conto:**	58 360	21
=	**Debitoren-Conto:** Ausstehende Forderungen, inclusive ℳ 176 380,— Banquierguthaben	444 962	54
=	**Inventur-Bestand:** Bestand an Portland-Cement, Halbfabrikaten und, zur Fabrikation und Reparaturen nothwendigen Materialien und Ersatzstücken	138 753	75
		3 695 523	24

Passiva.

		ℳ	₰
Per	**Actien-Conto:** Emittirte 4550 Stück Actien à 600 ℳ	2 730 000	—
=	**Hypotheken-Conto I:** Eingetragene Schulden	30 000	—
=	**Reservefonds-Conto:** 10 % des Actiencapitals	273 000	—
=	**Dividenden-Conto:** Nicht erhobene Dividende	555	—
=	**Reserve-Conto I:** Rest der Reserve für dubiose Schuldner	17 445	99
=	**Reserve-Conto II:** Reserve für einen in Aussicht gestellten Beitrag zu den von den Interessenten aufzubringenden Grunderwerbskosten für die Regulirung der oberen Oder.... ℳ 16 667,— im Jahre 1889 darauf bezahlt.... = 4 166,75 ℳ 12 500,25 Abschreibung von ½ % Discont auf ℳ 268 582,54 Debitoren, entsprechend den Fälligkeitsterminen der Forderungen = 1 342,91	13 843	16
=	**Haus-Hypotheken-Conto:** Auf dem Hause Sedanstraße 29 in Breslau eingetragene Hypothek	30 000	—
=	**Creditoren-Conto:** Guthaben derselben am 31. December 1889	65 809	93
=	**Cautions-Creditoren-Conto:**	58 360	21
=	**Gewinn- und Verlust-Conto:** Nettogewinn pro 1889	476 508	95
		3 695 523	24

Der Aufsichtsrath.
Moritz Cohn.

Der Vorstand.
C. von Prondzynski.

Revidirt und mit den ordnungsmäßig geführten Geschäftsbüchern übereinstimmend befunden.
Groschowitz, den 23. Januar 1890. **L. Berg**, gerichtlich vereideter Bücherrevisor.

Gewinn- und Verlust-Conto.

Verluste.

		ℳ	₰
An	**Anlage-Conto:** Abschreibung	92 170	80
=	**Unkosten-Conto:** Allgemeine Unkosten, incl. Steuern, Reisen und Assecuranzprämien	67 420	80
=	**Reparaturen-Conto:** Instandhaltung der Gebäude, Maschinen, Utensilien und Bahnanlagen	88 061	29
=	**Haus-Conto:** Abschreibung	1 000	—
=	**Reserve-Conto II:** Abschreibung von ½ % Discont auf ℳ 268 582,54 Debitoren, entsprechend den Fälligkeitsterminen der Forderungen	1 342	91
=	**Effecten-Conto:** Coursverlust	2 356	25
=	**Gewinnvertheilung:** 10 % Tantième laut § 40 der Statuten dem Aufsichtsrath... ℳ 46 570,58 5 % dgl. dem Vorstand = 23 285,29 — ℳ 69 855,87 14½ % Dividende auf ℳ 2 730 000,— Actiencapital ℳ 395 850,—	465 705	87
	Vortrag pro 1890	10 803	08
		728 861	—

Gewinne.

		ℳ	₰
Per	**Saldo-Vortrag:** aus 1888	5 181	17
=	**Haus-Ertrags-Conto:** Reinertrag desselben	323	48
=	**Zinsen-Conto:**	9 504	77
=	**Fabrikations-Conto:** Bruttogewinn pro 1889	713 851	58
		728 861	—

Der Aufsichtsrath.
Moritz Cohn.

Der Vorstand.
C. von Prondzynski.

Revidirt und mit den ordnungsmäßig geführten Geschäftsbüchern übereinstimmend befunden.
Groschowitz, den 23. Januar 1890.

L. Berg, gerichtlich vereideter Bücherrevisor.

Vorstehende Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung ist in der Generalversammlung vom 15. Februar 1890 genehmigt, und findet die Auszahlung der Dividende von 14½ % mit M. 87,— pro Dividendenschein Nr. VI vom 18. Februar cr. ab statt: [862]

bei der hiesigen Gesellschaftskasse,
= den Herren **Gebr. Guttentag**, Berlin, Mittelstr. 21 und Neustädt. Kirchstr. 3,
= = = **Gebr. Guttentag**, Breslau,
= Herrn **L. Reymann**, Oppeln.

Groschowitz, den 16. Februar 1890.

Der Aufsichtsrath.
M. Cohn.

Eisenbahn-Directionsbezirk Breslau.

Oeffentliche Ausschreibung von
A. 2495 t 134 mm hohen Flußstahlschienen,
B. 557 t Kleineisenzeug, bestehend aus Laschen, Laschenbolzen, Unterlagsplatten, Hakennägeln und Unterlagsringen,
C. 55 000 Stück eichenen oder kiefernen Bahn- und
337 = eichenen Weichenschwellen.

Angebote sind, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis spätestens zum Verdingungstermine Mittwoch, den 5. März d. J., 11 Uhr Vormittags, versiegelt und postfrei an das unterzeichnete Bureau hier, Brüderstraße 36, einzureichen. Die Lieferungsbedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus, können auch gegen Einsendung von je 1 M. für A und B, und 50 Pf. für C unfrankirt entnommen werden. Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Breslau, den 18. Februar 1890. [2386]
Materialien-Bureau.

Bekanntmachung.

Am 8. Februar cr. hat ein unbekannter Mann, anscheinend besser situirter Landmann, bei einem hiesigen Kaufmann eine Kardätsche für 2,50 M. gekauft und dabei einen falschen Zinsschein zur 4% Preuß. consolidirten Staatsanleihe, Schuldverschreibung Lit. E. Reihe 1 Nr. 20, datirt vom 6. Juli 1880, über 6 M., zahlbar am 2. Januar 1890, in Zahlung gegeben. Im Laden wurde ferner ein jedenfalls von dem Unbekannten verlorener, ebenfalls gefälschter Zinscoupon Nr. 12 zum 4% landschaftlichen Central-Pfandbriefe Nr. 022089 über 6 M. gefunden.

Der Mann war von mittlerer Größe, etwa 32—36 Jahre alt, soweit erinnerlich bartlos und trug dunklen Ueberzieher und eine dunkelgraue fast neue Plüschmütze.

Es steht zu erwarten, daß die Verausgabung ähnlicher Falschstücke auch anderweit versucht werden wird und wird um energische Recherchen nach dem Verausgaber der Falschstücke und um sofortige Festnahme desselben und Nachricht an die nächste Polizeibehörde oder zu den Acten J. III. 107/90 ersucht. [2373]
Glogau, den 18. Februar 1890.
Der Königliche Erste Staatsanwalt.

Beschluß.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns [2371]
Georg Wetzel
zu Namslau ist durch rechtskräftig bestätigten Zwangsvergleich beendet und wird deshalb aufgehoben.
Namslau, den 15. Februar 1890.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Dem Kaufmann **Emil Odrich** zu Neurode ist für die unter Nr. 53 des Gesellschafts-Registers eingetragene offene Handelsgesellschaft:
Mittelsteiner Dampfsägewerk, König, Gottschling & Comp.
zu Mittelsteine, Procura ertheilt worden. [2374]
Eingetragen unter Nr. 17 des Procurenregisters zufolge Verfügung vom heutigen Tage.
Neurode, den 8. Februar 1890.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heut eingetragen worden:
I. bei der unter Nr. 424 eingetragenen Firma [2375]
Ernst Goldmann
in Neisse:
Die Firma ist durch Erbgang auf die Wittwe **Anna Goldmann** und deren Kinder **Ernst, Paul** und **Bruno Goldmann** zu Neisse übergegangen (vergl. Nr. 732 des Firmenregisters);
II. unter Nr. 732 die Firma
Ernst Goldmann
zu Neisse und als deren Inhaber:
Wittwe **Anna Goldmann, geb. Weyde,**
Ernst Goldmann, geboren am 18. Januar 1875,
Paul Goldmann, geboren am 15. Februar 1876,
Bruno Goldmann, geboren am 14. October 1877,
sämmtlich zu Neisse.

Nach dem Testament des Kaufmanns **Ernst Goldmann** vom 17./18. October 1889 ist das Handelsgeschäft desselben auf die in Spalte 2 Genannten übergegangen; der Wittwe **Anna Goldmann** ist die Verwaltung und die freie und unbeschränkte Verfügung über den gesammten Nachlaß, so lange sie lebt, eingeräumt.
Neisse, den 12. Februar 1890.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute bei Nr. 213, woselbst die Firma
C. Przyrembel
zu Pitschen vermerkt steht, eingetragen worden: [2372]
Das Handelsgeschäft ist durch Vertrag auf den Kaufmann **Richard Przyrembel** zu Pitschen übergegangen, welcher dasselbe unter der Firma
Richard Przyrembel
fortsetzt. (Vergleiche Nr. 348 des Firmenregisters.)
Demnächst ist in unser Firmenregister unter Nr. 348 die Firma:
Richard Przyrembel
mit dem Sitze zu Pitschen und als deren Inhaber der Kaufmann **Richard Przyrembel** zu Pitschen eingetragen worden.
Kreuzburg O/S., den 13. Frbr. 1890.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heut Folgendes eingetragen worden:
a. bei der Firma:
„Simon Lustig"
Nr. 568: Die Firma ist durch Vertrag auf den Kaufmann **Bernhard Lustig** in Ratibor übergegangen, welcher dieselbe unverändert fortführt;
b. als neue Firma: Nr. 636
„Simon Lustig";
als deren Inhaber: der Kaufmann **Bernhard Lustig** zu Ratibor, als Ort der Niederlassung: **„Ratibor".**
Gleichzeitig ist in unserem Procuren-Register sub Nr. 52 die von der Firma
Simon Lustig
dem Kaufmann **Bernhard Lustig** in Ratibor ertheilte Procura gelöscht worden. [2376]
Ratibor, den 12. Februar 1890.
Königliches Amts-Gericht, Abtheilung IX.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Tillendorf, Kreis Bunzlau, Band III Blatt 125 auf den Namen des Wirthschaftsvogts **Karl August Schneider** zu Tillendorf eingetragene, daselbst belegene Grundstück — Bauergut —
am 28. April 1890, Vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 18, versteigert werden.
Das Grundstück ist mit 226,77 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 47,09,10 Hektar zur Grundsteuer, mit 120 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. [2370]
Bunzlau, den 13. Februar 1890.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfes der fiscalischen Friedrichshütte an
1) Eisenschlacken,
2) Mauermaterialien,
3) Böttcherwaaren
für das Jahr vom 1. April 1890 bis Schluß März 1891 soll vergeben werden. [2368]
Anerbieten hierauf werden portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift: **Angebot** auf **Eisenschlacken** bezw. **Mauermaterialien** 2c. bis zum 8. März 1890, Vormittags 11 Uhr, bei dem Unterzeichneten entgegen genommen.
Die Lieferungsbedingungen können hier eingesehen oder in Abschrift gegen Einsendung von je 50 Pf. Schreibgebühren bezogen werden.
Friedrichshütte, den 17. Febr. 1890.
Königliches Hüttenamt.

Lebende
Hummern,
Karpfen,
Aale, Schleien,
Flusshechte,
[2938] frischen
Schellfisch,
Cabeljau,
Zander,
Hechte,
Seezungen,
Steinbutten,
Lachsforellen,
Maränen
empfiehlt
E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21.
Filiale: N. Schweidnitzerstr. 12.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Frl. **A. Doering**, Klosterstr. 1f. **sucht** f. gute Fam. i. Schl u. Oest. erf. i. Mus. u. Spr. tücht. **Erzieherinnen.**

Gesucht
zum 1. April für meine achtjährige Tochter eine gepr., ev., mus. **Kindergärtnerin,** welche auch den ersten Unterricht im Französischen ertheilen kann. Abschr. d. Zeugnisse, Photographie und Angabe der Gehaltsansprüche werden erbeten unter **M.** postlag. **Deschowitz OS.** [2821]

Für eine junge Dame,
welche noch nicht conditionirt hat, 19 Jahre alt, von **schöner** u. **stattlicher Figur** und **angenehmen Aeußern, sucht ein Berliner Fabrikant eine Stelle** in einem feinen **Confections-Geschäft als Figur-Dame.** [865]
Off. aus **Dresden bevorzugt.** Dieselben vermittelt unter Chiffre K. 2725 die **Annoncen-Exped. von Rudolf Mosse in Breslau.**

Für mein **Posamentier-, Weißwaaren- u. Putzgeschäft suche** ich eine **durchaus tüchtige** [2340]
Verkäuferin
bei hohem Gehalt zum Antritt **1. April eventl. früher.**
S. Koslowsky, Ratibor.

Für den **Detail-Verkauf** meines **Destillations-Geschäftes** suche ich eine [2364]
Verkäuferin
per sofort event. 1. April.
A. Doctor, Liegnitz.

Ein anständiges Mädchen w. f. in ein. fein. Gesch. als Verkäuferin auszubilden. Posam.-Gesch. bevorzugt. Off. u. O. K. 14 Briefk. d. Bresl. Ztg.

Zum 1. April **wird ein anständ., zuverl. Mädchen ges.,** welches gut nähen kann u. neben d. Aufsicht über 2 Knaben von 7 und 8 J. die Arbeiten eines besseren Stubenmädchens zu übernehmen hat.
Meld. bei **Frau Landgerichtsrath Janske in Oppeln.** [2926]

Tücht. Köchin., Schleuß-, Mädch. f. Alles sucht u. empf. Fr. **Roth, Freiburgerstraße 5, parterre.**

Eine zuverl. **Köchin** f. b. Beschäftigung. Zu erfr. bei Fr. **Moser, Ohlauerstr. 35,** H. l., 2 Tr.

Stellen jed. Branche, große Auswahl nach all. Gegend. u. in Berlin. Ford. Sie solche p. Postkarte. **Stellen-Courier, Berlin-Westend.**

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau, Dresden, Maxstr. 6.**

Dom. Zydowo p. Rokietnice sucht zum 1. April einen kath.
Hauslehrer [2310]
für **einen Septaner.** Nur gute Referenzen werden berücksichtigt.

Suche per 1. April bei freier Station für mein **Manufactur- u. Leinen-Geschäft** [2363]
einen jüngeren Commis
jüdischer Confession. **Flotten Verkäufer.** Offerten mit Angabe der Gehalts-Ansprüche und Zeugniß-Abschriften sehe entgegen.
B. Berkowitz, Bolkenhain i. Schl.

Für mein **Colonialwaaren-Geschäft** suche zum sofortigen Antritt einen mit der Branche vertrauten [2390]
Commis,
tüchtigen Expedient. — Marken verbeten.
Waldenburg i. Schl.
F. Cohn.

Wir **suchen** zum möglichst sofortigen Antritt einen jüngeren, geübten
Correspondenten,
der sich außer der Correspondenz auch anderen Comptoirarbeiten unterziehen muß. Zeugnißabschriften, Gehaltsansprüche und Photographie gewünscht. — Marken verbeten. [2324]
Waldenburg i. Schl.
Deutsche Benedictine-Liqueur-Fabrik.

Werkführer gesucht.
Eine **Maschinenfabrik** im Oberschl. Hüttenbezirk sucht zum Antritt pr. 1. April c. bei **gutem Gehalt** einen durchaus **tüchtigen, energischen Werkführer,** der bereits eine längere **erfolgreiche Thätigkeit** hinter sich hat. — Meldungen unter Beifügung von Zeugnissabschriften unter **J. 2719** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten. [846]

Ein junger Mann,
welcher mit der Strickgarn-, Strumpf- u. Kurzwaaren-Engros-Branche vollständig vertraut ist und sich auch für die Reise eignet, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per 1. April c. Stellung. Gefl. Offerten unter Chiffre E. G. 18 an die Exped. der Breslauer Zeitung. [2962]

Für mein Colonialw.-Geschäft und Destillation **suche** ich **einen**
Commis
(Isr.) z. Antritt für 1. April.
Beuthen OS.
Herrmann Perl.

Für mein, am Sonnabend und jüd. Feiertagen geschlossenes **Ledergeschäft** suche ich per sofort einen tüchtigen [2287]
Commis,
mos. Confession.
L. Pinczower, Ratibor.

Für mein **Colonialwaaren-Geschäft** suche ich zum 1. April cr. einen **durchaus tüchtigen,** der poln. Sprache mächtigen
Commis.
Retourmarken verbeten. [2266]
L. Hausdorff, Myslowitz.

Für ein Colonial-Waaren-Geschäft **wird** ein **junger Commis,** der kürzlich seine Lehrzeit beendet hat und gute Empfehlung besitzt, bald oder 1. April **gesucht.** Meldungen sind zu richten an die Exped. der Bresl. Ztg. unter L. 6. — Briefmarken zur Rückantwort verbeten. [2895]

Für mein **Specerei- u. Schankgeschäft** suche ich per 1. April einen auch poln. sprechenden [2313]
Commis.
Marken verbeten.
A. Kaiser, Zaborze.

Für mein **Manufactur- und Garderobengeschäft** suche ich per 1. April einen jüngeren jüd.
Commis, 2267
polnisch sprechend, oder **einen**
Volontair.
Max Herlitz, Beuthen OS.

Ein tüchtiger Verkäufer,
der gleichzeitig Decorateur sein muß, findet per 1. April cr. event. auch früher dauernde und angenehme Stellung bei
Joseph Lomnitz,
Posamenten-, Band-, Weißwaaren- u. Putzhandlung,
Schweidnitz. [2312]

Für mein **Mode-, Tuch- und Weißwaarengeschäft** suche ich zum sofortigen Antritt resp. per 15ten März a. c. einen tüchtigen, der polnischen Sprache mächtigen [2314]
Verkäufer.
Meldungen, Zeugniß-Abschriften und Gehaltsansprüche an
Bernhard Schaefer, Loslau OS.

2 Verkäufer
bei hohem Salair und [2332]
2 Lehrlinge
suche per bald oder April.
August Mateyka, Rybnik,
Manufactur- u. Modew.-Gesch.

Für die **Weißwaaren- u. Posamenten-Abtheilung** meines Gesch. **suche** ich [2330]
tüchtige Verkäufer,
der **polnischen Sprache mächtig.**
M. Lissner, Ostrowo.

Für mein **Modewaar.-, Leinen- u. Confectionsgeschäft** suche ich per 1. eventl. 15. März einen tücht.
Verkäufer u. Decorateur,
ebenso einen **Volontair od. Lehrling.** Polnische Sprache Bedingung.
Adolf Badrian,
[2322] **Beuthen OS.**

Wir suchen für unser **Tuch-, Modewaaren- und Confections-Geschäft** per 1. April c. einen tüchtigen [2260]
Verkäufer u. Decorateur.
Gebrüder Fuchs, Neustadt OS.

Für mein **Manufactur-, Tuch- u. Herren-Confections-Geschäft** suche ich per 1. April einen tüchtigen
Verkäufer.
Derselbe muß der polnischen Sprache mächtig sein. [2250]
M. Cohn, Lublinitz.

1 tüchtigen Verkäufer!
engagire per 1. April cr.
Decorateur bevorzugt.
Offert. nur mit Pr.-Referenz. und Photographie an
L. Danziger,
Modewaaren und Confection,
Reichenbach. [2254]

Per 1. April c.
suchen wir für unser **Modewaaren-, Herren- u. Damen-Confections-Detail-Geschäft** einen schneidigen
Verkäufer
und vorzüglichen Decorateur bei hohem Salair. [2240]
Ferner für unser **Manufactur-, Band- und Posamenten-Engros-Geschäft** einen selbständigen
Lageristen.
Kenntniß der Branchen Bedingung Gehaltsansprüche, Photographie, Zeugnisse erbeten.
Münsterberg.
A. & L. Brieger.

Für mein Manufacturwaaren-Geschäft en gros & en detail **suche** ich per 1. April einen [2840]
tüchtigen Verkäufer,
der polnischen Sprache mächtig.
Offerten mit Zeugnißabschr. an
Joseph Brieger, Gleiwitz.

Für mein **Manufacturwaaren-, Leinen- u. Damen-Confectionsgeschäft** wird ein **durchaus tücht.**
Verkäufer u. Decorateur,
der polnischen Sprache mächtig, per 1. April **a.** c. unter **günstigen Bedingungen** gesucht. [2252]
Ph. Poppelauer, Gleiwitz.

Zum 1. April cr. **suche** ich einen gewandten **Verkäufer** und einen **Volontair,** der **poln.** Spr. mächt.
J. Grünberger, Gleiwitz,
Manufacturwaarenhandlung.

Ich suche für mein **Manufactur- u. Modew.-Geschäft** zum Antritt per 1. April einen
tüchtigen Verkäufer,
welcher auch guter Decorateur sein muß. Off. mit Photogr. u. Ang. der Gehaltsanspr. erbeten.
Hermann Kramer,
Zittau i. S. [859]

Für mein **Manufacturwaaren- und Tuch-Geschäft suche** ich vom 1. März oder 1. April
1 Verkäufer,
der polnischen Sprache mächtig. Meldungen bitte Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüche beizufügen. Auch kann sich [2366]
1 Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, melden.
Samuel Cohn, Oppeln.

Für mein **Tuch- u. Herren-Garderoben-Geschäft** suche ich per 1. April cr. event. auch früher **einen tücht. Verkäufer u. 1 Volontair.**
J. Tworoger, Beuthen OS.

Ich suche zum 1. April einen **ersten Verkäufer und Decorateur.** Ich gewähre hohen Gehalt, reflectire aber nur auf eine durchaus tüchtige Kraft.
H. Friedländer,
Brieg, Reg.-Bez. Breslau.
Modewaaren, Leinen u. Confection.

Für mein **Schnittwaarengeschäft** suche ich per 1. April cr. einen tüchtigen **Manufacturisten,** flotten Verkäufer, polnisch sprechend.
Marken verbeten. [2270]
B. Wienskowitz, Zabrze OS.

Zur **selbstständigen Leitung** des neben meinem Colonialwaaren-Geschäfte befindlichen **Ausschankes** suche ich per 1. April a. c. einen älteren [2249]
tüchtigen Expedienten,
welcher der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist.
Posen. H. Hummel.

Ein älterer, selbstständiger
Specerist,
flotter Verkäufer, poln. sprechend, wird per 1. April cr. gesucht.
Marken verbeten. [2271]
B. Wienskowitz, Zabrze OS.

Ein jüngerer [2361]
Comptoirist
mit guter Handschrift, der der Buchführung und Correspondence völlig mächtig sein muß und dem beste Empfehlungen zur Seite stehen, findet in einem Breslauer Comptoir per 1. April Stellung. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche unter Chiffre A. Z. 100 postlagernd **Gleiwitz.** Retourmarken verbeten.

Ein Lagerist,
seit mehreren Jahren im Getreide- und Mühlengeschäft gut empfohlen, **sucht** gleiche od. ähnliche **Stellung.**
Gefl. Offert. unt. B. L. 12 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein prakt. Destillateur,
welcher sich für kleine Touren eignet und mit der einfachen Buchführung vertraut ist, **wird** per 1. April cr. zu engagiren **gesucht.** [2311]
Julius Lomnitz, Schweidnitz.

Ein Destillateur (mos.),
welcher tüchtig im Lager und gewandter **Verkäufer** ist, findet per **1. April cr.** Stellung bei **Philipp Friedländer, Marienwerder W.-Pr.**
Marken verbeten. [2953]

Für mein **Materialwaaren- u. Destillations-Geschäft** suche per 1. April einen tüchtigen [2323]
jungen Mann.
Gustav Klepsch, Lübbenau.

Für mein **Colonial- u. Eisenwaaren-Geschäft** suche ich einen tüchtigen, der polnischen Sprache mächtigen [2259]
jungen Mann,
mos., per 1. April c.
S. Matzdorff, Landsberg O.-Schl.

E. j. Mann, Spec. u. Manuf., m. d. Tuch- u. Herrengard.-Branche vollst. vertr., d. dopp. Buchf., sowie d. poln. Spr. mächt., s. p. 1. Apr. c. anderw. dauernd. **Engag.** Off. erb. **N. O. 400** postlagernd **Schwerin a. Warthe.**

Ein junger Mann, welcher mehrere Jahre in einem **Colonialw.-Geschäft en gros** thätig ist, **sucht,** gestützt auf gute Empfehlungen, **per 1. April cr. Stell. als Lagerist.**
Offerten unter **J. N. 7472** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.,** erbeten. [864]

Ein junger Mann,
20 Jahre alt, flotter Verkäufer, polnisch sprechend, gel. Specerist und Manufact., auch in der Eisenwaarenbranche gut vertraut, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, per 1. April anderweitige **Stellung.** Gefl. Off. unter E. G. 10 postlag. **Gogolin OS.**

Ein junger Mann,
praktischer Destillateur, auch flotter Expedient, **sucht** per 1. April anderweitig **Stellung.** [2959]
Gefl. Offerten erbeten unter R. W. 17 an die Expedition der Bresl. Zeitung.

Für den Detail-Verkauf meines Destillations-Geschäfts **suche** ich einen durchaus zuverlässigen und tüchtigen **jungen Mann** per sofort.
Wilhelm Sachs, Glatz.
Eventl. persönliche Meldungen bis zum 20. **Riegner's Hotel.**

Ein junger Mann, der in einem größ. **Flachsgesch.** in Rußland 5 J. als Bracker thätig war, **sucht,** gest. auf Primazeugniß, entsp. **Stell.** bei mäß. Geb. Off. **sub Z. 1950** bef. die **Ann.-Exped. v. Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.**

Für mein Manufactur-, Mode-waaren- u. Damenconfections-Geschäft suche ich **2 durchaus tüchtige junge Leute.** Gehaltsansprüche, sowie Photographie sind mit beizufügen. **L. Kayser, Guben.**

Per sofort suche ich einen soliden, **tüchtigen** [2387]
Zuschneider
für mein **Garderoben-Maaß-Gesch.** u. bitte um Offert. m. Angabe bish. Thätigkeit, Gehaltsansprüche 2c.
S. Fraenkel, Penzig O.-L.

Suche per 1. April c. einen
Brauer 2264
nur zu einf. Bier. Brauer, die selbständig das verstehen, bei etwas polnischer Sprache, können sich melden unter B. R. 126 Exp. d. Bresl. Ztg.

Suche zum 1. April **für** meine Wirthschaft mit Brennerei einen **Wirthschafter** unter meiner Leitung. Gehalt 300 Mark. [2329]
Bewerber wollen Zeugnisse in Abschrift einschicken, die nicht zurückgesandt werden.
Dorotheenau b. Kleinitz, Wiedenroth.

Erfahrene, tüchtige
Zinnfolien (staniol)-Walzer 855
gesucht. Andauernde Stellung **bei hohem Gehalt zugesichert.**
Offerten **sub T. 369 an Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein j., gew. Mann mit den besten Zeugn. u. guten Militärpapieren **sucht** per bald oder später dauernde **Stellung** als Bureaudiener oder Cassirer. Caution wird nach Wunsch gestellt. Gefl. Off. unter A. F. 105 hauptpostlagernd Breslau. [2887]

Für mein Manufactur-Engros- und Detail-Geschäft **suche** ich bei **freier Station** per bald oder ersten April c. einen der polnischen Sprache mächtigen **Volontair.** Briefliche Offerten **S. Perls jr.,**
[2945] **Beuthen OS., Ring.**

Für meinen Sohn, 16 Jahre alt, der in meinem **Manufacturwaaren-Geschäft** bereits 2 Jahre thätig ist, **suche** zur Beendigung seiner Lehrzeit eine **Stellung** in einem lebhaften Geschäfte **gleicher Branche.** Näheres nach Uebereinkommen.
J. Lederer, Ratibor.

Ein Apothekerlehrling
wird gesucht von [053]
C. W. Beckmann in **Neisse.**

Für ein hiesiges Waaren-Engros-Geschäft **wird** ein **Lehrling** mit schöner Handschrift **gesucht.** Offert. unt. W. L. 70 Exped. der Bresl. Ztg.

Lehrling.
Für mein **Kohlen- und Ziegel-Engros-Geschäft suche** ich zum Antr. p. 1. April cr. einen Lehrling mit schöner Handschrift gegen monatliche Vergütigung. [868]
S. Vertun, Breslau,
am Oberschl. Güterbahnhof, Platz 7.

Einen Lehrling, christl. Glaubens, der noch nicht gelernt hat, **sucht** zum 1. April **C. Schoepp,**
[870] **Neustadt OS. Stadt-Apotheke.**

Für mein **Haus- und Küchenmagazin suche** per 1. April
einen Lehrling 2347
unter günstigen Bedingungen.
M. Sternberg in **Glogau.**

Ein Lehrling
mit guter Schulbildung, Sohn achtbarer Eltern, **findet** bei mir p. sofort eventl. 1. April cr. **Stellung.**
J. S. Kapanner,
[2341] **Glatz,**
Modewaaren und Confection.

1 Lehrling f. Colonial-W.-Engros **w. ges.** Off. L. E. 15 Bresl. Ztg.

Für einen Tertianer
suche ich eine Stellung
als Lehrling.
Off. bitte unter **H. 2970** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau,** zu senden. [869]

1 Lehrling
mit **guten Schulkenntnissen bei monatlicher Vergütigung** f. meine Lederhandlung und Gamaschenfabrik **gesucht.** [2948]
H. Freund, Gräbschnerstr. 2.

Einen Lehrling f. Compt. u. Lager aus anständiger Familie mit guter Schulbildung und Handschrift **suchen** per sofort [2946]
Gebr. Cohn,
Hut- u. Mützenfabrik, Büttnerstr. 81.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Albrechtsstraße 52,
Eingang Schuhbrücke,
2. Etage
5 Zim. u. viel Zubehör, fein renov., u. **Mittel-Wohn.** von 80 Thlr. an.

Sadowastraße 63,
7 Z., 2 Cab., groß. hell. Entree, viel Beig., f. 1100 M. Ost. beziehb., a. geth.

Ring 8
3. Etage, neu renovirt, zu vermiethen. [2930]

Für 975 Rm.
ist Fortzugshalber per 1. April cr. eine herrschaftliche Wohnung, 4 Zim., Cabinet, Badezim. und viel Beigelaß.
Freiburgerstr. 33
zu vermiethen. [2950]
Näheres beim Haushälter.

Rosenthalerstraße 2a,
1. Etage, **prachtvolle Wohnung,** 5 große Zimmer, Cab., helle **Küche,** Mädcheng. 2c., **vollst. renov.,** sofort; **2. Et.** 1 dto., 3 gr. Zim., Küche 2c., per 1. April zu verm. Näh. 2. Et. r.

Freiburgerstr. 36
Geschäftslocal, zu jedem Geschäft f. eign., nebst zugeh. Wohn. bald oder später zu verm. Näh. das. bei **Tyrrasch.**

Für einen Speditionsbetrieb **wird** Comptoir nebst geräumiger Remise, möglichst Herrenstraße oder **in** deren Gegend **gesucht.** [2937]
Offerten sub S. P. 16 an **die** Exped. der Bresl. Ztg.

In **bester Geschäftsl. Ratibors** ist ein [2955]
Laden
mit
großer Wohnung
per 1. Juli d. J. ev. fr. für **800 Mk. Miethe** pro Anno zu vermiethen. Off. postl. **B. 25 Ratibor** erb.

Berlinerstr. 8 sind 2 herrschaftliche Wohnungen, Part. u. II. Etage, sof. oder zum 1. April cr. zu verm. durch **A. Krause.** Besichtigung mit Hausm. **Gellrich.**

Telegraphische Witterungsberichte vom 19. Februar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullagnmore	763	6	O 6	bedeckt.	
Aberdeen	772	3	SO 5	bedeckt.	
Christiansund	781	−1	OSO 4	wolkenlos.	
Kopenhagen	780	−1	NO 2	Schnee.	
Stockholm	782	−5	NO 2	heiter.	
Haparanda	779	−15	still	h. bedeckt.	
Petersburg	781	−6	WNW 1	bedeckt.	
Moskau	782	−16	S 1	Schnee.	
Cork, Queenst.	759	8	OSO 6	Dunst.	
Cherbourg	764	7	OSO 4	wolkig.	
Helder	774	−2	O 4	wolkig.	
Sylt	778	−1	ONO 3	bedeckt.	
Hamburg	778	0	OSO 3	bedeckt.	Dunst.
Swinemünde	778	−1	still	bedeckt.	
Neufahrwasser	778	−6	S 1	wolkenlos.	
Memel	778	−6	O 2	h. bedeckt.	
Paris	768	1	S 1	wolkenlos.	
Münster	774	−3	NO 6	wolkenlos.	
Karlsruhe	773	1	O 4	bedeckt.	
Wiesbaden	774	0	ONO 4	bedeckt.	
München	773	−3	O 5	bedeckt.	
Chemnitz	778	−4	SO 1	bedeckt.	
Berlin	777	−1	OSO 3	bedeckt.	
Wien	775	−2	NNW 2	wolkig.	
Breslau	777	−4	NO 2	bedeckt.	
Isle d'Aix	763	9	OSO 4	bedeckt.	
Nizza	768	10	ONO 4	wolkig.	
Triest	772	4	O 1	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein Hochdruckgebiet erstreckt sich von Süd-Skandinavien ostwärts nach dem Innern Russlands, am niedrigsten ist der Luftdruck über Süd-west-Europa. In Deutschland dauert die schwache östliche Luftströmung bei trüber Witterung und leichtem Frost fort. Erhebliche Niederschläge werden nicht gemeldet, nur in Valencia fielen 15 mm Regen.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.